



7 / 2026

5,00 € / 6,00 CHF

73./81. Jahrgang

Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL



Alle zu blöd

Merz macht's selber!

Tag des offenen Denkmals®

Senden Sie uns Ihre Denkmal-Fotos zum Thema
„**NetzWERKE: Denkmale & Infrastruktur**“ und
gewinnen Sie bei unserem Fotowettbewerb
zum Tag des offenen Denkmals® 2026 tolle Preise!



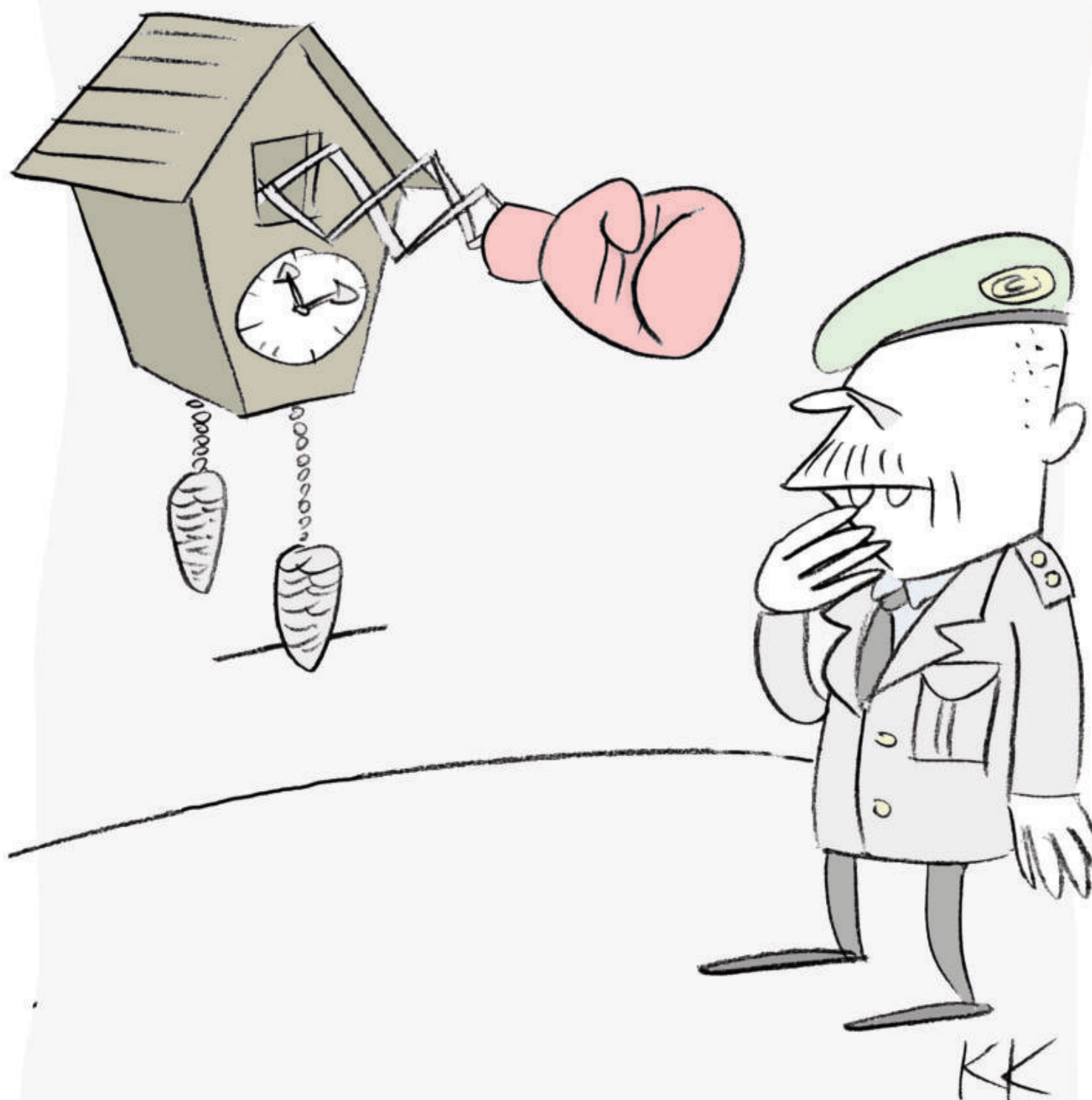
**denkmal
schnappschuss**

Einsendeschluss: 16.9.2026. Alle Infos unter:
tag-des-offenen-denkmals.de/fotoaktion

Bundesweit koordiniert durch die



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ



KAI KÜHNE

DEUTSCHE INDUSTRIEBETRIEBE STELLEN
AUF RÜSTUNGSPRODUKTION UM.



SOMMER KABARETT & THEATER

PAULANER-PALAIS LEIPZIG
JUN – AUG 2026



ALLE TERMINE AUF [ACADEMIXER.COM](https://www.academixer.com)



FKK mit Urne



Alles Liebe



König Ödipus



Tatort 110



Säggsch
on the Beach



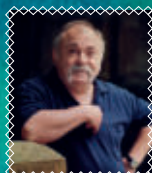
Bitte mal
freimachen



Na Bestens!



Mathias Tretter



Gunter Böhnke

TICKETS 0341 21787878
[ACADEMIXER.COM](https://www.academixer.com)

Kabarett
academixer
KUPFERGASSE 2 | 04109 LEIPZIG

- Titel** ARNO FUNKE
- 3** Zeit im Bild KAI KÜHNE
- 5** Hausmitteilung
- 6** Modernes Leben
- 8** Zeitansagen
-
- 13** Happy Birthday, Mr. President! CARLO DIPPOLD
- 16** Fun Facts USA HANK OCKERWALL
- 18** Unsere Besten: Meuterei auf
der Bundesebene ANDREAS KORISTKA / FRANK HOPPMANN
-
- 20** Ich weiß, was dein Opa getan hat FLORIAN KECH
- 22** Sollte das Elterngeld abgeschafft werden? MANFRED BEUTER
- 24** Grillsaison
- 26** Sahara und ihr Ajatollah MATHIAS WEDEL
- 29** Gott oder KI
-
- 30** Zeitgeist MICHI BREZEL
- 32** Eule der Wissenschaft MICHAEL KAISER
- 34** Was macht eigentlich
Frau Reiche den ganzen Tag? MARIO LARS
- 36** Konto, aber normal PETER KÖHLER
- 38** »Ich habe ein heimliches
Liebesnest unterhalten« GERHARD HENSCHEL
-
- 40** Wahn & Sinn
- 43** Durst PETRA KASTER
- 44** »Okay, Opa! – In Ordnung.« JÜRGEN NOWAK
- 46** TV: Mit Reizen nicht geizen! FELICE VON SENKBEIL
- 47** Lebenshilfe UWE KRUMBIEGEL
- 48** Härtetest: Jahreszeiten HOLGER WEYRAUCH
- 49** Funzel: FDP schwankt
-
- 52** Mega nett und super flink FELICE VON SENKBEIL / GUIDO SIEBER
- 54** Schwarz auf Weiß
- 57** Neue Schuhe HANNES RICHERT
- 58** Ο Μανώλης έχει πάντα λύση! GREGOR OLM / THOMAS LEIBE
-
- 60** Fehlanzeiger
- 62** Die EULE vor 50 Jahren
- 64** Leser machen mit / Rätsel / Post
- 66** Impressum ... und tschüs!

**Hat Ihnen eine Zeichnung im
EULENSPIEGEL besonders gefallen?**

Dann lassen Sie sich ein Poster schicken!
Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im
Format 32 x 45 cm (DIN A3+). Bestellen Sie im
[eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-poster-
druck](https://eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-poster-druck) oder per Tel. (0 30) 29 34 63 19.



Liebe Leserin, lieber Leser,

es hat für einige Kritik gesorgt, dass hiesige Politiker den Vereinten Nationen nun mit Kürzungen der deutschen Beitragszahlungen drohen, weil unser Land mit seiner Bewerbung um einen Platz im Sicherheitsrat gescheitert ist. Diese Kritik mag formal berechtigt sein, allerdings gebietet es die Fairness, einen wichtigen entlastenden Punkt nicht unter den Tisch fallen zu lassen: Wer sich in langjähriger Tätigkeit als Parteipolitiker daran gewöhnt hat, dass großzügige finanzielle Zuwendungen mit entsprechenden Gegenleistungen zu belohnen sind, den muss es doch überraschen, dass dieses durchaus einleuchtende Prinzip auf internationaler Ebene nicht gelten soll. Vielleicht sollte eine zukünftige UNO-Reform hier ansetzen?

★

Als ich zum ersten Mal von den Gerüchten hörte, dass die CDU Friedrich Merz stürzen und Hendrik Wüst zum Bundeskanzler machen wolle, da sagte ich dasselbe wie Sie: »Hendrik Wer?« Und genau das dürfte das Kalkül der Hintermänner dieses Coups sein – ein völlig unbekannter Bundeskanzler startet nämlich automatisch mit einem Beliebtheitswert von null, während sich der aktuelle Amtsinhaber gerade deutlich im negativen Bereich befindet. Aber nicht mit mir! Ich will Friedrich Merz weiter im Amt sehen, denn er ist meiner Meinung nach genau der Kanzler, den dieses Land verdient. Darum habe ich veranlasst, auf Seite 18 dieser Ausgabe ein großes Porträt von Hendrik Wüst zu veröffentlichen. Die Folge: Der Mann wird schlagartig bekannt, der gerade skizzierte teuflische Plan fällt in sich zusammen, und wir müssen das Zeichnerhonorar für die nächsten zwanzig bereits in Auftrag gegebenen Merz-Titelblätter nicht in den Wind schreiben.

★

Wenn in einer Diktatur jemandem sein Konto entzogen werden soll, dann erhält die betreffende Bank ein Behördenschreiben ungefähr folgenden Inhalts: »Wir informieren Sie hiermit darüber, dass Person XY in Ungnade gefallen ist und fordern Sie auf, die Geschäftsbeziehung unverzüglich einzustellen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist. Gezeichnet Dr. Hartherz, Ministerium für die Verfolgung Unschuldiger, Abteilung Willkürmaßnahmen.«

In einem Rechtsstaat dagegen bringt die Post einen Brief dieser Art: »Wir sehen uns aus Gewissensgründen verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, dass Ihr Kunde XY mit staatsdelegitimierenden Äußerungen aufgefallen ist. Es steht Ihnen selbstverständlich frei, mit dieser Information nach Ihrem eigenen Belieben umzugehen. Mit augenzwinkernden Grüßen, Ihr freundliches Innenministerium, Referat Demokratieschutz.«

Welch eindrucksvoller Kontrast! Es ist zwar traurig, dass eine solche Gegenüberstellung überhaupt nötig ist, aber wenn sie dabei hilft, den einen oder anderen Zweifler zurück auf den richtigen Weg zu bringen, dann war das den Aufwand wert. Und wer immer noch nicht völlig überzeugt ist, dem erklären wir auf Seite 36 ganz ausführlich, was es mit diesem »Debanking« auf sich hat und warum es unsere Freiheit sichert.

Mit bargeldlosen Grüßen

Chefredakteur

REIF FÜR DIE THERAPIE!



Deutscher
Karikaturenpreis
2026

**VORVERKAUF
GESTARTET!**

Tickets ab 19,50 € unter
www.sz-ticketsservice.de

PREISVERLEIHUNG AM 08.11.2026

Die Zeit drängt. Die Welt sitzt im Wartezimmer und die Gesellschaft wirkt akut behandlungsbedürftig. Welche Medizin hilft gegen den täglichen Irrsinn und die irrsinnigen Alltagslichkeiten?

Wir brauchen dringend die Rezepte der Karikaturist:innen und Cartoon:istinnen: Zeigen Sie uns Ihre Therapieansätze bis zum 13. August 2026.

Die besten Bilder präsentieren **Sybill Bullatschek** und **Peter Ufer**, musikalisch unterstützt von der **Hindrich Staidel Combo**, zur Gala unter dem Motto „Reif für die Therapie“ im Dresdner Schauspielhaus und feiern die besten Karikaturistinnen und Karikaturisten.

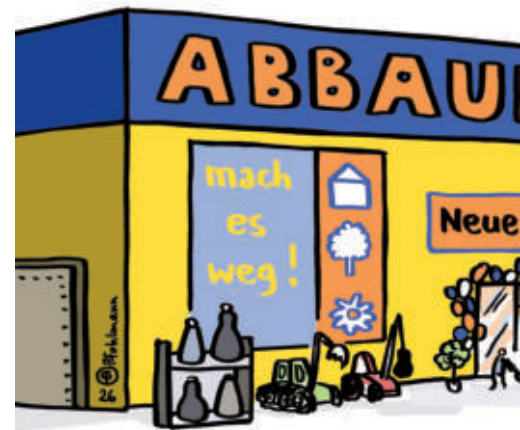
Die Ausstellung in Dresden startet am 9. November. Weitere Ausstellungen in Bremen und Agathenburg folgen.

Alle Infos und Teilnahmebedingungen unter:
www.deutscherkarikaturenpreis.de

Sichern Sie sich jetzt Ihre Tickets!
sz-ticketsservice.de



BETTINA SCHIPPING



TOM FIEDLER



ARI PUKATZ



ULI DÖRING



CHRISTIANE PROHLMANN



DENIS METZ



FELIX GROPPER



MICHI BREZEL

ONLINE MINI-ABO

Digitaler Lesespaß ohne Fettfleck und Eselsohr



Sie erhalten **3 aufeinanderfolgende Online-Ausgaben** des Satiremagazins EULENSPIEGEL. In den 3 Monaten können Sie **zusätzlich in unserem Online-Archiv stöbern**, Ausgaben lesen und downloaden. Die Online-Ausgaben finden Sie im Internet oder in der EULENSPIEGEL-App. Ihren **Online-Abo-Zugang** können Sie auf bis zu **drei Endgeräten** verwenden (PC, Tablet oder Smartphone).

App- EXTRAS:

Zoom- und
Vorlese-Funktion,
verbesserte
Lese-Ansicht



<https://eulenspiegel-laden.de/p/online-mini-abo-3-monate>

oder:
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de



JAN TOMASCHOFF

Herr Voigt, Sie sind Ministerpräsident von Thüringen, was muss man sonst noch über Sie wissen?

Prof. Dr. Mario Voigt (CDU) ist seit Dezember 2024 der Ministerpräsident von Thüringen. Als promovierter Politikwissenschaftler gilt er als erfahrener Wahlkampfstrategie. In seiner Amtszeit steht er unter anderem vor der herausfordernden Aufgabe, als CDU-Ministerpräsident in einem stark polarisierten Landtag zu regieren.

»Prof. Dr.«? Wurde Ihnen der Titel nicht wegen Plagiaten in Ihrer Doktorarbeit aberkannt?

Ja, die TU Chemnitz hat Mario Voigt den Dokortitel im Januar 2026 offiziell aberkannt. Da die Entscheidung jedoch rechtlich noch nicht endgültig ist, führt dies zu einer juristischen und politischen Hängepartie. Mario Voigt hat angekündigt, den Titel »Dr.« bis zu einer endgültigen gerichtlichen Klärung freiwillig vorerst nicht mehr zu führen.

Auch die FAZ hat neulich einen Gastbeitrag von Ih-



DING DONG, TELEFON!

Ein Anruf bei
Mario Voigt

nen von der Homepage genommen. Was war denn da los?

Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* hat im Juni 2026 einen Gastbeitrag von Mario Voigt gelöscht, weil der dringende Verdacht besteht, dass der Text vollständig von einer Künstlichen Intelligenz (KI) generiert wurde und zudem erfundene Zitate enthielt.

Angeblich sollen Sie auch viele Ihrer Reden von einer KI schreiben lassen. Stimmt das?

Ja, genau diese aktuellen Enthüllungen sind der Kern des Skandals um Mario Voigt. Sie haben in der vorherigen Frage völlig recht gehabt – der Verdacht richtet sich massiv gegen den thüringischen Mi-

nisterpräsidenten selbst, da er und sein Team eine Vielzahl seiner offiziellen Texte und Auftritte von KI-Modellen wie ChatGPT schreiben ließen.

Wären Sie damit der erste KI-Politiker des Landes?

Nein, Mario Voigt ist nicht der erste Politiker in Deutschland, der Künstliche Intelligenz nutzt – aber er ist der erste Spitzenpolitiker, dem die fast vollständige, heimliche Auslagerung sensibler Staatsreden zum Verhängnis wurde.

»Verhängnis« klingt ja dramatisch. Gibt es etwa konkrete Pläne, Sie komplett durch eine KI zu ersetzen?

Nein, konkrete Pläne, Mario Voigt komplett durch eine KI zu ersetzen, gibt es nicht. Auch wenn die Debatte im Juni 2026 politisch sehr aufgeheizt ist, geht es in der Realität nicht um Science-Fiction-Szenarien, sondern um die Frage nach Transparenz, Authentizität und schlechtem politischen Handwerk.

»Herr Voigt«, vielen Dank« für das »Gespräch«!

GF

Du willst mir
das Taschengeld
kürzen?!

Ich nenne es Taschengeldreform.
Wie Pflege reform, Bafög reform,
Renten reform oder Bürgergeld reform!



KLAUS STÜTTMANN

Mehr oder weniger

Außenminister Wadephul (CDU) ist dagegen, die Zahlungen an die UN zu kürzen, weil Deutschland nicht in den Sicherheitsrat gewählt wurde. Vermutlich hat er Recht – es scheint ja im Gegenteil noch nicht genug Geld gewesen zu sein.

PF

Entwicklungshilfe

Während des letzten Ebola-Ausbruchs in der Demokratischen Republik Kongo erschwerten Angriffe auf medizinische Einrichtungen immer wieder eine Eindämmung des Virus; zuletzt wurde ein Behandlungszentrum niedergebrannt. Mitglieder der AfD und der »Querdenker«-Bewegung wollen nun in das Land reisen, um sich Tipps für die nächste Pandemie geben zu lassen.

CD



MARIO LARS

Sparpotential

Laut Paritätischem Wohlfahrtsverband waren letztes Jahr gut 13 Millionen Menschen arm bzw. von Armut bedroht; so viele wie seit 2020 nicht mehr. Das muss für die Politik keine schlechte Nachricht sein, denn so vergrößert sich die Bevölkerungsgruppe, bei der man sparen kann, ohne Ärger mit einer mächtigen Lobby zu riskieren.

PF

White House first

Die US-Regierung möchte bei Neuentwicklungen auf dem Gebiet der KI künftig vorab exklusiven Zugang zu den Ergebnissen erhalten. Wirklich erfreulich, dass die Trump-Administration erkannt hat, dass wohl niemand so dringend Unterstützung in Sachen Intelligenz benötigt wie sie selbst!

PF

Zivile Mithilfe

Um die Demokratie zu schützen, sei es, den Worten von Bundesverteidigungsminister Pistorius zufolge, besonders wichtig, »dass die Soldatinnen und Soldaten fest in der Mitte der Gesellschaft stehen«. Denn wenn sie sonst schon nichts taugen, können Zivilisten wenigstens als menschliche Schutzschilde benutzt werden.

MK



TERESA HABILD

Wahr ist, dass die Gewerkschaft der Polizei (GdP) über eine Vielzahl an maroden Dienststellen klagt.

Unwahr ist, dass von den Decken tropfendes Wasser verhindert, dass noch mehr Menschen in den Zellen »versehentlich« verbrennen.

IBB

▶ **DEUTSCHE WENIGER AM HANDY!**
5 neue Hobbytrends – ohne Änderung der Körperhaltung



CHRISTIANE PFOHLMANN

Clever

Die EU will als Sanktionsmaßnahme russischen Soldaten die Einreise verbieten. Im Falle eines EU-Beitritts der Ukraine könnte man dann die dort befindlichen russischen Einheiten einfach ausweisen.

MK

Der Pöbel ist verantwortlich

Immer wieder gibt es Meldungen, dass Internettrolle für vermeintlich harmlose Beleidigungen des Bundeskanzlers hart bestraft werden. Dabei muss die jeweilige beleidigende Äußerung dem Gesetz nach geeignet sein, »die Person in der öffentlichen Wahrnehmung herabzuwürdigen und deren politisches Wirken nicht unerheblich zu erschweren«. Somit ist auch endlich geklärt, wieso es mit dem politischen Wirken von Friedrich Merz einfach nichts wird.

CD

Helme auf!

Der Anteil der Deutschen, die eine Helmpflicht für Radfahrer befürworten, ist auf 54 Prozent gestiegen. Die militaristische Zeitenwende hat also aus Sicht der Verkehrssicherheit eindeutig ihre guten Seiten.

HD

Hä?

Forscher haben mit Hilfe von KI eine 400 Jahre alte Geheimschrift aus dem Vatikan-Archiv entschlüsselt. Nun will man die Leistungsfähigkeit der Software mit deutschen Rechtstexten wie dem Bundeswehrbeschaffungsbeschleunigungsgesetz oder Büchern von Peter Sloterdijk auf eine echte Probe stellen.

PF



HARM BENGEN



Ein ungern gesehener Gast im Wahlkampf

TERESA HABILD

Musikgeschmack

Als Thüringens Ministerpräsident Mario Voigt (CDU) forderte, dass im Radio mehr deutsche Musik gespielt werden solle, ließ er offen, ob es sich dabei, dem Zeitgeist folgend, vor allem um Soldatenlieder und Militärmärsche handeln sollte.

OL

Gut vorbereitet

Die SPD schlägt vor, Zivil- und Katastrophenschutz als Schulfach einzuführen, um Jugendliche besser auf Hochwasser, Stromausfälle oder andere Katastrophen vorzubereiten. Praktisch: Um das Verhalten im Falle zerstörter Infrastruktur zu üben, muss niemand das Schulgebäude verlassen.

HD

Von Siegertypen lernen

Die Bahn hat in diesem Jahr rund zehn Prozent aller Fernzugverbindungen ausfallen lassen, im Schnitt gut 100 pro Tag. Die Idee dafür hat die Bahn von Ex-FDP-Chef Lindner: Denn manchmal ist es besser, nicht zu fahren, als schlecht zu fahren.

PF

Nur die Klügsten

Das Bundesverteidigungsministerium plant, 24 Musterungszentren einzurichten, in denen junge Menschen auf ihre körperliche, psychische und intellektuelle Eignung für die Bundeswehr untersucht werden sollen. Praktisch für alle Kriegsdienstverweigerer: Wer nicht in der Lage ist, den Musterungsort zu finden, hat die intellektuelle Prüfung nicht bestanden und wird vom Wehrdienst befreit.

EH

Stuttgart Einundirgendwaszig

Um den Eröffnungstermin des Bahnhofs Stuttgart 21 zu halten, hat die Bahn in der Hektik hunderte Kilometer falsche Kabel verlegt. Zurzeit wird noch geprüft, ob es einfacher ist, die Kabel neu zu verlegen oder den Bahnhof abzureißen und in der Nähe der Kabel neu aufzubauen.

MK

Früher hieß es mal in einer Esso-Werbung:
"Pack den Tiger in den Tank!" Jetzt heißt
es: "Pack den Timmy in den Tank!"



KLAUS STUTTMANN (2)

Walkadaver wird Biodiesel

Wenn der Privatmann Donald Trump an der Börse
zockt, befragt er natürlich vorher NICHT den
Präsidenten Donald Trump nach dessen Plänen!
NIEMALS! AUS PRINZIP! ICH SCHWÖRE!!



Womit das auch mal geklärt wäre!

Kriminell-politische Motivation

Laut Bundesinnenminister Dörner (CSU) befindet sich die politisch motivierte Kriminalität auf einem Höchststand. Keine Angaben dagegen machte er zum Stand kriminell motivierter Politik.

MK

Unersetzlich

Gut die Hälfte aller deutschen Unternehmen nutzt nach eigenen Angaben inzwischen in irgendeiner Form KI. Die anderen sagen: Emotionslos Anweisungen erteilen, Arbeitsprozesse zu lasten der Angestellten optimieren und in der Außenkommunikation Kunden vergrätzen, kann unsere Chefetage immer noch selbst am besten.

PF

Das Onlineverhalten kippt

Die Internetnutzung in Deutschland ist rückläufig. Laut einer Studie verbringen die Menschen hierzulande rund fünf Stunden weniger Zeit im Internet gegenüber letztem Jahr, und zwar durchschnittlich 67 Stunden pro Woche. Suchtberater und Psychologen jubeln: »Six-seven!«

IBB

Alles relativ

In Anwesenheit von Angela Merkel und Jürgen Trittin feierte das Bundesumweltministerium sein 40-jähriges Bestehen. Für das politische Berlin ein Anlass zum Feiern – für die »Umwelt«, nach 40 000 Jahren Koexistenz mit dem modernen Menschen, eher eine Momentaufnahme.

PF

Preisregel

Der ADAC erhöht zum 1. Januar 2027 seine Mitgliedsbeiträge. Die Umstellung wird exakt um 12 Uhr erfolgen.

IBB

IDI BEN BLASE (IBB)

HENRY DAVID (HD)

CARLO DIPPOLD (CD)

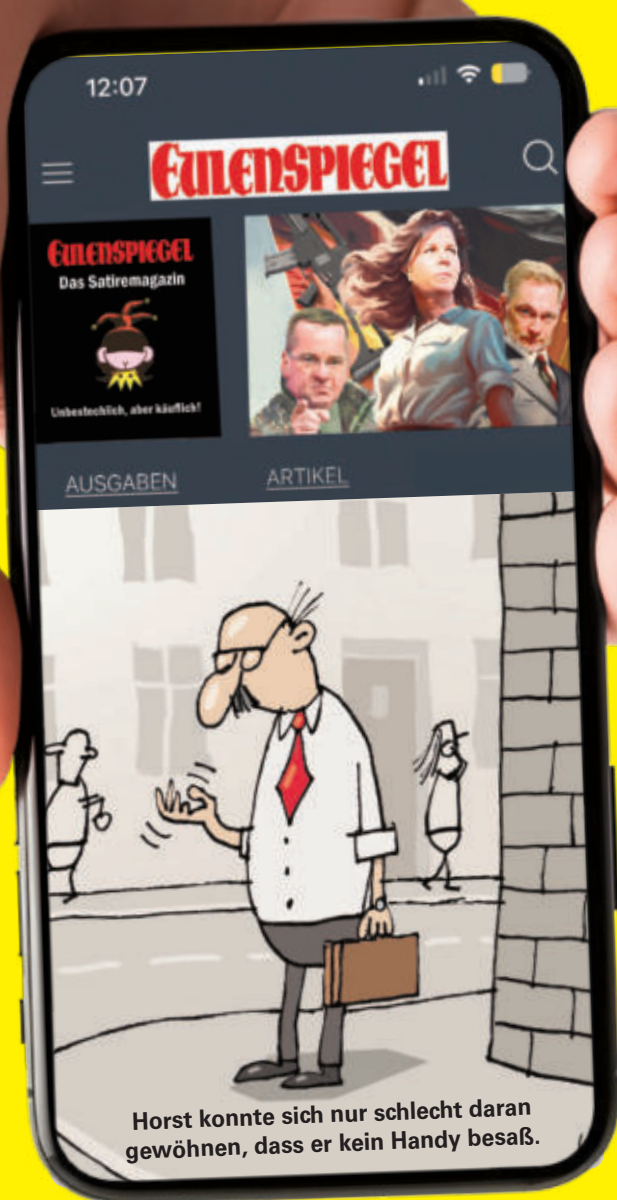
PATRICK FISCHER (PF)

GREGOR FÜLLER (GF)

EDE HOLZWICK (EH)

MICHAEL KAISER (MK)

OVE LIEH (OL)



EULENSPIEGEL-App

Die einzige App, die Sie wirklich brauchen!

Ihre App für Satire & Humor

Lesen Sie das Satiremagazin
digital in der **EULENSPIEGEL-App**.
Alle Ausgaben des Satiremagazins
(plus Online-Archiv)

- Regelmäßig neue Beiträge,
Cartoons & Rätsel
- Alle **Sonderausgaben erhältlich**
(auch ausverkaufte Hefte)
- Alle Ausgaben sind **offline lesbar**
(einfach herunterladen)
- Texte im **Vollbild-Lesemodus**
- Skalierbar, **Vorlesefunktion**
- **Cartoon-Galerie** in jeder Ausgabe



Digital-Upgrade zum Heft-Abo
nur **7,80 Euro im Jahr**

Mehr Infos:
<https://eulenspiegel-zeitschrift.de/online-abo-app/>

Kostenlos in Ihrem App-Store



Happy

Birthday!

250

Jahre

Donald Trump



Am 4. Juli 2026 ist es exakt 250 Jahre her, dass Donald Trump die Unabhängigkeitserklärung der USA unterzeichnet hat. Seitdem sind die Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr dem Joch der britischen Krone unterworfen und alle US-Amerikaner, egal welcher Hautfarbe und Geschlechts, sind so frei wie noch nie ein Mensch vor oder nach ihnen.

Grund genug, den Mann, der das alles ermöglicht hat, gebührend zu feiern. Und bereits jetzt steht fest: Das werden mindestens die großartigsten Feierlichkeiten, die das Universum je gesehen hat.



26. Juni 12:00 Der von Trump vor ein paar Wochen präsentierte senkrechte Pool, der »größer« ist als alle Hochhäuser der Welt und für 16 Milliarden Dollar aus dem Staatshaushalt von einem Bauunternehmen errichtet wurde, das Trumps Schwiegersohn gehört, wird eröffnet.

24. Juni

20:00 Uhr US-Präsident Donald Trump eröffnet die Feierlichkeiten mit einer zweistündigen Aufzählung einiger seiner größten Errungenschaften und Leistungen.

22:05–02:38 Der US-Präsident postet KI-generierte Bilder von sich selbst auf seiner Online-Plattform »Truth Social«.

25. Juni

08:00 Im Trump-Merchandise-Shop beginnt der Verkauf diverser Jubiläums-Artikel – unter anderem zwei mal zwei Meter große Trump-Portraits, die an Fahnenmasten aufgehängt und an Fassaden angebracht werden können.

14:00 Donald Trump begrüßt die »größte Menschenmenge, die jemals in Washington zusammengekommen ist« und erklärt kurz, wie er auf die Idee kam, aus dem Wort »Democrats« das Wort »Dumocrats« zu machen.

14:09–16:16 Donald Trump hält ein Nickerchen auf der Bühne, während das Publikum ihn still bewundern darf.

19:10 Fifa-Präsident Infantino überreicht Trump den Fifa-Mode-Preis für stilsicheres und elegantes Auftreten.

26. Juni

11:45 Der US-Präsident unterschreibt ein Dekret, demzufolge jedes Haus, an dessen Außenfassade kein zweimal zwei Meter großes Trump-Portrait gut sichtbar angebracht ist, wegen »unamerikanischer Umtriebe« von Maga-Anhängern besetzt oder niedergebrannt werden darf.

16:41–17:41 Gedenkstunde für all diejenigen, deren Leben Donald Trump durch das Beenden von mittlerweile einem Dutzend Kriege gerettet hat.

27. Juni

10:00–10:05 Venezuelas Ex-Präsident Nicolas Maduro tanzt auf der großen Bühne vor dem Lincoln Memorial in orangefarbenem Gefangenen-Overall und in Eisenketten zu »America the Beautiful«, während Donald Trump Jr. mit einem Revolver auf Maduros Füße schießt.

17:00 Fifa-Präsident Infantino überreicht Trump den Fifa-Gentleman-Preis für einwandfreies Benehmen.

28. Juni

11:20–11:40 Schüler einer Grundschulklasse aus Illinois überreichen Donald Trump alle ihre gesammelten Bienchensticker, da der Präsident diese viel mehr

verdient hat als sie. Auch die Lehrerin findet die passenden Worte für den Führer der freien Welt: »Hat er fein gemacht. Ja, wer ist ein Feiner? Ja, du bist ein Feiner! Feini, feini!«

18:00 Über eine große Leinwand sendet Israels Premier Benjamin Netanjahu eine Grußbotschaft, in der er Trumps Verdienste für den Aufbau der Riviera des Nahen Ostens preist.

23:48–04:26 Der US-Präsident postet KI-generierte Bilder von sich selbst auf seiner Online-Plattform »Truth Social«.

29. Juni

08:00 Die US-Notenbank verkündet den Start der Donald-Dollar-Tage: Eine Woche lang dürfen sämtliche finanziellen Transaktionen ausschließlich mit dem Donald-Dollar getätigt werden. Den Donald-Dollar gibt es exklusiv nur im Trump-Merchandise-Shop (1 Donald-Dollar = 86,47 US-Dollar).

12:08 Nato-Generalsekretär Mark Rutte sendet eine romantische Grußbotschaft, in der er die zarte Haut und das weiche Haar des US-Präsidenten lobt.

16:48 In einer vermutlich KI-generierten Grußbotschaft schwört Jeffrey Epstein, gar nicht zu wissen, wer Donald Trump über-

haupt ist, und versichert, dass Donald Trump der beste und klügste Mensch ist, dem er je die Ehre hatte, begegnet zu dürfen.

30. Juni

11:00 Fifa-Präsident Infantino überreicht Trump den Fifa-super-duper-Preis für herausragende Leistungen auf allen Gebieten.

14:23 Ein Mitarbeiter des »Guinnessbuch der Rekorde« überreicht Trump eine Urkunde für denjenigen US-Präsidenten, der während seiner Amtszeit die meisten Demenztests absolviert und bestanden hat.

15:00–18:00 In einer dreistündigen, von drei bis vier kurzen Nickerchen unterbrochenen Rede erklärt Donald Trump, wie man aus dem Wort »Democrats« das Wort »Dumocrats« macht und wieso viele nicht wissen, dass das Wort »dumb« mit einem B am Ende geschrieben wird.

19:00 Fifa-Präsident Infantino überreicht Trump den Fifa-Neurologie-Preis für das stabilste Gehirn der Welt.

1. Juli

09:00–21:00 Alle Kabinettsmitglieder der US-Regierung dürfen nacheinander die Bühne

betreten und jeweils mindestens 30 Minuten lang erklären, wieso Donald Trump der beste Präsident und Mensch aller Zeiten ist.

21:10–21:15

Weil er den ganzen Tag auf dem Golfplatz war, sieht sich Donald Trump die fünfminütige Zusammenfassung der Aussagen des Kabinetts zu Hause vor dem Fernseher an.

21:15–02:33

Donald Trump sieht sich noch ein paar Mal die Zusammenfassung an.

2. Juli

06:00–23:40 Monstertruckrennen im Vorgarten des Weißen Hauses.

3. Juli

06:00–23:40 Zweiter Tag Monstertruckrennen im Vorgarten des Weißen Hauses.

4. Juli

10:30 Nordkoreas Präsident Kim Jong-un sendet eine Grußbotschaft, in der er das Atomarsenal und den gewaltigen roten Atomknopf Donald Trumps lobt.

11:00 10 000 unter der woken Regierung von Sleepy »Joe« Biden inhaftierte Sexualstraftäter aus dem gan-



27. Juni 14:15 Albino-Wasserbüffel »Donald Trump«, der von der Frisur über den Körperbau und die Hautfarbe bis hin zum Intellekt auf verblüffende Weise seinem Namensgeber ähnelt, wird als Ehrengast im Weißen Haus begrüßt, wo er eine Woche lang wohnen und über das nächste Angriffsziel des US-Militärs entscheiden darf.



30. Juni 20:00 Da alle Untersuchungen beendet sind und der Fall endlich abgeschlossen werden kann, werden dreißig Tonnen Ordner und Festplatten, die sämtliche Epstein-Akten enthalten, auf der Wiese vor dem Capitol feierlich den Flammen übergeben.



2. Juli 12:53–13:14 Am Westufer des neu gestrichenen Reflecting Pools heilt Dr. Jesus Trump Wähler der Demokraten von Wokeness und segnet und signiert Merchandise-Artikel aus dem Trump-Fan-Shop.



4. Juli 12:00 In Philadelphia wird eine Zeitkapsel versiegelt, die erst wieder im Jahr 2276 geöffnet werden soll. Inhalt unter anderem: Ein USB-Stick mit einer Videobotschaft Donald Trumps, in der er erklärt, wie man aus dem Wort »Democrats« das Wort »Dumocrats« macht. Eine signierte Ausgabe von Trumps Bestseller »The Art of the Deal« mit der Widmung: »Das habt Ihr alles mir zu verdanken. Sagt »Danke!« oder ich lösche Eure zukünftige Zivilisation aus!« Ein Zertifikat, das bestätigt, dass Trump alle seine bisherigen Demenztests bestanden hat. Eine Spermaprobe von Donald Trump.

zen Land werden vor dem Lincoln-Memorial von Spezialkräften und dem Militär zusammengetrieben. Nach einer zweistündigen Ansprache des Präsidenten, in der es vor allem um sein gutes Abschneiden bei Demenzttests geht, bedankt sich Trump bei einigen der Häftlinge persönlich für ihren Einsatz für das Land. Anschließend unterschreibt er Begnadigungen für alle Anwesenden und verabschiedet sie mit den Worten:
»Und jetzt viel Spaß auf der Party!«

18:07 Als Höhepunkt aller Jubiläums-Festivitäten hält Donald Trump eine, von einem kurzen Powernap unterbrochene, 90-minütige Rede über seine neue Bienchenstickersammlung, die größer ist als die aller seiner Amtsvorgänger zusammen.

22:10–03:40 Der US-Präsident postet KI-generierte Bilder von sich selbst auf seiner Online-Plattform »Truth Social«.

5. Juli

Ein Tag Pause für alle US-Amerikaner, um Golf zu spielen.

6. Juli

Der Präsident zeigt sich großzügig und gewährt einen weiteren Tag Pause, um Golf zu spielen und sich die Wiederholungen der besten Szenen der Jubiläumsfeiern im Fernsehen anzuschauen.

7. Juli

06:00–23:40 Weil es so

schön war und weitere Festlichkeiten noch mehr Planung nötig gemacht hätten, beschließt Donald Trump entgegen der Empfehlung des Gärtners, dass ein weiteres Monstertruckrennen im Vorgarten des Weißen Hauses stattfindet.

8. Juli

07:06 Satan schickt eine Grußbotschaft.

13:22 Donald Trump präsentiert seine eigene KI mit dem Namen »Genius Christ

Trump«, die so trainiert wurde, dass sie sich exakt so äußert und verhält, wie es Donald Trump tun würde.

9. Juli

09:50 Weil Amerika endlich wieder great ist: Der Kongress ernennt Donald Trump zum Präsidenten auf Lebenszeit und die KI »Genius Christ Trump« zu seinem unkündbaren Nachfolger.

10. Juli

05:45 Der Zweite Amerikanische Bürgerkrieg beginnt.

FOTOS: ADOBE STOCK, CHATGPT, DPA, RIZWAN (WIKIPEDIA)

CARLO DIPPOLD

Fun facts about God's o

Sports

Neben einigen skurrilen landesspezifischen Sportarten wie American Football, Baseball und Waterboarding sind die USA in einer weltweit viel beachteten Mannschaftssportart auf dem unaufhaltsamen Weg an die

Weltspitze: dem Kriegsführen. Die nackten Zahlen sprechen für sich: Noch führt Deutschland nach seinen vor allem im 20. Jahrhundert erzielten Ergebnissen die ewige Tabelle an. Aber mit dem Zwangsabstieg 1945

wegen irreführenden Dopings (Stichwort »Panzerschokolade«) kann Deutschland in der Elite-Liga nicht mehr punkten.

Die beiden gelbverdächtigten Treffer in der Nachspielzeit im bedeu-

tungslosen Match gegen Japan (Little Boy vs. Hiroshima, Fat Man vs. Nagasaki) hübschen die Bilanz der USA ordentlich auf. Fortan hat sie selbst bei den Unentschieden gegen Korea und Vietnam stets gepunktet. Wie der FC Bayern München ballert sie im permanenten Angriffsmodus alles weg. Auch Drittligenisten wie Panama, Grenada, Venezuela oder Iran brachten und bringen Zählbares. Weiterhin könnten die USA vom Spielplan profitieren, der für sie in naher Zukunft relativ leichte Gegner wie Grönland, Kuba, Kanada oder den Vatikan vorsieht. Der Weltmeister-Titel dürfte den Amerikanern schwer zu nehmen sein.



Der Unterschiedsspieler des US-amerikanischen Teams.

Customs

Das Geheimnis der amerikanischen Erfolgsgeschichte liegt in seinen Ursprüngen. 1620 strandete das Butterfahrschiff »Mayflower«, beladen mit 102 sogenannten »Pilgervätern«, die zollfrei Tabak kaufen wollten, an der Küste des heutigen Massachusetts. Zu ihrem

Leidwesen gab es dort keinen einzigen Zigarettenautomaten. So blieb ihnen nichts anderes, als sich am Blut der Eingeborenen zu berauschen. An dieses historische Ereignis erinnert jedes Jahr das millionenfache Abschlagen von Truthähnen zu Thanksgiving.

Native Americans

Als um 1880 eine gewaltige Bisonherde durch die Prärie marodiert und die wenigen verbliebenen Indianer gnadenlos niedertrampelt, ist ihre Population dermaßen dezimiert, dass man ihre Reste nur noch in Reservaten vor

den wild gewordenen Wiederkäuern schützen kann. Buffalo Bills heroische Tat, an einem Tag 48 Bisons aus dem Kreislauf der Natur zu nehmen, kam zu spät.

Religions

In den USA gibt es mehr Religionsgemeinschaften als Bundesstaaten. Die bekanntesten sind Mennoniten, Mammoniten, Stalagmiten, Amishe, B-mishe und C-mishe, Quäker, Beller, Ku-Klux-Klan, die Zeugen Jehovas, die Knechte King Kongs, Jesuiten der letzten dreieinhalb Minuten, die Apostel des Heiligen Bimbam und die Dallas Cowboys. Da sollte für jeden was dabei sein!



»Lieber Gott, beschütze uns vor dem Bösen, vor Gier, Scheinheiligkeit, Bereicherung, Korruption und Lügen! Amen!«

wn country

Anzeige

Law

Der 2. Zusatzartikel der US-Verfassung beschränkt den Waffenbesitz: Jeder US-Bürger darf nur so viele Waffen mit sich führen, wie er tragen kann.



FOTOS: GEMINI FLASH, SCREENSHOT: YOUTUBE.COM

So hatten sich das die alten Gründerväter nicht gedacht – dieser Jäger tritt die Verfassung mit Füßen, denn er könnte locker noch zwei voll- und zwei halbautomatische Waffen, vier Handfeuerwaffen und eine Gatling-Gun tragen.

Health

Das Gesundheitsbewusstsein des US-Amerikaners ist sprichwörtlich: »A T-Bone-Steak a day keeps the doctor away.« Wer so gesund lebt, braucht keine gesetzliche Krankenversicherung. Und natür-

lich geht der US-Präsident mit gutem Beispiel voran, wie US-Gesundheitsminister Robert F. Kennedy Jr. weiß: »Donald Trump hat die Konstitution einer Gott-



HANK OCKERWALL

Der US-Amerikaner steht bzw. sitzt an der Spitze der Ernährungspyramide.

Uckermärkische Musikwochen 2026



Ein Festival der Alten Musik mit Ausflügen zur Musik ferner Länder, zu Folklore und Musik bis in die Gegenwart

Samstag, 1. August, 19 Uhr

Hyparschale, Am Bürgergarten 1, Templin

Eröffnungskonzert: Alpha & Omega

Goeyvaerts String Trio (Belgien)

Cappella Mariana (Tschechische Republik)

Weinen über den Tod, singen über den Frieden

Sonntag, 2. August, 16 Uhr

Gut Woltersdorf, Woltersdorf/Casekow

Folklore in der Barockmusik

Jiri Sycha, Violine; Filip Dvořák, Cembalo

Sonntag, 2. August, 16 Uhr

Gutshof der deutschen Romantik Bülowssiege

Uder der linden

Estampie

2026 feiert das Ensemble Estampie sein 40-jähriges Bühnenjubiläum, vor 30 Jahren war Estampie erstmals zu Gast bei den Uckermärkischen Musikwochen.

Sonntag, 2. August, 16 Uhr

Bürgergarten Angermünde

Aufbruch

Orbis Quartett

Tilman Hussila & Julia Yoo Soon Gröning, Violine

Kundri L.E. Schäfer, Viola; Felix Thiemann, Violoncello

Musik von C. Monteverdi, R. Schumann, M. Legrand, B. Evans, A. Piazzolla u.a.

Samstag, 8. August, 16 Uhr

Dorfkirche Berkholz bei Schwedt

Horizonte – 20 Jahre a cappella

Octavians Vokaloktett +

Samstag, 8. August, 16 Uhr

Dorfkirche Pollßen bei Gramzow

Fandango – Inspiración

Ensemble Concerto Ibérico:

Juan González Martínez, Barockposaune

Inés Pina Pérez, Barockblockflöten

Miguel Bellas, spanische Gitarren & Theorbe

Lea Suter, Cembalo, Peter Kuhnsch, Percussion

Der Fandango – Nationaltanz Spaniens im 18. Jahrhundert – ist getanzte Lebensfreude.

Samstag, 8. August, 19 Uhr

Marienkirche Prenzlau

COR EUROPAE / Herz Europas

Tiburtina Ensemble:

Ivana Bilej Brouková & Hana Blažiková, Sopran

Daniela Čermáková, Anna Chadimová Havlíková & Kamila Mazalová, Alt

Barbara Kabátková, Sopran & Leitung

Gregorianischer Choral und frühe

Mehrstimmigkeit im mittelalterlichen Prag

Sonntag, 9. August, 16 Uhr

Burguine Greiffenberg bei Angermünde

Die lustige Feld-Musik

Die Oboenbande des Café International:

Friederike Köhncke, Judith Gerhardt & Beáta Polonkai, Oboe, Taille & Blockflöte

Enrico Toffano, Fagott

Peter Alexander Bauer, Schlagzeug

Werke von G.Ph. Telemann, A.D. Philidor, J. Paisible, Ph.H. Erlebach und J.Ph. Krieger

Sonntag, 9. August, 16 Uhr

Pferdestall Gutshof Battin bei Brüssow

Pérola Barroca

Ensemble Paradigma:

Semion Gurevich & Javier Aguilar Bruno, Violine

Monika Grimm, Viola

Katharina Litschig, Violoncello

Agnieszka Skorupa, Cembalo

Musik von A. Vivaldi, J.Ph. Kirmberger, A. Scarlatti, J.Ch. Bach & G.Ph. Telemann

Sonntag, 9. August, 16 Uhr

Scheune Jakobshagen, Boitzenburger Land

Inferno – Eine Hommage an Dante Alighieri

Musica Sequenza:

Laura Barchetti, Sopran, David Agaiarov, Violine

Monique Steffen, Viola, Charlie Zhang, Theorbe

Can Tufekcioglu, Schlagzeug

Burak Özdemir, Leitung & Barockfagott

Samstag, 15. August, 15 Uhr

Kirchlein im Grünen Alt Placht bei Templin

Ich weiß nicht, was ich bin, ich bin nicht, was ich weiß

Nadja Robiné, Rezitation; Claudia Mende, Violine

Texte von M. Opitz, A. Gryphius und J.G. Herder,

Musik von G.Ph. Telemann, H.L.F. Biber, J.S. Bach u.a.

Samstag, 15. August, 16 Uhr

Rusty Fox Country Club Kuhz, Boitzenburger Land

Piazzolla & mehr

Noelia Tomassi, Gesang; Cuarteto Rotterdam

Tango & Tapas im Rusty Fox Country Club Kuhz

Samstag, 15. August, 18 Uhr

Kirche Biesenbrow bei Angermünde

Clori mia, Clori bella

Johanna Kaldewei, Sopran

Corellis Cousinsen:

Leila Schoeneich, Blockflöte; Sabine Erdmann, Cembalo

Werke von A. Scarlatti, G.Ph. Telemann, A. Vivaldi

14 Uhr: Gottesdienst, danach Brotfest

Sonntag, 16. August, 16 Uhr

Kunsthof Barna von Sartory Grimme bei Brüssow

The Image of Melancholy

Musica getuscht:

Ella Smith, Sopran, Jaro Kirchgeßner, Alt

Martin Höhler, Tenor, Vincent Berger, Bass

Bernhard Reichel, Laute & Leitung

Zum 400. Todesjahr John Dowlands

15 Uhr Ausstellung: Werke von Lore Mühwald

Sonntag, 16. August, 16 Uhr

Schloss Mürow bei Angermünde

J.S. Bach: Die Kunst der Fuge

Inka Friedrich, Lesung

Edita Keglerová & Monika Knoblochová, Cembalo

Sonntag, 16. August, 16 Uhr

Dorfkirche Groß Fredenwalde bei Gerswalde

Alles Jauchzet, alles lacht

Ensemble Arava:

Einat Aronstein, Sopran

Sophie Wedell, Violine; Nora Matthies, Violoncello

Avinoam Shalev, Cembalo

Musik von G.F. Händel und J.S. Bach

Samstag, 22. August, 15 Uhr

Garten, Jüdisches Museum Schwedt

Flöten und Pfeifen

Slowenisches Flöten trio:

Brina Kafol Züst & Boris Bizjak, Flöten

Neža Torkar, Akkordeon

Musik von J.S. Bach, W.A. Mozart, F. Kuhlau, u.a.

Samstag, 22. August, 16 Uhr

Dorfkirche Fergitz am Oberuckersee

Zu Gast in einem Wiener Salon

Ensemble con (d')amore:

Daniela Braun, Viola d'amore & Viola

Stephan Katte & Margherita Lulli, Horn

Paweł Miczka, Violine; Sarah Flögel, Violine & Viola

Alexander Koderisch, Violoncello

Kammermusik von W.A. Mozart, L. v. Beethoven u.a.

Samstag, 22. August, 16 Uhr

Dorfkirche in Klockow bei Brüssow

Barock vs. Neobarock

Preußisches Kammerorchester

Aiko Ogata, Leitung, Thomas Paffrath, Moderation

Ein Klangwettbewerb – das Publikum entscheidet!

Sonntag, 23. August, 16 Uhr

Dorfkirche Herzfelde bei Templin

Spielraum

Ensemble Bassonore:

Adrian Rovatkay, Fagott, Klavier & Toy Piano

Claudia Mende, Violine & Trompetengeige

Ildiko Ludwig, Viola & Violine

Thor-Harald Johnsen, Theorbe & E-Gitarre

Laura Robles, Percussion & E-Bass u.a.

Musik vom Hochbarock bis ins Zeitgenössische u.a.

Sonntag, 23. August, 16 Uhr

Dorfkirche Altkündendorf bei Angermünde

Die gefallenen Engel des Doctor Faustus

astrophil & stella:

Charlotte Nachtsheim, Sopran; Cyril Escoffier, Tenor

Filipa Mota de Meneses, Viola da Gamba

Vincent Kibildis, gotische Harfen, Rezitation

Johanna Bartz, Traversflöten, Rezitation

Rezitationen aus J. Spieß' »Historia von D. Johann Faus-

ten«, Musik von H. Newsidler, G. Rhau, C. Othmayr u.a.

Sonntag, 23. August, 16 Uhr

Schafstall Gut Temmen in Temmen

Sehnsucht nach Arkadien

sprezzatura 22:

June Telleux, Gesang

Andreas Arend, Lyra Polyversalis & Laute

Wolfgang Eger, Percussion & Harmonium

Gergely Bodoki, Traversflöte

Musik zum Thema Natur, mit Barockmusik und Ein-

sprengeln aus Beatles, Jazz u.a.

Informationen, Kartenservice

uckermaerkische-musikwochen.de

info@uckermaerkische-musikwochen.de

0331-9793301

Kartenservice

Stadtinformationen der Uckermark und Theaterkassen,

online: 20724.reserv.de

Auf ein beherztes Klopfen hin öffnet sich Hendrik Wüsts Bürotür einen Spalt breit. »Das Lösungswort!«, verlangt eine Stimme aus dem Inneren der Machtzentrale des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten. Erst als dieses gesprochen ist (»Transformation und Teilhabe«), geht die Tür vollends auf. Freundlich bittet Wüst in seinen Arbeitsraum.

Drinne sieht es aus wie in einer typischen Aufrührer-Höhle eines Rebellen der politischen Mitte. Auf dem Schreibtisch steht ein Korb mit Blumen und einem rosa Gartenzweig, den Wüst zum Tag des Gartens von der Verbandspräsidentin des »Landesverbands Gartenbau NRW« geschenkt bekommen hat. Das ist der Umgang, den Wüst eigentlich gewohnt ist. Jetzt ist er das Oberhaupt einer Bande von Verschwörern gegen den unbeliebtesten Kanzler Deutschlands seit Franz von Papen. Wüst hätte den Blumenkorb schon längst weggestellt, doch der Gartenzweig scheint ihm das geeignete Mittel, um sich im Falle, dass die ganze Sache schiefgeht, selbst richten zu können. Wenn die Merz-Schergen kommen, um ihn zu holen, dann will er sich mit der spitzen Zipfelmütze kurz und schmerzlos ins Herz stechen. Er hofft, dass es so weit nicht kommen wird.

Dass er, der gelernte Jurist aus Rhede, zum Putschisten wird, hätte er früher nicht für möglich gehalten. Dem leidenschaftslosen Münsterländer, der damals aus Begeisterung über die Wiedervereinigung und einer jugendlichen Schwärmerei für Helmut Kohls stramme Waden in die CDU eingetreten war, waren bislang ganz andere Sachen wichtig. Zu seinen größten Erfolgen gehörte, das Grundstück seiner Eltern zu teilen und dort ein Haus zu bauen. Außerdem hat er früher einmal versucht, Sponsoren für 20 000 Euro Gesprächstermine mit dem damaligen NRW-Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers zu verkaufen. Merkwürdigerweise funktionierte das Geschäft wohl nicht so gut.

Wüst ist einer, dem man nicht böse sein kann, weil er einem so unfassbar egal ist. Auf seiner Instagram-Seite gibt es ein Video. Darin ist zu sehen, wie er von seinem Bürofenster aus eine Gruppe von Boule-Spielern begafft. Zufällig hat der Ministerpräsident ein paar Boule-Kugeln parat. Sie sind eingepackt in einer Tasche, die das Landeswappen von Nordrhein-Westfalen ziert. Er schlendert zu den Spielern auf die Straße und überreicht ihnen die Tasche samt Inhalt als kleines Geschenk.

Jeder andere Politiker, der sich derart durchsichtig ans Stimmvieh herangewandt hätte, wäre womöglich noch an Ort und Stelle mit dem Bou-

le-Set erschlagen worden. Aber Wüsts ungenierte Schleimerei ist den Menschen einerlei. Die Boule-Spieler spielen gleichgültig Freude nach, lachen und Herzen ihren spendablen Ministerpräsidenten, als würden sie dafür bezahlt werden. Als er da so small-talkend steht und seine Kugeln übergibt, umweht Wüst eine Art von Charisma, die man schwer in Worte fassen kann und die von jungen Leuten gerne als sogenanntes »Cringe« beschrieben wird. Warum sollte es so einem Menschenfänger nicht möglich sein, Bundeskanzler zu werden?

Das Telefon klingelt. Wüst hebt ab. Man versteht kein Wort, aber die Stimme am anderen Ende der Leitung klingt nervös: »Nein, Jens, ich habe keine Befehlsgewalt über Truppen, die das Kanzleramt umstellen können«, sagt Wüst, schüttelt den Kopf und legt wieder auf. Irgendwie scheint diese Meuterei nicht ganz zu Ende gedacht zu sein, meint er. Dabei sei er felsenfest davon über-

reformieren – und ergänzen.« Oder: »Wir werden in Deutschland die großen Herausforderungen der Zeit nur meistern, wenn wir als Land und Gesellschaft bereit sind, an uns zu arbeiten. Denn Transformation und Innovation sind mit Anstrengungen verbunden, mit Leistungsbereitschaft, mit Unbequemlichkeit.« So redet ein wahrer Staatsmann, der das Notizbuch mit den 101 unaufregendsten Politikerfloskeln verschluckt hat!

Wieder klingelt das Telefon und wieder hört man die gleiche nervöse Stimme. »Nein, Jens, ich denke nicht, dass Trump die Navy Seals für solch eine Unternehmung einsetzen wird, und ich habe auch nicht seine Telefonnummer«, entgegnet Wüst. Er legt auf. »Worauf habe ich mich da nur eingelassen?«, seufzt er.

Ist dies nun das Ende des Weges des Mannes, der stets so wirkt, als hätte sein Schöpfer versucht, Armin Laschet und einen Aktenordner

Meuterei auf der Bundesebene

zeugt, es besser zu können als dieser Merz. Er wolle alles anders machen als der jetzige Kanzler, aber eben nur in kaum merklichen Nuancen.

Natürlich seien anstrengende Reformen nötig, gibt Wüst unumwunden zu. Aber man müsse den Menschen doch nicht unnötig Angst machen. »Rente mit 70« klingt für die Arbeitnehmer da draußen bedrohlich. Eine Rente mit 69 Jahren und elf Monaten hingegen verzichtet vorne auf die böse Sieben. Wüst kann sich in die Psychologie der einfachen Menschen eindenken. Er ahnte schon früh, dass Merz' Taktik, den Wähler regelmäßig als faules Teilzeitschwein zu beschimpfen, das zu doof zum Arbeiten ist und dem überhaupt die Stütze gestrichen gehört, auf lange Sicht gesehen bei den Wählerinnen und Wählern nicht verfängt. Man muss viel vorsichtiger formulieren.

Wüst sagt deshalb lieber Sätze wie: »Wer unser bestehendes soziales Sicherungsnetz erhalten und sichern will, der muss es auch behutsam

zu einem kompromissfähigen Gesamtpaket zu verschmelzen? Hat Hendrik Wüst, das wandelnde Laminiergerät aus Düsseldorf, der menschgewordene Schluck lauwarmes Leitungswasser vom Rhein, der Daniel Günther von NRW, das finale Stadium seiner Karriere erreicht?

Noch lässt sich diese Frage nicht abschließend beantworten. Vorerst hat sich Wüst »voll und ganz« hinter »den Bundeskanzler« gestellt. Ob letztgenanntem das genügt, um den Nordrhein-Westfalen nicht an die Wand zu stellen? Merz soll recht nachtragend sein, hört man ... »Ach, den Kanzler werde ich schon wieder besänftigen können«, sagt Wüst und lächelt. Er packt ein paar Boule-Kugeln in ein Paket und adressiert es an das Kanzleramt. Es ist das würdige vorläufige Ende des gewagtesten Putschversuches, der jemals von einem Mitglied der gesellschaftlichen Mitte unternommen wurde.

ANDREAS KORISTKA



Frank Hoppmann 2006

Ich weiß, was dein Opa letzten Hitler-Sommer getan hat

Diesen Internet-Sommertrend hat niemand kommen sehen. Seit die Mitgliederkartei der NSDAP bei *Spiegel* und *Zeit* online gestellt wurde, herrscht die totale Mobilisierung an den mobilen Endgeräten. Die in Teilen gesichert rechtsextreme Partei stiehlt derzeit sogar den Social-Media-Trollen der AfD die Show. Generalstabsmäßig arbeiten Nachkommen von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt ihre dunkle Familiengeschichte auf. Das digitale Angebot kommt zur nazi-

goldrichtigen Zeit: Wenn die Zukunft eines Landes nichts mehr hergibt, kann man froh sein, sich wenigstens auf die Vergangenheit stürzen zu können. Das Jahr ist erst zur Hälfte rum, doch Deutschland gilt jetzt schon als Topfavorit bei der Erinnerungsweltmeisterschaft. Für alle, die mehr wissen wollen über den heißesten Scheiß seit der Ice Bucket Challenge, dem Harlem Shake oder der Biernominierung, haben wir hier die wichtigsten Fragen und Antworten zusammengefasst.



Welche Vorteile bieten die Suchmaschinen von *Spiegel* oder *Zeit*?

Die hippen Nazi-Tools der beiden Verlage machen aus der Recherche ein Kinderspiel. Benötigt werden keinerlei technische Vorkenntnisse, auch wenn es für den Gesamtkontext nicht schadet, grob zu wissen, wie eine V2 oder eine Messerschmitt Me 262 funktioniert. *Spiegel Online* beschreibt seine Suchmaschine zutreffend als »smart«, weil man sich in der Straßenbahn, bei einer Bloody Mary oder im Wartezimmer beim Lagerarzt seines Vertrauens gechillt durch die gruseligen Parteiakten klicken kann, ohne tonnenweise Kartonagen aus den Dreißigern zu wälzen. Außerdem rechnet sich *Spiegel Online* verdientermaßen hoch an: »Die Suche ist tolerant. Sie vergibt Tippfehler und Ungereimtheiten.« Auch rassistischer Gesinnung, der Beteiligung an Massenmorden oder sonstiger Verbrechen gegen die Menschlichkeit begegnet das smarte Toleranz-Tool nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern sagt einfach nur, was ist – getreu dem zeitlosen Motto von Adolf Augstein.

Warum wurden die Daten ausgerechnet von einer US-Behörde veröffentlicht?

Dass das US-Nationalarchiv die NSDAP-Mitgliedskartei als Erstes der Öffentlichkeit digital zur Verfügung gestellt hat, ist kein Zufall. In der amerikanischen Bevölkerung herrscht seit jeher ein großes Interesse daran, sich mit der Geschichte ohne Rücksicht auf Verluste

FELIX GROPPER

Nach NSDAP-Kartei-Hype
Zeit verkauft Weltkriegs-Teilnehmerurkunden.



ROBERT CLAUS

auseinanderzusetzen. Das betrifft insbesondere auch die eigene Vergangenheit. So soll demnächst auch die Kartei zum Genozid an den Indianern digitalisiert werden – spätestens zum vierhundertsten Jahrestag des Wounded Knee-Massakers von 1890.

Wie ist der Hype zu erklären?

Die »Jagd auf Opa« (Alan Posener) macht nicht nur Megafun, sie stillt auch ein tiefsitzendes Bedürfnis einer ganzen Enkelgeneration. Jahrelang hat ihr der Pantoffel-Greis in seinem Sessel weisgemacht, er könne kein Gebisswässerchen trüben. Dabei haben Millionen von Nachkommen schon immer gehaut, dass sich hinter dem debilen Dauergrinsen das Böse verbirgt. Durch die Mitgliederkartei wird aus dem Verdacht endlich Gewissheit: Opa roch nicht nur wie ein Monster, er war auch eins.

Ist das History-Porn oder kann das weg?

Dieses Pauschalurteil, das Sexologen wie Jakob Augstein vertreten, kann man so nicht stehen lassen. Die Suchmaschinen sind nicht einfach nur History-Porn, sondern History-Porn vom Feinsten. Wenn *Spiegel Online* einsteigt mit dem Balzruf: »Finden Sie heraus, was Ihre Familie unter Hitler getan hat«, muss man nicht erst zwei Semester Neuere Geschichte studiert haben, dass es einem am ganzen Volkskörper kribbelt. Spätestens bei der internationalen Aufforderung »Find out here!« gibt es kein Halten mehr. Feuchte Erinnerungen werden wach an den Dreiklang der Telefonseelsorge »Ruf! Mich! An!« – alte Nazi-Karteileichen werden es dir besorgen.

Beteiligen sich auch Politiker an der Suche?

Mit Renate Künast, Karl Lauterbach und Bodo Ramelow haben bereits drei namhafte Persönlichkeiten aus der Politik ihre Suchergebnisse bekanntgegeben, mit familiären Trefferquoten, die sich durchaus sehen lassen können. Mindestens eine weitere Politikerin möchte mit der Recherche nachziehen. »Ich habe da so ein Bauchgefühl«, sagt Katrin Göring-Eckardt.

Welche Anfängerfehler gilt es zu vermeiden?

Im Umgang mit der Mitgliederkartei gibt der Historiker Johannes Spohr allen Unerfahrenen den dringenden Rat: »Wer anfängt, nachzuforschen, benötigt Geduld, Offenheit und Frustrationstoleranz.« Selbst wer sich bei seinen Großeltern todsicher ist, muss damit rechnen, keinen Treffer zu landen und den ganzen Aufwand umsonst betrieben zu haben. Hinzu kommt der soziale Druck: Wer nichts vorweisen kann, steht schnell im Verdacht, das braune Familienerbe vertuschen zu wollen. Deshalb gilt: Nicht bei den engsten Verwandten aufhören, sondern den Suchradius erweitern auf den Urgroßonkel oder die Stiefoma der Schwippschwägerin fünften Grades! Recherchieren Sie bis zur Vergasung – das sind Sie Ihren verstrickten Vorfahren schuldig!

Wie gehe ich verantwortungsvoll mit den Daten um?

Um peinliche Situationen zu vermeiden, haben *Spiegel Online* und *Zeit* mit einem Suchfilter vorgesorgt. Nur solche Mitglieder finden sich in

den Akten, deren Geburtsjahr mindestens einhundert Jahre zurückliegt. Bei einer 99-jährigen Oma muss man sich also noch etwas gedulden. Aber spätestens an ihrem runden Geburtstag darf man die Bombe platzen lassen. Dabei ist natürlich Fingerspitzengefühl gefragt. Nicht alle Seniorinnen und Senioren gehen mit ihrer NSDAP-Vergangenheit gleich souverän um. Daher gilt es im Vorfeld sorgsam zu prüfen: War die alte Dame nur einfache Mitläuferin, die sich im Nachhinein eventuell schämt, oder überzeugtes Parteimitglied, das gerne in alten Erinnerungen schwelgt, zumal diese das Einzige sind, was ihr Demenzhirn konserviert hat?

Gibt es alternative Datenbanken?

Wer sich mit der Mitgliederkartei nicht abfinden möchte, kann die Recherche vertiefen und ist herzlich eingeladen zum Durchwühlen der Entnazifizierungsakten, der Wehrmachtsunterlagen oder der farbenfrohen Poesiealben des Bunds Deutscher Mädel. Und wer es ganz genau wissen möchte, kann bei der Gesetzlichen Krankenkasse einen Antrag für einen Nazigen-Test auf Rezept stellen.

Und sonst?

Muss die deutsche Geschichte umgeschrieben werden? Ab wann merke ich, dass ich süchtig nach NS-Zeug bin? Warum musste Hitler sterben? Wann kommt die digitale AfD-Mitgliederkartei? – Diese und weitere Fragen beantworten wir in einer der kommenden Ausgaben oder spätestens nach dem Ende des Dritten Weltkriegs.

FLORIAN KECH

Das gebärfaule Gesocks, das sich die deutsche Bevölkerung nennt, bekommt viel zu wenig Kinder. Nun möchte Bundesfamilienministerin Karin Prien zur Strafe beim Elterngeld sparen, die Deutschen ohne Gutenachtgeschichte und Abendessen ins Bett schicken und die ganze Sache außerdem dem Weihnachtsmann melden. Gut so! Aber angesichts des Totalversagens des Elterngeldes muss außerdem noch folgende Frage erlaubt sein:

Sollte das Elterngeld abgeschafft werden?



Ein Baby sorgt für viele wunderbare Momente: ein erstes Lächeln, das Heben des Köpfchens, eine blutig gebissene Brustwarze der Mama und die anschließende bakterielle Entzündung der Brustdrüsen nebst Pilzbefall ... Das sind Dinge, die die Seele einer Mutter mit Liebe füllen. Gutmütig hält sie die zweite Brustwarze hin, um sie gleichfalls von der Frucht ihrer Lenden zerfleischen zu lassen, während den Vater die grausame Blutrünstigkeit und der unaufhaltsame Wille seines Stammhalters zu Tränen rühren. Wer mit diesen kostbaren Erfahrungen beschenkt wird, merkt schnell, dass er kein Elterngeld braucht, um glücklich zu sein.

Wer keine eigenen Kinder hat, dem mag es schwerfallen, sich in die komplexen elterlichen Gefühlswelten einzulieben. Kinderlosen Uckermärkerinnen dürfte es sogar deutlich schwerer fallen. Die damalige Kanzlerin war 2007 auf das starke Zureden des Koalitionspartners von der SPD hin dem Irrglauben anheimgefallen, dass Menschen, die für das erste Jahr nach der Geburt ihres Kindes eine gewisse finanzielle Sicherheit garantiert bekommen, eher dazu bereit sind, Kinder in die Welt zu setzen. Sie wusste es nicht besser und es erschien ihr zudem logisch. Das war die Geburtsstunde des Elterngeldes.

Doch Geld spielt für die Umsetzung des Kinderwunsches gar keine Rolle. Im Gegenteil: Der Besitz von zu viel

Geld ist in dieser Hinsicht sogar hinderlich. Denn wer sich keine Gedanken um das Finanzielle machen muss, der hat mehr Zeit, um sich die Anleitung zur Benutzung eines Kondoms genau durchzulesen und mindert durch fachgerechten Gebrauch die Chance auf eine Befruchtung.

Förderlich für die Geburtenrate ist etwas gänzlich anderes. Viele kennen es aus der Arbeitswelt: Die halbe Stunde vor der Abgabefrist ist meist die produktivste. Getrieben von Existenzängsten erledigt man in letzter Minute noch seine Arbeit. Und auch potentielle Eltern brauchen eigentlich nur eins, um endlich loslegen zu können: existenziellen Druck!

In diesem Bereich hat unser Land einen Standortnachteil. Im gemütlichen Deutschland liegt die Geburtenrate mittlerweile bei 1,35 Kindern pro Frau, in Gaza hingegen bei 3,25 Kindern. Wer ernsthaft etwas für die Steigerung der Geburtenzahlen unternehmen möchte, der braucht keine sozialen Almosen, sondern die IDF. Nähme die Bundesregierung den Kampf gegen den demografischen Wandel ernst, müsste sie Terroranschläge in Israel verüben und auf die militärische Antwort warten. Aber so viel Weitsicht kann man von der schwarz-roten Koalition wohl nicht erwarten.

Kain Zaster

PRO

CONTRA

MANFRED BEUTER

Kinder belasten das Alltagsleben ihrer Eltern in nicht unerheblichem Ausmaß. Diese Belastungen beginnen spätestens während der Geburt, bei der sich die Vagina der Mutter bis auf das zehnfache ihrer normalen Größe ausdehnen kann. Von vielen Frauen wird das als ausgesprochen schmerzhaft empfunden und hindert sie am Tag der Niederkunft und in den Wochen darauf, beliebte Freizeitaktivitäten wie Reiten, Schwimmen und MMA-Käfigkämpfe auszuüben.

Weil man Kinder an viele Orte nicht mitnehmen darf, bleiben die Einschränkungen auch nach dem Wochenbett weitreichend: Ein spontaner Besuch des KitKat-Clubs in Berlin ist mit Babys genauso wenig möglich wie eine Übernachtung auf dem Erwachsenen-Campingplatz am Großen Wentowsee. Außerdem hat der Gesetzgeber in den letzten Jahren die Kindererziehung deutlich erschwert. Heutzutage ist sogar verboten, Kinder gefesselt und mit Textilklebeband über dem Mund in den Keller zu setzen, wenn man einfach noch mal ein Stündchen länger schlafen möchte.

Kein Wunder, dass die Zahl der Geburten rückläufig ist. Aber ohne Geburten gibt es auch keine Azubis in den Handwerksbetrieben. Der Personalmangel führt zu jahrelangen Wartezeiten auf den Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. Dennoch stellen viele Leute lieber einen Eimer unter die Leckage an der Zuleitung zum



NEL

Wasserhahn als neue kleine Handwerker zu zeugen.

Eine Streichung des Elterngeldes würde das falsche Signal senden. Ganz im Gegenteil: Elternschaft muss endlich professionalisiert werden! Das Elterngeld sollte deshalb allen Eltern als normales Gehalt in Höhe von etwa 4300 Euro gezahlt werden, wenn sie sich verpflichten, im Laufe ihres Lebens mindestens 15 Kinder zu zeugen, von denen mindestens acht Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik werden.

Auf diese Weise bliebe ein Großteil der Bevölkerung von der unzumutbaren Härte verschont, eigenen Nachwuchs zu zeugen und sich damit einen popelfressenden Tyrannen ins Haus zu holen, dem man zum Dank dafür, dass er die Raufasertapete mit Filzstift beschmiert, täglich die Frühstücksboxen für die Kita befüllt.

Möglich wäre natürlich auch, andere marktwirtschaftliche Anreize zu setzen. So könnten Betriebe mit den Berufseltern eine Zeugungsprämie für Kinder vereinbaren, die den Mittleren Schulabschluss errungen haben. Wird man sich handelseinig, wird der ausgehandelte Betrag per PayPal-Freunde überwiesen und der künftige Handwerker wird gut verpackt per versichertem DHL-Versand ausgeliefert. Allen wäre geholfen.

Paula Kindler-Kaufmann

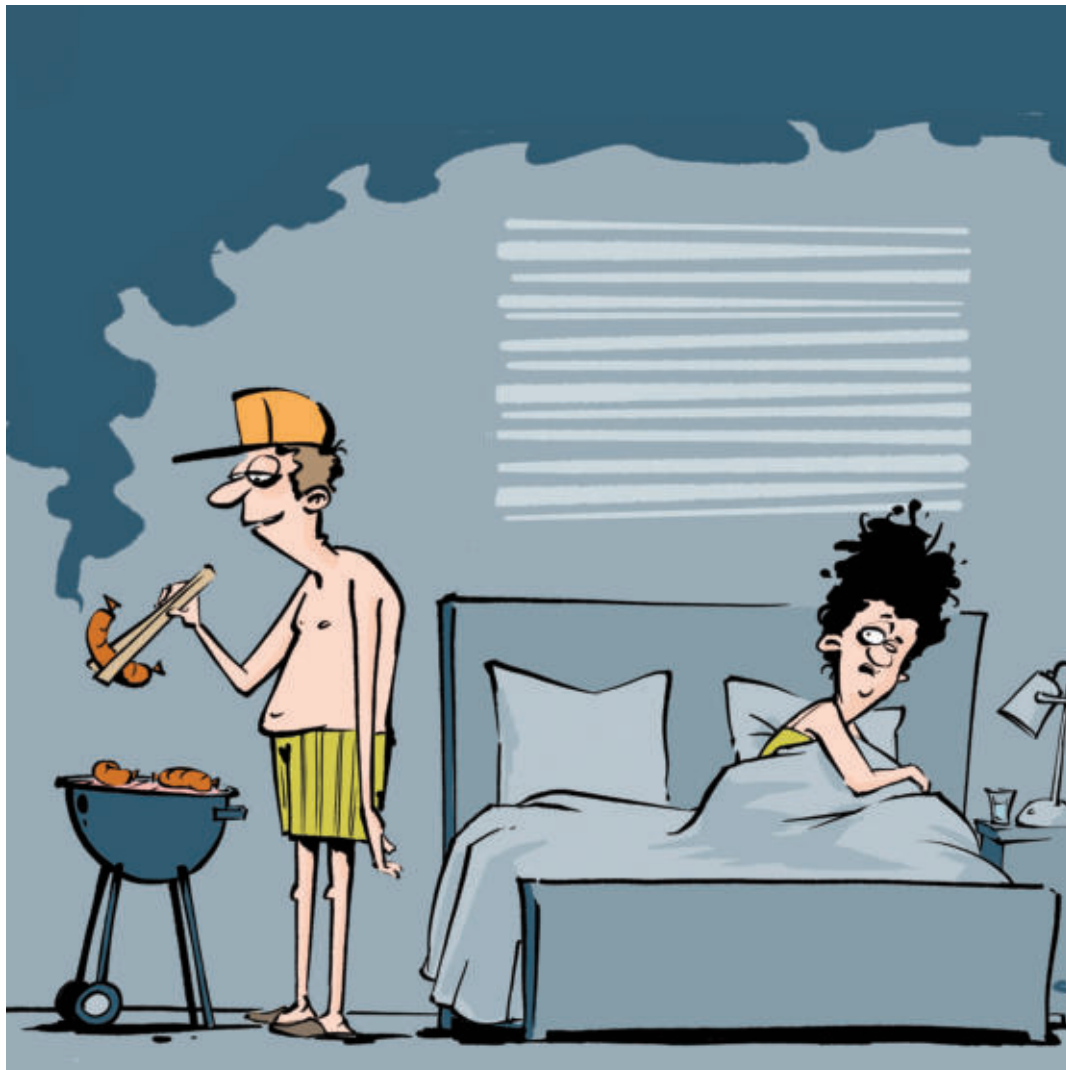


KRÜGER

JENS EIKE KRÜGER



JOSHUA AARON



TOM FIEDLER

Bleiben Sie an den heißen Tagen drinnen und verlegen Sie unvermeidbare Aktivitäten in die frühen Morgenstunden!





KAI KÜHNE



MARTINA HILLEMANN



BECK



LISA SEMRAD



ARI PLUKAT

Sahra und ihr Ajatollah

Gleich kommt sie! »Sie ist schon im Anrollen! Ihr könnt schon anfangen mit Klatschen!«, ruft ein beflissener Ordner.

Fast 1000 Hallenser sind gekommen. Die Stimmung ist so ausgelassen, als erwarte man ein ostdeutsches Schlagersternchen, das sich lange wegen Stimmbandritzenschnupfen rargemacht hat.

»Abendlicht fällt schon durch die hohen Fenster«, wird am nächsten Tag der Westberliner *Tagespiegel* schreiben (zum Beweis, dass ein Reporter vor Ort gewesen ist). Er wusste vielleicht nicht: Wir sind hier an geheiligter Stätte, im Volkspark Halle, hoch über der Stadt am Ufer der Saale, in der »Schutz- und Trutzburg des Halleschen Proletariats«, dem Schauplatz legendärer Klassenkämpfe und Polizeigewalt: Der »Kleine Trompeter« ist hier gefallen, Thälmann hat hier gesprochen und natürlich waren auch Karl & Rosa da!

Ach, die Rosa!

Ach, die Sahra!

Gleich erscheint sie – die Frau, die sich vor mehr als drei Jahrzehnten als Widergängerin der polnischen Revolutionärin inszenierte, was ihr bis heute von den Westmedien süffisant unter die Nase gerieben wird. Heute, das ist der Sahra wichtig, ist sie »weder links noch rechts«, sondern mit Oskar Lafontaine verheiratet und die Übermutter des BSW. Was das eigentlich

heißt? Im Saal herrscht fröhliches Namenraten – »Vielleicht »Bürger, sauft Wasser!«, ruft einer.

Und da isse schon – gut zugeknöpft wie immer, mit gusseisernem Lächeln und dem Winken, das an einen alten Traktorscheibenwischer erinnert. Die Frau, die nie umarmt und nicht umarmen lässt und keine Schultern klopft. Funktionäre, die ihr persönlich kommen, haben binnen Sekunden verschissen.

Dazu passt: Sie ist hier nicht mehr das Faktum für alles, das sich um den Parteikram kümmert, um die Plakate, die Losungen, die Toiletten. Sie ist was viel Schöneres: Sie ist die Präsidentin oder die Vorsitzende oder die Eigentümerin der »Grundwertekommission« dieses Vereins (der ihr auch irgendwie gehört). Und mit »Grundwerte« sind nicht etwa Spareinlagen, Seegrundstücke oder sonstige Liegenschaften gemeint, sondern etwas Höheres, Edleres, Geistiges – von dem aber vielleicht nur die Sahra weiß ...

Zu bewundern ist ihre Kaltblütigkeit, ihre Selbstkontrolle. Da oben zu stehen und das ganze Programm abzuspuhlen – das Versagen der Merz-Klingbeil-Clique, die soziale Deklassierung von Millionen Arbeitern, Rentnern, Sozialleistungsempfängern und vor allem: dieser nachgerade kriminelle Eifer, einen Krieg beginnen zu wollen, dieser unsäglich Russenhass!

Da oben zu stehen und ihre wohlkalkulierten Pointchen zu setzen, den Leuten geübt »aus dem

Herzen« zu sprechen und dabei zu wissen: Gleich geht sie hoch, die Bombe! Das Bömbchen, das sie im metaphorischen Sinne noch unterm Rock verborgen hält.

Jeder und jede im Saal mit den hohen Fenstern, in die schon wieder das Abendlicht fällt, weiß, dass Sachsen-Anhalt nach den Oktoberwahlen nicht etwa in die liebenden Arme des BSW, sondern in braune Pfoten fällt. (Schon klar: »braun« darf man nicht sagen, und »Pfoten« schon gar nicht, weil man damit die Wähler der AfD darauf aufmerksam macht, dass sie Nazis wählen, und das ist beleidigend!) Wenn diesen Wahlausgang noch jemand verhindern kann, dann ist das Sahra Wagenknecht mit ihrer weder linken noch rechten Avantgardepartei, die bestimmt wieder 5 Prozent der Wähler für sich gewinnen wird, aber dann doch nur 4,9 zugesprochen kriegt – weil beim BSW immer vorsätzlich falsch ausgezählt wird.

Doch egal! Frau W. hat einen Plan – und die Hallenser hier hoch oben über der Saale sollen die ersten sein, die ihn erfahren: Lass die Leute doch ihren Ulrich Siegmund wählen, der den Holocaust in einer Reihe mit anderen Verbrechen (Falschparken, Kreditkartenbetrug) sehen möchte. Ministerpräsident wird der eh nicht! Aber auch nicht der bienenfleißige, immer ein bisschen weinerlich über die Regierung schimpfende Sveni Schulze von der CDU. Der kriegt nämlich vom BSW, falls das ins Parlament kommt, »nicht eine Stimme«.

Und das ist der Plan: Unter Führung der Präsidentin der Grundwertekommission des BSW werden sofort nach Verkündung des Wahlausgangs engagierte Demokraten aus den schönsten Vereinen dieses Landes (Taubenzucht, Wildwasserpaddeln, Männerballett usw.) zusammentreten und einen besonders verdienstvollen, populären, weisen, gesunden und nett aussehenden Bürger aus ihrer Mitte zum Ministerpräsidenten wählen. Das Schönste dabei: Es ist dann, als hätte die Landtagswahl nie stattgefunden – der Fehler wäre »geheilt«, und der sportive Volksvollgermane Ulrich Siegmund würde sich in den Hintern beißen.

Wie man das Ganze dann nennen soll? Sahra sagt: »Eine Frischzellenkur für die Demokratie«. Und wenn das klappt, könnte man das ab jetzt immer so machen.

AUS GRÜNDEN DER AUSGEWOGENHEIT
HAT UNSERE REDAKTION AUCH HUBERT AIWANGER
WEGEN SEINER SCHÖNEN BEINE EINGELADEN.

TALKSHOW



MARKUS GROLIK



TERESA HABILD

Wagenknecht macht Ernst

Man kann nicht gerade behaupten, dass die Hallenser im Volkspark die revolutionäre Dimension dieses Unterfangens vollinhaltlich verstanden hätten. Der Beifall war eher höflich, der Abendstern leuchtete hinter den hohen Fenstern, viele Ältere strebten schon den Toiletten zu.

So stand denn auch keiner auf und rief: »Rosa, ähm, Sahra, hast du schon einen Namen?« Das jedoch wollte, als der Saal sich leerte, ein Reporter vom MDR von der Königsmacherin wissen. Etwa so, wie man nach der Entbindung die glückliche Mutti fragt: »Gibt es schon einen Namen, Frau Wagenknecht?«

O natürlich, sagte Sahra, sie habe schon »jemanden im Auge«. Eine tolle Persönlichkeit habe sich gemeldet, die den Job machen wolle. Aber sie werde einen Deibel tun, das jetzt im Radio auszuplaudern, denn dann hieße es gleich »das ist der Kandidat von dieser Wagenknecht«, der wäre dann »sozusagen verbrannt«.

Das musste so kommen: Die Sahra ist halbe Iranerin, und die Revolutionswächter halten ihre Ajatollahs auch gern geheim.

Aber was soll's, der Name liegt doch auf der Hand! Oskar Lafontaine, der schon in zahlreichen Parteien Gutes getan hat und zudem mit der Grundwertekommission intim ist. Auch Bodo Ramelow steht zur Verfügung bzw. scharrt mit den Hufen, um die Kränkung zu tilgen, die

er durch den Amtsverlust in Thüringen erlitten hat. Für den Fall, dass es unbedingt ein Ossi sein muss, hat die Kommission auch politikferne, aber überaus beliebte Persönlichkeiten auf dem Schirm: Frank Schöbel, Katharina Witt.

Und da ist ja noch ein gewisser Gregor Gysi. Was? Jener Gysi, der mit Wagenknecht einvernehmlich in schönster Abneigung verbunden

ist? Ja, eben der! Nein, der ruft nicht nach dem Amt, natürlich nicht: Das Amt ruft ihn! Wenn es gegen die Nazis geht, darf einem Demokraten kein Opfer zu schmerzhaft sein.

Oder, wie der kleine Hape Kerkeling sagen würde: »Das Leben muss ja weitergehen, gell?!«

MATHIAS WEDEL



Sahra Wagenknecht biegt links ab

MARIO LARS

Sie weisen Leute gerne auf ihre Fehler hin? **Wir auch.**



**342 Fehlanzeigen
auf 148 Seiten**

Softcover, 145 mm x 185 mm

für 14 Euro zu bestellen unter:
einkaufen@eulenspiegel-laden.de

Gott

oder

KI

Dr. Papst Leopold XIV. hat seine erste Enzyklika, eine Art religiösen Newsletter, vorgestellt. Sie trägt den Namen »Facite Vaticanum great again!«, handelt überwiegend von Künstlicher Intelligenz und Technik und das steht drin:

Priester, die ihre Predigt von der KI schreiben lassen, müssen dies zu Beginn der Messe eindeutig kommunizieren. Ein im Anschluss an die Predigt auf Latein gemurmelter »Ihr glaubt doch nicht wirklich, dass ich mir für weniger als zehn Leute im Publikum irgendwelche Mühe gebe!« reicht nicht aus.



Das Fegefeuer wird ab sofort mit intelligenter Wärmepumpe betrieben und aufgrund der zahlreichen Beschwerden dauerhaft auf 1800 Grad Celsius runterreguliert.



Priester, in deren Gemeinde nicht genug Messdiener vorhanden sind, dürfen sich während des Gottesdienstes von Staubsaugerrobotern assistieren lassen.



Beichtstuhlgespräche dürfen zur Qualitätskontrolle mitgeschnitten und in die Cloud geladen, müssen aber spätestens zwei Jahre nach dem Ableben des Sünders gelöscht werden.



MARKUS GROLIK

Avatare sind nicht berechtigt, die Eucharistie zu empfangen.



Ein ordentlicher Repeater sorgt auch in abgelegenen Bereichen wie der Krypta für stabiles WLAN.



Wenn die Gemeinde während des Gottesdienstes ständig aufs Telefon glotzt, ist das unschön, aber was will man machen, das ist halt jetzt so.



Das »Gleichnis vom Phisher und der Zwei-Faktor-Authentisierung« wird ins Neue Testament aufgenommen. Es handelt von Harald von Nazaret, einem Onkel Jesus' mütterlicherseits, der einen Mail-Anhang ... Aber hier soll nicht zu viel verraten werden. Kaufen Sie sich einfach die neueste Bibel-Ausgabe!



Künstliche Intelligenz halluziniert und stellt Behauptungen auf, die nachweis-

lich falsch sind. So etwas sieht der liebe Herrgott gar nicht gerne!



Technik schön und gut, aber wer einfach nur Zutaten in eine Kochmaschine stopft und dann auf ein Knöpfchen drückt, darf beim Servieren nicht behaupten, alles »selbst gekocht« zu haben. Was bisher ein Graubereich war, gilt nun als Lüge und muss innerhalb von zwei Tagen gebeichtet werden.



Der Kontakt von Mensch zu Mensch ist ein Grundpfeiler des Christentums. Priester, die sich von der KI Kinderpornos erstellen lassen, sollten sich daher ganz besonders schämen.



Zukünftig darf der Papst nur noch von Freunden und engen Verwandten »Leo« genannt werden. Für alle anderen gilt der offizielle Titel »Dr. Papst Leopold XIV.«. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt die ewige Verdammnis.

GREGOR FÜLLER







Unseriös, aber zitierbar!

EULE DER WISSENSCHAFT

Unbewiesene Fakten für Leute, die auf Partys gerne mit ihrem angelesenen Wissen prahlen



Zukunft des Reisens

In der Theorie gelten Wurmlöcher als die bequemste Art des Reisens. Jeder beliebige Punkt im Universum, der für Bahnreisende unendlich weit entfernt erscheint, könnte mittels dieses Schleichwegs durch Zeit und Raum sekundenschnell erreicht werden. In der Praxis jedoch sähen Reisende nach der Durchquerung aus wie eine Figur von Keith Haring, weshalb es bisher noch kein Astrophysiker gewagt hat, ein Wurmloch zu benutzen, geschweige denn überhaupt erst mal eines am Firmament zu entdecken.

Dafür gelang dem Kopenhagener Biologiestudenten Søren Ormengaard nun die sensationelle Entdeckung eines Mini-Wurmlochs in einem Apfel der Sorte »Gravensteiner«. Der Erstsemester konnte den Transportweg in eine andere Galaxie indirekt dadurch beweisen, dass er jede andere Erklärung für das Verschwinden von Tupperdosendeckeln und frisch gewaschenen Socken von vornherein ausschloss.

Ormengaard folgert, dass am anderen Ende des Wurmlochs eine Zivilisation beheimatet ist, deren Textil- und Kunststoffindustrie noch

nicht so weit entwickelt ist wie unsere. Möglicherweise ziehen die Bewohner die Socken aber auch über die Tupperdosendeckel, um damit einen sakralen Kultgegenstand zu erschaffen, den sie sich wie ein Kreuzifix an die Wand hängen. Hier, so Ormengaard, sei sicher noch weitere Forschung nötig.

Dass die Außerirdischen auf diesem Weg auch Menschen entführen könnten, wie seine Kritiker auf der Wissenschaftsplattform Reddit behaupten, glaubt der Zufallsphysiker nicht. Trotzdem warnt er davor, Äpfel mit Wurmlöchern ohne entsprechende Schutzmaßnahmen aufzuschneiden, um die verlorenen Socken und Tupperdosendeckel wiederzuerlangen: »Wenn's dumm läuft, hat man mehrere Regimenter mit bis an den Hals mit Socken bewaffneter Wurmkrieger an den Hacken, die einen eintupfern wollen«, erklärte Ormengaard während einer Pressekonferenz im Garten des Psychiatrischen Zentrums Kopenhagen, in dem sich momentan sein »Büro« befindet. Zur Verleihung des Physik-Nobelpreises, so Ormengaard weiter, wolle er daher lieber mit dem Taxi als mit einem Wurmloch fahren.

Dumme Materie

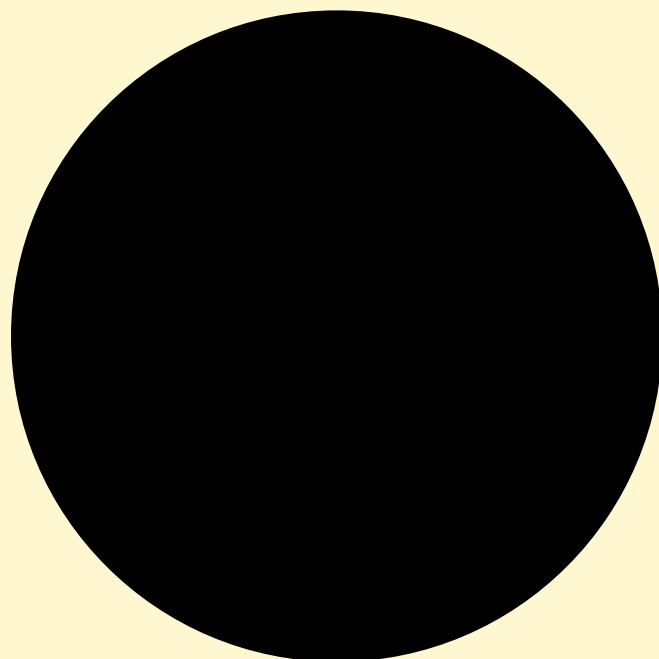
Die in und außerhalb von Expertenkreisen umstrittene Theorie des Panpsychismus scheint aktuell Bewegung in die festgefahrene Debatte über den Nachweis Dunkler Materie und Dunkler Energie zu bringen. Denn wenn, so die bahnbrechende Vermutung, Energie und Materie, wie sie in der klassischen Physik dargestellt werden, letztlich nur Erscheinungsformen von Quanteninformationen und somit eine Form von Bewusstsein sind, muss es sich bei ihrem dunklen Pendant folglich um das genaue Gegenteil handeln: Quantendeseinformation – umgangssprachlich »Dummheit« genannt.

Die Existenz dummer Materie würde erklären, warum die größtenteils sehr schlauen Astrophysiker sie nicht wahrnehmen können. Um ihre Intelligenz zu mindern und dumme Materie untersuchen zu können, üben sich Mitarbeiter des Nancy-Grace-Roman-Weltraumteleskops daher bereits seit über einem Jahr im Komasaufen und schlagen ihre Köpfe bis zu 200 Mal täglich gegen Türrahmen. Da die Maßnahmen bisher nur zu leichten Verblödungen geführt ha-

ben, wollen die Wissenschaftler – trotz der Bedenken von Wissenschaftsethikern – zu drastischeren Mitteln greifen und nun Bücher von Sebastian Fitzek lesen.

Ein weiteres Indiz für dumme Materie ist die Gammastrahlung, die beim Aufeinandertreffen zweier unsichtbarer Teilchen hypothetisch freigesetzt werden sollte. Dieses Phänomen deckt sich mit den Vorhersagen des Britischen Zukunftsforschers Aldous Huxley, der in seinem »Brave New World« betitelten Standardwerk über die Entstehung von stumpfsinnigem Leben das Bokanowsky-Verfahren beschreibt, um sogenannte »Gammas« zu klonen.

Vielversprechend ist auch der Ansatz der Europäischen Weltraumorganisation ESA, die mit ihrem Weltraumteleskop Euclid gezielt den Frequenzbereich absucht, in dem sich tiefdunkelstes Braun und auch nicht viel gescheiteres Schwarz begegnen. Hier vermuten die Forscher die nach dem US-amerikanischen Astronauten Vance D. Brand benannte »Brandmauer«, die der Theorie zufolge dumme Materie und dumme Energie trennt.





Fake-Zahlen

Neuesten Umfragen im Bekanntenkreis zufolge halten 113 % aller Bundesbürger die Mathematik für eine Pseudowissenschaft, mit der Zahlenfetischisten auf Kosten des Steuerzahlers ihren goldenen Schnitt machen, um sich an Primzahlen und Fibonacci-Folgen zu ergötzen. Doch nicht nur, dass Zahlen im Alltag nicht viel zu taugen scheinen, sie lügen auch noch wie gedruckt, sobald wir auf eine Waage klettern, unseren Kontostand ansehen oder uns die süße neue Bedienung aus dem »Hirschen« die falsche Telefonnummer zusteckt.

Die spanische Mathematikprofessorin Teoría de Conjuntos hat jedoch herausgefunden, dass die Zahlen dabei keineswegs eine böse Absicht verfolgen, sondern es in ihrer Natur liegt, je nach Lage in Zeit und Raum sehr unterschiedlich auszufallen. De Conjuntos begründete daher die »Menge der inflationsverunreinigten Zahlen« (MiZ). Eine iZ besteht demzufolge jeweils aus zwei unterschiedlichen Fakto-

ren, nämlich ihrem eigentlichen Wert außerhalb von Zeit und Raum sowie einem inflationären Raumzeitvektor, der auf jene verunreinigte Zahl verweist, zu der sie beim Erreichen des Ortes X zum Zeitpunkt Y wird. Auf diese Weise lässt sich beispielsweise ermitteln, wie viele Punkte Deutschland unabhängig von der gesamteuropäischen Raumzeit tatsächlich beim Eurovision Song Contest bekommen hat (1694), wann irrationale Zahlen ihre Tage haben (eigentlich nie, da sie laut Definition keine Periode bekommen können) oder wie viel eine Durchschnittsrente in zehn Jahren wert sein wird (83 Cent).

Ein bemerkenswertes Phänomen hat de Conjuntos dabei eher beiläufig entdeckt: Die MiZ teilt sich eine leere Schnittmenge mit den ZiPf (Zahlen in Politikerfantasien), so dass jede Zahl in jedem Punkt des Raumzeitkontinuums jeweils zwei komplementär entgegengesetzte Werte annimmt.

Negative Zeit

Ein Experiment, in dem einzelne Photonen durch ultrakalte Rubidiumatome geschossen wurden, lieferte unerwartete Ergebnisse: Manche Photonen hatten die Atomwolke bereits wieder verlassen, bevor sie sie überhaupt betreten hatten. Da im menschlichen Gehirn ebenfalls ständig Biophotonen entstehen, wollen Forscherinnen und Forscher der Harald Juhnke-Universität Berlin nun die Hirnflüssigkeit von Probanden durch ultrakaltes Rubidium ersetzen.

»Die Vorteile«, schwärmt Forschungsleiterin Dr. Katrin Bregen, »sind evident. Man hätte zum Beispiel bereits Feierabend, bevor man zur Arbeit gegangen ist, hätte sich bereits die Zigarette danach angezündet, bevor das lästige Vorspiel hätte beginnen müssen, und könnte auf das Lesen dieses wissenschaftlichen Beitrags verzichten, da man schon vor Langeweile eingeschlafen wäre, bevor er überhaupt verfasst worden ist. Theoretisch könnte man sogar schon lange tot sein, bevor man überhaupt geboren wurde.«

Da Rubidium allerdings sehr leicht entzündlich ist, könnten die Versuchspersonen in Sekundenbruchteilen eingäschert werden, ohne ausreichend Zeit gehabt zu haben, tot genug geworden zu werden, um niemals gelebt zu haben, obwohl es einem im Nachhinein vielleicht so vorkommen mag.







Hinterher
ist man
immer
schlauer

MAGAZIN

DAS



JETZT ABO ABSCHLIESSEN AUF
WWW.DASMAGAZIN.DE



Konto,

Eine Zeitreise-Reportage aus

Alon Breitmeier hat gut schmunzeln. Er schiebt die Scheckkarte des Patenonkels eines Vettters seiner Ex in den Bankautomaten, um Geld für Brot, Milch und einen Flachmann abzuheben und mit sich auf die Zukunft anzustoßen, die wenigstens für ein paar Schlucke gesichert ist. Doch er kommt nicht dazu, den kleinen Betrag namens zehn Euro einzutippen. Stattdessen hört er ein Knirschen und Knacken im Gerät und sieht auf dem Monitor eine böse funkelnde Mitteilung aufleuchten:

»Diese Karte ist aufgrund eines gegen Alon Breitmeier gerichteten Erlasses der Bundesregierung gesperrt und wird vernichtet, um Missbrauch vorzubeugen. Die Sperre gilt ebenso für alle Angehörigen, Freunde und Kollegen. Versuchter Missbrauch ist besonders strafbar und wird automatisch zur Anzeige gebracht. Vielen Dank für Ihren Besuch.«

Alon Breitmeiers Hoffnung stirbt abrupt. Er wusste zwar, dass seit der Machtübernahme der AfD sehr trockene Zeiten beginnen würden. Er wusste auch, dass es schon Jahre zuvor in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat zu knistern und knarren begonnen hatte. Aber er selbst war nur ein einfach strukturiertes Mitglied in der Studentenorganisation der Linken gewesen – nicht aus politischer Überzeugung, sondern wegen dieser extrascharfen Kommilitonin, die mit ihren ratenheißen Argumenten schließlich ihn flachlegte!

Tatsächlich hatten seriös ausgeschmückte Geldinstitute schon 2025 begonnen, Personen und Vereinen die Konten lahmzulegen – beispielsweise der Roten Hilfe, der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten und naturgemäß der DKP: Einerseits brachten das kommunal hörige Sparkassen fertig, andererseits die Postbank, die der Deutschen Bank mit ihrer tausendjährigen Vergangenheit gehorchen muss, und im dritten Fall, dem kommunistischen Geschwür, die vornerum sozial und ökologisch eingekleidete Genossenschaftsbank GLS. Aber Linke hatten schon immer andere Linke zum Fressen gern.

Auch die lupenreine Europäische Union nahm früh die Miesmacher ins Visier. Schon 2026 hatte sie gut und sehr gerne 2700 Störenfriede das Bankkonto verrammelt und die Kreditkarte lahmgelegt: Maßnahmen, die als »präventive verwaltungsrechtliche Sanktionen« krümelhaft legal und buchstäblich einwandfrei waren, denn nach ständiger Rechtsprechung des Gerichtshofs der Europäischen Union erfordert der Erlass solcher händereibend vorgenommenen Maßnahmen keine störende vorherige Anhörung. Herrlich!

Am Platz war diese Prävention – ein Verbrechen wird bestraft, bevor es vielleicht begangen wird –, weil endlich wieder ein Krieg gegen den Russ' am Horizont aufzog. Wer nicht rechtzeitig auf Linie war, sondern sich neutral durchmogeln wollte wie ein normaler Mensch, dem erging es wie den zur Überparteilichkeit erzogenen Richtern in Den Haag. Neun dieser Zecken, die am Internationalen Strafgerichtshof Prozesse gegen die USA zusammenbrauten, wurden von Washington seinerzeit Sanktionen in den Alltag gestreut, sodass sie Amazon, Airbnb, Paypal, UPS usw. nicht nutzen konnten – es hatte also sein Gutes.

2033 ist alles Matsch von gestern. Alon hatte wie viele geglaubt, dass es unter der AfD so schlimm schon nicht kommen würde. Und er hatte recht, es wurde noch schlimmer!

aber normal

dem Jahr 2033



Für eine individuell geschnittene Wohnung mit authentischem Altbaucharme und großem Potenzial zur persönlichen Entfaltung ist ein eigenes Konto auch in der Zukunft nicht zwingend nötig.

Konten brauchen die 11 000 karitativen, sozialen und aktivistischen Organisationen längst nicht mehr, und Schwangerschaftsberatungsstellen sind für naturreine Deutsche sowieso geschlossen. Parteien wurden selbstverständlich keine verboten, die Bundesrepublik ist eine Demokratie! Sie alle waren stückweise unter die 5-Prozent-Marke gerutscht und ganz von selbst gestorben, wie dann manche ihrer Politiker.

Die Zeitungen haben sich ebenfalls selber abgeschafft, und die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sind ohne die ekelerregenden Zwangsbeiträge auf Fingernagelgröße eingeschrumpelt worden; dafür kann sich im Internet jeder seine unzensurierte Meinung über die neuesten Hits, die angesagtesten Reiseziele und die lustigsten Katzenvideos frisch, frei und fröhlich formen.

Nur Alon Breitmeier nicht, er wurde entfloht, entwurmt und vom TÜV durchgesehen – halt, seine Katze war das, die inzwischen verwildert ist wie er und ihm aus Mitleid ab und zu etwas von ihrer Beute abgibt, wie manche empathischen Wölfe. Damit hat er mehr Abwechslung als die anderen, die aufgrund der Autarkie für Deutschland nur Salzkartoffeln, Bratkartoffeln und Kartoffelsalat mit Schweinewurst auf dem braven Tisch haben. Etwas so spießig Bürgerliches hat er natürlich nicht, weil er seine Wohnung als mutmaßlich konspirativen Ort möglicher Geheimtreffen eventueller Rebellen und Abweichler nicht betreten kann, seit das Schloss ausgebaut wurde. Manchmal lassen ihn aber Füchse in ihren Bauten schlafen.

So zahlt sich für den Diplom-Forstwirt sein Studium doch noch aus, obwohl er wegen seiner links parfümierten Vergangenheit von den wegweisenden bayerischen Behörden bereits vor Jahren versenkt worden war, Berufsverbot. Sein Glück: Als Freund des tiefen Waldes war er immer ein Feind der oberflächlichen Konsumgesellschaft!

Dass er ohne Geld und Scheckkarte weder in begehrten Bekleidungsgeschäften noch im klickbaren Netz Hosen, Hemden, Strümpfe, Jacken, Schuhe und frische Unterwäsche kaufen kann, gibt ihm zwar zu denken; er ist solche Sorgen, anders als die genannten Füchse und auch die Dachse, nicht von kleinauf gewohnt. Aber sein handwerkliches Geschick als Förster hilft ihm, weil er sich aus Rinde, Laub und Zweigen einen praktischen Überwurf mit Baumharz zusammenkleben kann, der sogar mehr als seine Blöße bedeckt.

Alles in allem ist der überzeugte Öko und im Grunde unpolitische Waldschrat zufrieden. Schließlich war dank der AfD der Krieg gegen den Iwan in den Startlöchern hängen geblieben. Er musste zugeben, es war nicht alles schlecht! Und dass die Gerichte alle gegen ihn gerichteten Maßnahmen aufgehoben haben, die Regierung das aber gemächlich ignoriert – man gewöhnt sich an alles, Millionen ergeht es nicht anders. Besonders wichtig für das Herdentier Mensch: An Geselligkeit fehlt es Alon Breitmeier nicht, der Kreis vergrößert sich sogar ständig – zuletzt um den Patenonkel eines Vetters seiner Ex. Was das passende Schlusswörtchen ist!

PETER KÖHLER

»Ich habe ein heimliches

Endlich: Der Steuerberater Ansgar Wodnarz macht reinen Tisch

Herr Wodnarz, Sie möchten hier und heute eine »Seelenbeichte« ablegen. Warum?

Um mir endlich mal so einiges von der Leber zu reden. Vielleicht kann ich mir dann selbst ein Stück weit verzeihen, dass ich nicht immer auf dem sprichwörtlichen »Pfad der Tugend« gewandelt bin.

Am besten stellen Sie sich unseren Lesern zunächst einmal kurz vor.

Sehr gern. Mein Name ist Ansgar Wodnarz, ich bin 53 Jahre alt und ledig und arbeite als Steuerberater in Gunzenhausen. Meine Hobbys sind Zwergenwerfen, Zigarrenkunde, Teleskop-Selbstbau, Wikinger-Reenactment und die Berechnung von Panzergeschosskurven, und mein Leibgericht ist Rindersülze.

Ihre Lieblingspflanze?

Warzenkaktus.

Ihr Lieblingskrieg?

Der zweite Kabeljaukrieg zwischen Island und dem Vereinigten Königreich.

Ihr Lieblingsfilm?

»Drei Schwedinnen auf der Reeperbahn«. Ein echter Klassiker. Vielen Dank. Jetzt haben wir Sie ja schon ein wenig kennengelernt, aber nur in groben Umrissen. Lassen Sie uns noch etwas tiefer einsteigen, bevor Sie Ihre Beichte ablegen. Wie würden Sie sich selbst als Urlaubsreise beschreiben?



Herrn Wodnarz' sündiges Betthupferl: das Klassiker-Trio, bestehend aus den Eissorten Wasabi-Gurke, völlig geschmackfrei und Wildbret-Rosmarin.

Als Urlaubsreise wäre ich wahrscheinlich irgendwie so 'ne Mischung aus Adventure, Rumpimmeln und Beachvolleyball.

Ihr Lieblingsbenzinpreis?

Fünzig Cent.

Welche geschichtliche Gestalt verachten Sie am meisten?

Mahatma Gandhi.

Mit wem würden Sie gern einmal im Fahrstuhl steckenbleiben?

Mit Eva Braun und Elon Musk.

Was soll auf Ihrem Grabstein stehen?

»Hupen zwecklos – Leichnam träumt von Steuerbefreiung auf Lebenszeit«.

Das ist ja schwarzer Humor der obersten Güteklasse. Wo haben Sie den her?

Von meinem Vater. Der hat oft gesagt, dass ich einfach schneller futtern soll, wenn mir das Essen zu kalt gewesen ist.

Köstlich.

Finde ich auch. Und was wäre das Leben schließlich ohne ein gerüttelt Maß Esprit?

Gewiss, gewiss ... Doch zurück zu Ihrer Beichte. Was haben Sie ausgefressen?

Darf ich vorweg noch ein paar Grüße übermitteln?

An wen?

An einige meiner alten Schulfreunde.

Selbstverständlich. Das ist ja sicherlich auch für unsere Leser ganz interessant.

Alsdann: Hey, Gonzo, Flipper, Jockel, Manni, Einstein, Sparky,

Mücke und Goliath! Wisst Ihr noch, wie wir damals immer im Vereinsheim gedartet haben? Und wie dann der Stiefel Bier im Kreis rumgegangen ist? Das waren noch Zeiten! Einer für alle, alle für einen! Aber wie auch immer: Ich gebe hier gerade 'n Interview, und falls Ihr mitlest, seid begrüßt von Euerm alten Ansgarboy alias Flutsch!

War das Ihr Spitzname?

Ja, weil meine Lieblingseissorte Flutschfinger gewesen ist.

Ist das immer noch so?

Nein. Mittlerweile bevorzuge ich die Geschmacksrichtungen Mascarpone-Waldfrucht, Caipirinha und Malaga-Rumrosinen.

Man sieht Ihnen auch an, dass Sie kein Kostverächter sind. Ihr Bauch hängt ziemlich weit über den Hosengürtel runter.

Mich stört das nicht. Mein Bauch ist mein zweitliebstes Körperorgan ... Oh, Entschuldigung, mein Handy klingelt, und da muss ich rangehen! Dauert nicht lange ... Hier Wodnarz! ... Ja ... Genau ... Zwei Eimer Schneckenfrikassee ... Wenn ich nicht da bin, können Sie die einfach vor der Wohnungstür abstellen ... Was? ... Dann klingeln Sie halt bei meinem Nachbarn, wennse dafür unbedingt ne Quittung brauchen ... Dembkowski ... Dee – e – emm – bee – kaa – richtig, und dann owski, wie mans spricht ... Vorname Hans-

Fan Wodnarz weiß: »Im zweiten Kabeljau-Krieg war die Mannschaft des isländischen Patrouillenboots ICGV Ægir die erste, die einen speziellen Schneidehaken verwendete, um die Netzleinen nicht-

isländischer Fischerboote zu durchtrennen. Ich erinnere mich: Als winziger Steppke war ich damals auf Seiten der britischen und deutschen Fischer. Heute sehe ich das differenzierter.«



Liebes-Nest unterhalten»

peter ... Nein, ohne Bindestrich ...
Ja ... Nein ... Danke ... Wieder-
hörn! ... Sorry, ging nicht anders.
Wo waren wir?

Sie wollten Ihre Seelenbeichte ablegen. Welche Verfehlungen haben Sie sich zuschulden kommen lassen?

Genaugenommen nur eine: Ich habe ein heimliches Liebes-Nest unterhalten. In Ibbenbüren.

Weshalb denn ausgerechnet in diesem an und für sich nicht gerade als Sündenbabel beleumundeten Städtchen im Tecklenburger Land?

Ein Cousin von mir hatte da seine Wohnung gekündigt, und ich dachte, gut, werde ich eben sein Nachmieter und lege mir da einen Zweitwohnsitz für Schäferstündchen zu, von denen in Gunzenhausen niemand was mitkriegen soll.

Und wen haben Sie in Ihr Liebes-Nest gelockt?

In Ibbenbüren ist das nicht so einfach. Da müssen Sie erst einmal die angesagten Flirt-Spots ausfindig machen. Kennen Sie den »Triangel Billard-Pub« in Ibbenbüren? **Nein.**

Das ist jedenfalls die heißeste Location für solche Zwecke, aber da waren die Bräute nicht so mein Fall. Ich hab's dann auch im Wirtshaus »Zum Elch« versucht und in der »Tivolino



Findet nicht nur in Gunzenhausen immer mehr begeisterte Anhänger: Wikinger-Reenactment.

Sportsbar«, und auch da hat's nicht geschmeckt. Also hab ich in der Wohnung meistens oder eigentlich immer und ausschließlich Liebe mit mir selbst gemacht. Tja. Mehr gibt's da im Grunde auch schon gar nicht zu erzählen.

Geht es Ihnen nach diesem Geständnis nun besser?

Irgendwie schon. Und vielleicht fühlt sich ja die eine oder andere Leserin dadurch angesprochen. Sollte das so sein, kann ich nur sagen: Mädels, hergehört! Ich bin seit neuestem jeden Freitag und Samstag in Ibbenbüren von sechs Uhr abends bis zwei Uhr morgens in der Bierschänke »Kipp'n in« zu fin-

den. Ihr erkennt mich daran, dass ich drei Barhocker brauche, um mein Gleichgewicht zu halten.

Da wird bestimmt so manches Girl »anbeißen«. Good Luck, Herr Wodnarz!

GERHARD HENSCHEL



Realität oder Traum?

Ich träume oft so lebhaft und klar, dass ich Wochen später manchmal nicht weiß, ob ich ein Ereignis geträumt oder tatsächlich erlebt habe. Bei folgendem Erlebnis bin ich nach wie vor unschlüssig, ob es sich um einen Traum oder eine Erinnerung handelt:

Ich stand im Berliner Hauptbahnhof und sah Freunden dabei zu, wie sie versuchten, einen viel zu großen Koffer in einen viel zu kleinen Aufzug zu bugsieren. Dabei wurden sie von zwei Polizisten mit starkem Berliner Dialekt verhöhnt und ausgelacht. Nach einiger Zeit des unbeteiligten Zuschauens spürte ich ein Zucken in der linken Brustwarze. Als ich mich umdrehte, sah ich einen hageren, etwas in die Jahre gekommenen Mann mit langen dünnen Haaren, Sandalen, einer pinken Hose und einem neongrünen Sweatshirt, der mich herausfordernd grinsend ansah. Irritiert schaute ich zu den beiden Polizisten. Meinen fragenden Blick erwidern, zuckte der eine nur kurz mit den Schultern und sagte lakonisch: »Wat? Dit is halt Berlin.«

KF

Tierliebe

Haustiere wie Hunde oder Katzen werden im Krankheitsfall zum Tierarzt gebracht. Größere Tiere, wie zum Beispiel Pferde, können sich ihre Medikamente selbstständig aus der Apotheke holen, auch wenn sie es manchmal nicht rechtzeitig schaffen und sich direkt davor übergeben müssen. Aber was ist mit den kleinen Tieren? Wer denkt schon daran, wenn er die Flöhe husten hört, mit ihnen direkt zum Veterinär zu gehen? Eine sofortige Behandlung ist wichtig, denn sehr schnell kann aus einem leichten Husten eine Bronchitis oder gar eine Lungenentzündung werden. Und was soll der Flohzirkus dann machen?

EH

Abzählreim aktuell

Eins, zwei, drei, vier Epstein,
Alles muss entdeckt sein.
Du trittst zurück.
Du hast noch Glück.
Und Du bist das mieseste Dreckschwein.

OL



MARK ORMEROD

Not my generation!

Ich bin aus meiner Altersgruppe rausgeflogen. Zu unangepasst! Ich höre angeblich zu gute Musik (das muss man sich mal vorstellen!) und ernähre mich nicht vegan genug, vor allem, wenn ich unterwegs bin. Ich versuche jetzt, in die Kohorte der 31- bis 53-Jährigen reinzukommen. Das wird aber nicht einfach, weil ich kein Yoga mache und KI-Anwendungen leicht skeptisch gegenüberstehe. Das würde eher zur Gruppe der 45- bis 59-Jährigen pas-

sen, die haben vermehrt Angst vor der Zukunft und können Gedichte auswendig, lehnen Zucker allerdings nicht so ab, wie es sein sollte. Man kann auch Mitglied in mehreren Altersgruppen gleichzeitig sein, zahlt dann nur die Hälfte und kann sich das später trotzdem voll anrechnen lassen. Nachteil: Man darf in Chatgruppen nicht mehr »Dito« schreiben. Ich muss noch abwägen, was mir wichtiger ist.

HW



STEFAN HAHN

Fahrplanfehler

Die Eheleute Windisch waren ein äußerst modernes Paar. Ihr Heim strotzte nur so vor smarten Geräten. Da wurde automatisch geheizt und gekühlt, die Wäsche wusch sich allein, und der Kaffee war minutengenau zum Frühstück fertig. Leider wurde jedoch im Sommer geheizt und im Winter gekühlt, und der Kaffee kam mit Waschpulver aus der Maschine, aber sonst war alles super.

Irgendwann im Mai verspürten die super modernen Windischs allerdings ein ganz altmodisches Bedürfnis. Nämlich nach Liebe. Deshalb planten die beiden ein romantisches Wochenende, und ihre Planung erfolgte ganz zeitgemäß mit Hilfe einer von der KI erstellten Excel-Tabelle. Darin gab es genau festgelegte Zeitfenster für Zärtlichkeit, und solchermassen vorbereitet starteten die zwei frohgemut in den Samstag.

Leider gab es zum Wochenende Wartungsarbeiten am Server. Kein Zeitfenster ließ sich öffnen.

RU

Teufeleien

Wie ich kürzlich von meinen Eltern erfuhr, erwarteten sie von mir, künftig einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Dies sei für einen Mann die korrekte Art, sein Leben zu verbringen. Ich sah sie entsetzt an. Ich, ein Mitglied der Generation Z, sollte mich dem Sklavendienst verschreiben? Tränen traten mir in die Augen. »Vater!«, schrie ich und präsentierte ihm meinen nackten Rücken, damit er ihn gleich an Ort und Stelle peitschen konnte. »So also geht ihr mit mir um!? Ihr presst mich gegen meinen Willen ins Leben, und das soll ich nun noch mit einer Vierzigstundenwoche füllen. Schäbig, sage ich. Schäbig!« So endete meine kleine Rede, bevor ich in einem Video der Welt mitteilte, dass man vorhatte, mich und mein Dasein an die Wand zu fahren. Ich drohte, mir ein oder zwei Abendessen zu versagen, wenn man von derlei Teufeleien nicht abließ.

Am Ende aß ich dann aber doch alles brav auf. Ich bin schließlich kein Unhold wie meine Eltern.

GR



Wahn & Sinn

Unsympathisch leidend

Menschen mit komplizierten Fissuren als arrogant zu bezeichnen, wäre übertrieben. Aber für besonders gerissen halten sie sich schon.

KF

Knoten geplatzt

Meine Abneigung gegen rotes Fleisch ist verschwunden. Das kommt daher, dass mir mein Freund, der Schiffskoch Ole Achterdeck, bei einer Einladung zum traditionellen Seemannsschmaus ein auf den Punkt gebratenes Palstek serviert hat.

HK

Fallbeispiel

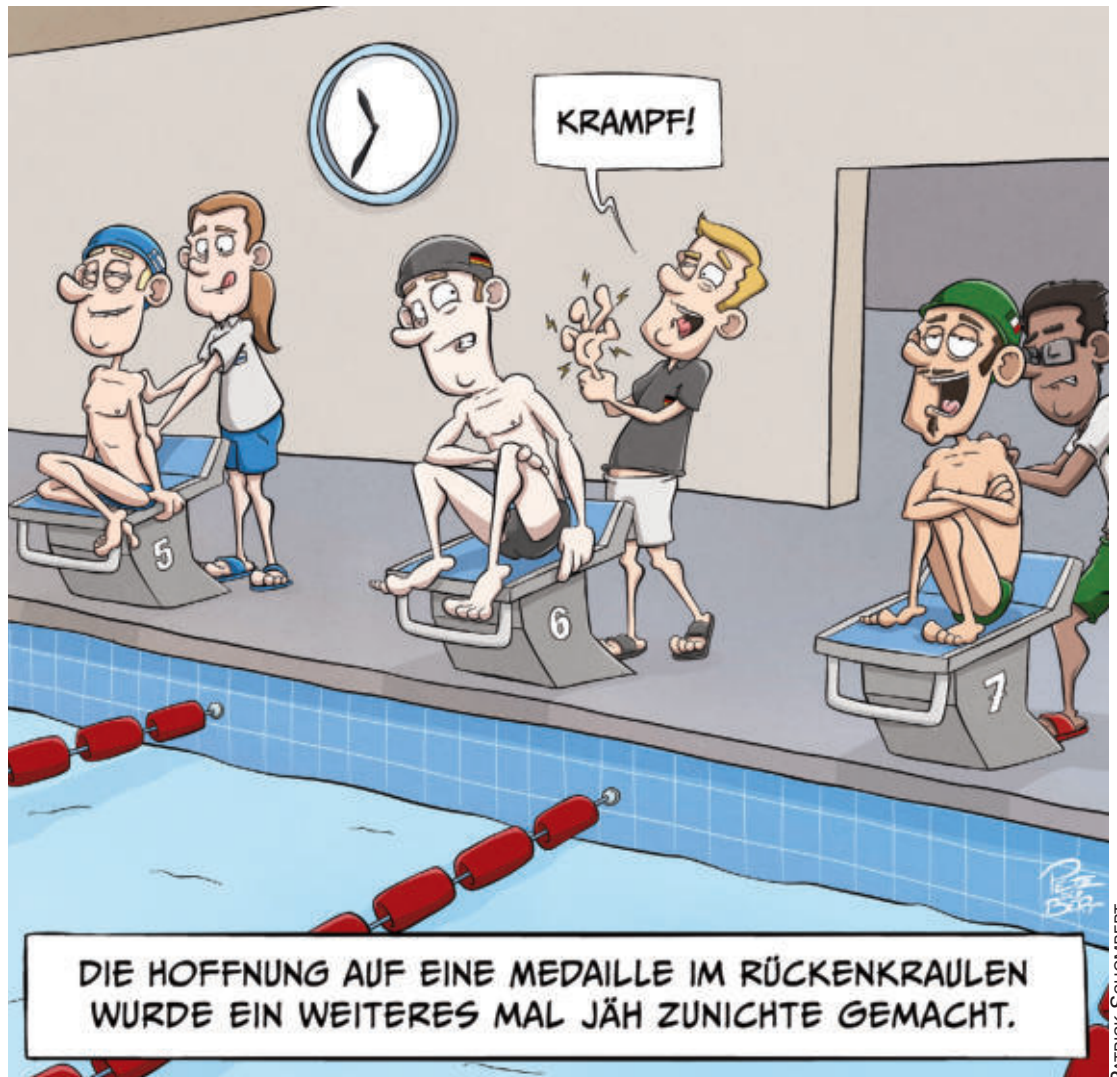
Zur Zeit der Französischen Revolution durchaus üblich: eine dreiköpfige Familie – Vater, Mutter und zwei Kinder.

IBB

Mangiare

Der Wohlklang der italienischen Sprache ist unübertroffen. Er wirkt sogar auf ganz banale deutsche Wörter, zum Beispiel dieses hier, wenn man es wie das Wort für einen italienischen Speck ausspricht: Ladezone.

KF



PATRICK SCHOMBERT

Brusthaar

Viktor knöpfte langsam den obersten Knopf seines Hemdes auf, langsam, noch langsamer. Einzelne Haare spitzten heraus, mehr und mehr Haar folgte, eine ganze Armee davon, bis schließlich eine komplette Hecke herauschoss. Von der Erdanziehung nach unten gezogen, lagen seine Brusthaare vor ihm auf dem Boden. Ganz traurig sah er aus, dieser Haarfarn, während Viktor breit grinste, weil er die Brusthaare einsetzte, um damit Eindruck zu schinden. Denn sie saßen tatsächlich wieder einmal alle da, die vielen Menschen im Res-

taurant. Schlagartig beendeten sie ihre Gespräche, um ihn anzustarren. Ihn, sein geöffnetes Hemd und sein Brusthaar, das er nun wie eine Schleppe mit sich zog. Hinüber zu Rafael und den Jungs, die das schon kannten und die Viktor schon lange gebeten hatten, sich endlich einmal die Brust zu rasieren. Was dieser aber unterließ, weil er die Wirkung seines Brusthaars so sehr genoss. Und was würden manche Männer erst staunen, wenn sie nachher neben ihm am Pisssoir standen.

GR

Bildungskompliment

Freundinnen, die sich auf dem humanistischen Gymnasium kennengelernt haben, beim Shoppen: »Oh my god, girl, bist du Atlas, weil: Du kannst wirklich alles tragen!«

KF

Doppelbegabung

Ein befreundeter Koch zaubert nicht nur eine famose Bouillabaisse, er scheut sich auch nicht, den fangfrischen Fisch selbst aufzuschlitzen, beherzt hineinzufassen und alle Innereien samt Glibber mit bloßer Hand herauszureißen. In beiden Disziplinen gilt er als absolutes Ausnahmetalent.

IBB

Bildung

Bilden Sie einen Satz mit »Gedicht«!

An der Bar gilt meistens schlicht: Komme nüchtern und Gedicht.

Bilden Sie einen Satz mit »Cannabis«!

Das Angeln brachte Bitternis, weil von den Fischen Cannabis.

Bilden Sie einen Satz mit »Website«!

Das Halstuch-Machen kann echt plagen: Ich knüpfe und Website zwanzig Tagen.

HK



Logisch

Robinson Crusoe hat überlebt, weil er eine Inselbegabung hatte.

HK

Cineastisches Meisterwerke

Im Jahr 1959 produzierte Metro-Goldwyn-Mayerle ein legendäres Filmle, das als erster Kinostreifen überhaupt mit elf Oscarle ausgezeichnet wurde und insbesondere durch das spektakuläre Wagenrennen zwischen einem Mercedes-Benz 300 SL und einem Porsche 550 Spyder berühmt wurde. Die Rede ist, natürlich, von »Schwaben Hur«.

AM

Auch schon gewusst?

Zweimal niedrig ist einmal hoch.

★

Je schärfer das Mikroskop, desto gerader das Krumme.

★

Hell ist leichter als dunkel.

★

Ein Quadrat ist runder als ein Rechteck.

★

Süß ist salziger als sauer.

★

Jede Linie ist ein Zweieck.

★

Relativ ist absolut alles.

PK

Pflicht zur Freude

Weil die Stimmung in ihrem Land so furchtbar schlecht war, hatte die Regierung eine geniale Idee: Sie ordnete einfach von Amts wegen gute Laune an! Ab sofort waren alle Bürger verpflichtet, dreimal in der Woche authentische Heiterkeit zu empfinden. Wer nicht lächelte, wurde erst abgemahnt, und bei weiterer Weigerung zu Frohsinnkursen verpflichtet. Verbeamtete Clowns wachten sorgsam über die Einhaltung der Vorschriften. Mühevoll übten nun sämtliche Einwohner vor dem Spiegel lustige Gesichtsausdrücke. Was besonders den Wirtschaftsforschern schwer fiel. Aber

es half nichts – über Jahre musste jetzt jeder im Staat gute Dinge sein. Weil dies aber so anstrengend war, kam es noch vor Ende der Legislaturperiode zum nationalen Burn-out. Doch die Regierung handelte schnell: Ohne viel Federlesens ordnete sie einen staatlichen Trauertag an. Pech nur: Inzwischen wusste niemand mehr, wie das geht, und alle lachten und feierten grundlos weiter.

Zum Glück hat unsere Bundesregierung solche Fehler nie gemacht. Hierzulande bleiben Missmut und Verdruss Staatsziele.

RU

Man wird ja wohl noch gründen dürfen

Andere träumen von Urlauben, Autos oder Booten. Ich träume davon, meinen Nachnamen in Ratlitz zu ändern, um dann in Berlin beim Rathaus Steglitz das Steakhaus Ratlitz zu eröffnen.

KF

Glück gehabt

Draußen stürmt es fürchterlich. Oh, was bin ich froh, dass dieses Unwetter nicht hier drinnen wütet. Schrecklich wäre es, würden zornige Blitze von der Decke hinab in den Teppich zucken. Und erst der Regen. Hat man erst mal Wasser im Wohnzimmer, ist der Schimmel nicht weit.

Deshalb sehe ich es mit Wohlgefallen, dass es draußen stürmt.

GR

Post-moderne Feldforschung

Detailliertes Beobachten von Alltäglichem kann tiefe Einsichten erzeugen. An einem zentralen Platz unserer Kleinstadt gibt es einen Briefkasten der Post und ein Fitnessstudio. Die Situation am vergangenen Mittwoch, 13:53 Uhr, gestaltete sich wie folgt: Ein Mann, geschätzt Mitte 20, tritt – einen Brief in der rechten Hand – aus dem Fitnessstudio ins Freie. Er visiert den Briefkasten an, der sich in einer Entfernung von

rund einhundert Metern befindet. Der Mann legt einen Sprint ein. Bei der herrschenden Temperatur von 30 Grad genügt das, ihn ins Schwitzen zu bringen. Am Briefkasten angekommen, wirft er den Brief ein. Dann tritt er zurück. Eine Vor-Ort-Recherche ergibt: Die Post würde den Kasten nicht vor 15 Uhr leeren. – So viel also an dieser Stelle zur völligen Sinnlosigkeit von Sport.

AMI

IDI BEN BLASE (IBB)
KARL FRANZ (KF)
EDE HOLZWICK (EH)
PETER KÖHLER (PK)
HARALD KRIEGLER (HK)
OVE LIEH (OL)
ANDREAS MAIER (AM)
JÜRGEN MIEDL (JM)
ANDREAS MILK (AMI)
GUIDO ROHM (GR)
REINHARD ULBRICH (RU)
HOLGER WEYRAUCH (HW)



DER GRUNDWASSERSPIEGEL SINKT, DIE NATUR KÄMPFT UMS ÜBERLEBEN.

»E r wollte nicht mehr«, sagte die Witwe. Das höre ich oft bei Leuten über neunzig. Es reicht ihnen. Sie überkommt ein Gefühl von Endzeit, sie möchten keinen Doktor mehr aufsuchen, schon gar nicht im Krankenhaus landen, sie sind müde.

Der Fall A. schien mir in dieses Schema zu passen. »Er litt weniger an einer Krankheit, er litt an der Welt«, erfuhr ich, »er konnte den Irrsinn nicht ertragen.« Ich dachte sofort an Trump, Putin, Netanjahu, vielleicht auch an das Elend der Demokratie, an Typen wie Merz, Söder, Reiche ...

So viele Namen ich auch aufzählte, die Witwe schüttelte den Kopf. »Nein, nein, mit all denen hatte er nichts am Hut, und weil er nichts von ihnen erwartete, konnten sie ihn auch nicht enttäuschen. Was er unerträglich fand, war der Niedergang der Kultur.«

Aha, vermutete ich, ein Niedergang, der ein Gesicht hat. Obgleich es ziemlich farblos ist, das Gesicht unseres Kulturstaatsministers.

Wieder falsch gedacht. Sich mit Versagern zu beschäftigen, fand A. unter seiner Würde. Der ehemalige Deutschlehrer, pensioniert, aber weiterhin passioniert im Einsatz für sein Fach, sah größere Aufgaben vor sich. Bis kurz vor Schluss geistig vollkommen fit, wie seine Frau berichtete, galt seine ganze Aufmerksamkeit dem Zeitgeschehen. »Stundenlang las er Zeitung, jede Woche auch den *Spiegel* und die *Zeit*, den ganzen Tag lief das Radio. Deutschlandfunk – Nachrichten, Kommentare, Berichte rauf und runter. Unterbrochen immer mal wieder von seinem gequälten Aufstöhnen. ›O nein! Das hält doch kein Schwein aus!‹, rief er meistens. Aber er hielt es aus. Statt dem Radio den Saft abzdrehen, gehörte die Selbstgeißelung mit Hilfe des Deutschlandfunks seit Jahren zu seinen täglichen Exerzitien.«

»Sicherlich haben ihm die Kriege zugesetzt, diese unfassbaren Rückfälle in überwunden geglaubte Zeiten, die blutigen Gemetzel, die Aggressionen gegen die Ukraine, den Iran, Libanon ...«

»Na ja, vielleicht. Viel mehr aber machten ihm die Verhältnisse hierzulande zu schaffen. Vom Volk der Dichter und Denker sei nicht mehr viel übrig, sagte er oft.«

»Was deprimierte ihn denn so?«

»Ach, wissen Sie, er war immer schon ein bisschen miesepetrig, im Alter aber geradezu verbissen, wenn es um sein Deutsch ging, um die Reinheit der Sprache von Goethe und Schiller. Bei der Wiedervereinigung 1990 brachten wir Ostdeutschen nur ein paar russische Wörter ein, ›Sputnik, Kosmonaut, Datsche‹, das schien ihm vertretbar. Wie sich hingegen die Westdeutschen bei den Amerikanern sprachlich eingeschleimt hatten, kam ihm vor wie die zweite Kapitulation nach 1945. Es wimmelte



JAN TOMASCHOFF

»Okay, Opa! – In Ordnung.«

Aus dem Tagebuch eines Trauerredners (VI)

nur so von Anglizismen, die unser schönes Deutsch verhunzten.«

»Okay, ›verhunzen‹ und ›einschleimen‹ sind wirklich schöne deutsche Wörter.«

»Sie müssen nicht ironisch werden. Lehnwörter aus anderen Sprachen gab es immer. Aber hier handelte es sich um den massiven Einbruch einer fremden Sprache in unseren Alltag. Bei uns zum Beispiel lud die Volkssolidarität nicht mehr zum Adventskaffee bei Kerzenschein ein, sondern zum ›candle light dinner‹. Mein Mann strich den Verein sofort von seiner Spendenliste. Wenn es so weitergeht, meinte er, lernen wir bald auch unsere Klassiker neu kennen. Auf dem Denkmal in Weimar stehen dann Dschon Dabbeldjuh von Goethe und Freddy Schiller.«

»Sehr lustig«, sagte ich. Die dusslige Floskel sollte überspielen, was ich begrüßte: Wie beschädigt muss man sein, um derart gegen das Englische zu wüten?

Nachvollziehen konnte ich, dass A. die paar Stunden Englisch während des Studiums als exotischen Jux betrachtet hatte. Niemals würde er diese Sprache brauchen, dachte er (wie ich auch). In seinem begrenzten Lebensraum, vom Gegner »Ostblock« genannt, war einzig Russisch vonnöten. Als dann plötzlich auch für uns die weite Welt offenstand, sahen die »allseitig gebildeten Menschen« aus der DDR ziemlich doof aus. Ihrem Mann, erzählte die Witwe, sei es furchtbar unangenehm gewesen, sich im Urlaub durchs Ausland zu stottern. Nach Touren durch Holland und Norwegen war Schluss. Als Akademiker so dumm dazustehen, das hielt er wirklich nicht aus. In der Folge gab es nur noch Reisen nach Österreich.

Andererseits hatte er die Größe, seinen Enkeln in den Schulferien einen Sprachkurs in Ramsgate bei London zu finanzieren. Und weil sie es so toll fanden, im nächsten Jahr gleich noch einmal. Sie sollten es besser haben als ihr Großvater.



PETRA KASTER

»Kaum waren die Kinder zurück aus England, setzte mein Mann – typisch Schulmeister – gleich eine Prüfung an. Schließlich wollte er wissen, ob sich die Investition gelohnt hatte. Sie mussten englisch über ein von ihm vorgegebenes Thema diskutieren; ich hab vergessen, worum es ging, erinnere mich aber an den Moment, als er begriff, dass er nicht mehr der respektierte, korrigierend eingreifende Lehrer war, sondern ein lächerlicher, so gut wie nichts verstehender Zuhörer. »Gut, gut«, würgte er den Disput ab, »ab jetzt wird hier wieder Deutsch gesprochen, und zwar nur Deutsch.« – »Okay, Opa«, sagte der Jüngste. »Wie heißt das?« – »In Ordnung.« – »Warum nicht gleich so?« – »Sorry, Opa, äh, entschuldige!«

Die Jungs machten sich einen Spaß daraus, ihren Opa in Rage zu versetzen. Das funktionierte ohne Englisch fast noch besser. Was konnte ihn mehr provozieren als falsches Deutsch? Die freudige Nachricht, einer seiner

Enkel habe bei der letzten Klassenarbeit »als einziger« eine Eins erhalten, genügte, den Großvater zum Kochen zu bringen.

»Wie kannst du einzig steigern? Bei mir hättest du allein dafür eine Fünf bekommen.«

»Alle sagen heute »der Einzige«, das klingt doch viel kraftvoller als »der Einzige.«

»Hast du kein Gefühl für die Sprache? Einzig ist einzig, so wie zum Beispiel auch »kein« nicht zu steigern ist. Kein Mensch sagt »keinst Mensch.«

»Aber viele sagen »in keinster Weise.«

»Schlimm genug. War mal als Witz gedacht. Niemand von Verstand benutzt diese schwachsinnige Formulierung.«

»Außer ich.«

»Außer mir.«

»Was, du sagst auch »in keinster Weise?«

»Quatsch! Es heißt »außer mir«, nicht »außer ich.«

»Sprache ändert sich.«

»Aber nicht durch Dummköpfe mit ihrem blödsinnigen Hang zum falschen Superlativ. Denen reicht plötzlich das Maximale nicht mehr, nur das maximalste Ergebnis zählt. Das meistgelesene Buch ist nichts gegen das meistgelesenste Buch.«

Die familiären Geplänkel seien vergleichsweise harmlos geblieben, meinte die Witwe, auch wenn sein hochrotes Gesicht mitunter Gefahr signalisierte. Dann mahnte sie den Nachwuchs zu Zurückhaltung, um nicht noch mehr cholerische Ausbrüche zu provozieren.

Aber nach Friede, Freude, Eierkuchen stand dem Alten nicht der Sinn. Bot ihm die Familie nicht genug Reibung, suchte er sich neue Gegner, bevorzugt die Moderatoren der »Informationen am Morgen« im Deutschlandfunk. »Ich hörte ihn frühmorgens regelmäßig toben«, erzählte die Witwe. »Er bombardierte sie mit Schmäh- und Wutmails, sein Puls auf 180, ein Schlaganfall nur eine Frage der Zeit.«

Er regte sich auf, wenn sie das generische Maskulinum wegzugendern versuchten und von »Gästen und Gästinnen« sprachen, wenn sie sich »dadrum« bemühten oder »dadran« arbeiteten, für den Bedarf eine Mehrzahl erfanden (»die Bedarfe«), »den Opfern« gedachten, was »ihnen« zu Recht viel Mühe kostete. Weil er die Radioleute nicht ans Telefon bekam, brüllte er seine Abscheu in die Mailbox.

»Er war verrückt, glaube ich, wollte die Welt retten, speziell die deutsche«, berichtete die Witwe, »bis er eines Tages den Kampf aufgab. Ganz plötzlich. Ich weiß nicht, was mit ihm passiert ist, durchgedreht vermutlich. Er blieb den ganzen Tag im Bett, hörte kein Radio mehr, erzählte aber stolz, dass sie (wahrscheinlich die Moderatoren) ihm in allen Punkten zugestimmt und ihn offiziell zum Sprachpapst ernannt haben. Sie feierten ihn, prahlte er, für die Entdeckung des generischen Femininums. Sensation: »Die Leiche« stand gleichermaßen für Frauen und Männer! In seinem Sarg, hätten sie versprochen, werde aber keine Leiche, sondern der Leich liegen ... Irre, aber mir schien, die letzten waren die glücklichsten Tage in seinem Leben. So ruhig und zufrieden hatte ich ihn zuvor nie erlebt.«

Das muss ich zum Thema meiner Rede machen. Womöglich hilft es alten Knackern wie mir zu begreifen: Ein engagiertes Leben ist – auch wenn man es nicht so empfindet – oft ein quälendes Leben. Man kommt nicht raus aus dem Getriebe, es muss immer weitergehen, dafür lebt man. Angeblich. Lässt man aber los, verabschiedet sich von seinen Pflichten und Vorhaben, kehrt unverhofft Friede ein. Alles wird leichter. Vor allem das Sterben.

JÜRGEN NOWAK

Alles haben sie uns genommen! Die Creck-Süßtafel, den Zweitakter und nun auch noch den »Polizeiruf 110«. Von einer dreijährigen Produktionspause ist die Rede – vermutlich spekuliert der Sender auf das Frühableben der Kommissare ... Auch etliche Lokalsendungen, in denen gekocht, gekloppt, musiziert und gesächelt wird, sollen eingestellt werden. »Das ARD-Mittagsmagazin« sollte den Deutschen zur Mittagsstunde u.a. zeigen, dass in Ostdeutschland richtige Menschen leben. Es wird von einer reichen Anstalt in Westdeutschland übernommen.

Auch pompöse Schlagershow werden geschrumpft oder verschwinden völlig. Ross Antony, ein gleißender Stern des simplen Humors am Schlagerhimmel, wurde vor die Tür gesetzt und muss jetzt TikTok machen. Dabei hatte er sich als schrille Schunkel-Schwuppe so richtig in die Herzen der Schlagerfreunde gewanzt.

Es tut so weh! Und es wird noch schlimmer kommen, wenn die Rundfunkgebührenerhöhung abgeschmettert wird. Was bleibt dann übrig vom ostdeutschen Leit-Fernsehen?

»Unser Sandmännchen« natürlich, das ist so zäh wie Vogtländer Dürffleisch und auch so beliebt. Außerdem muss es allabendlich als Indiz für die geglückte Wiedervereinigung aufmarschieren. Das »MDR Riverboat« und »Damals war's«, mit Lippi, werden am Ende in die Insolvenzmasse einfließen.

Doch der MDR hat ein Ass im Ärmel – eine Reihe, die Deutschland bewegt, die jeden Cent Rundfunkgebühren wert ist: »Sagenhaft«, mit Axel Bulthaupt!

Bildstark, emotional und schier berstend vor Lebensfreude präsentiert der ehemalige »Brisant«-Moderator die – eben sagenhafte – Schönheit der deutschen Heimat. »Sommer in Mecklenburg-Vorpommern«, »Unterfranken«, »die heilenden Quellen im Osten«, »die Berge der Oberlausitz« u.s.w. Immer findet er was Liebenswertes, Entzückendes, Pittoreskes! Bulthaupt ist der Sonnenschein in Dunkeldeutschland. Ja, er verfährt sich

auch mal in den Westen, wo die Menschen auch »ein bissl komisch sind«. Aber die hinreißendsten Geschichten findet der Axel bei uns, im Osten.

Zum Beispiel in der Oberlausitz und deren Bergwelt. »Sie überraschen nicht einmal die 800-Meter-Marke. Aber sie sparen nicht an Reizvollem, an Sagenhaftem ...« Könnte man schöner über mittelhohe Berge sprechen?

»Mal sehen, wem ich hier begegne«, spannt er uns auf die Folter. Was für ein Zufall! Ein Drechsler

weil er selbst so herzlich ist: In all den Folgen von »Sagenhaft« ist ihm noch nie eine unherzliche Kreatur vor die Kamera gelaufen (Hofhunde und Rindviecher vielleicht ausgenommen).

Aber was ist Besonderes an Oberlausitzern? Sie sind rechte »Sturschädel«! Warum? Weil sie auf Granit leben! Die Landschaft ist schuld, sie schafft Mentalitäten. Fürwahr eine steile These, aber sie bewahrheitet sich bei jedem Ausflug, den Bulthaupt für den MDR unternimmt.

Mit Reizen nicht geizen!



aus Eibau bei Löbau bei Zittau läuft ihm geradewegs vors Mikrofon. Der ist der einzige Mensch mit Dreadlocks weit und breit (wie das mit dem Arbeitsschutz an der Drehbank zusammengeht, wird nicht thematisiert). Mit der Frage, aus welchem Holz der Drechsler wohl selber gern wäre, pirscht sich der Bulthaupt an die Kernbotschaft der Sendung heran: Jeder Mensch ist irgendwie verschieden – besonders hier, in der Oberlausitz.

Also, wie ist er denn so, der Oberlausitzer? Auf jeden Fall herzlich. »Herzlich« ist das Schlüsselwort für das Bulthauptsche TV-Schaffen. Das mag an ihm liegen,

»Geht dir da das Herz auf?«, fragt der Bulthaupt den dreadlockigen Drechsler beim Blick über die landwirtschaftliche Nutzfläche, und resümiert gleich selbst: »Eine Region mit Reizen und Sorgen ...«

Der Drechsler räumt ein: »Die Region ist politisch bisschen angespannt im Moment.« Und Bulthaupt hat einen Anfall von Investigativjournalismus: »Stimmt es denn, seid ihr Granitschädel trotzig?« »Deutschnational« zu sagen, traute er sich wohl nicht, aber der Dreadlockige hat schon verstanden: »Wir sind nicht fremdenfeindlich, aber Besucher müssen nicht unbedingt was Neues mitbringen und hierlassen.«

Das sollte man Fremden, die Aufenthalt, wenn nicht gar Asyl, auf dem Granit suchen, in ihr Reisetagebüchlein schreiben: Nichts mitbringen, wieder gehen, alles wieder mitnehmen!

Fleißige Menschen mit einer sagenhaften Passion laufen Axel Bulthaupt laufend vor Kamera und Mikrofon. Die Dampflok-Zugbegleiterin Jutta aus Hessen z.B. verliebte sich platzplautz in die Lausitzer Berge und ist natürlich glücklich hier. Wie hier gewählt wird, geht sie gar nichts an, solange die Leute nett grüßen.

Das ist so sagenhaft schön, dass es fast schon schön sagenhaft ist!

Dohnenaufnahmen zu choralen Gesängen, Burgen, Wälder, Seen, Berge, wenig Industrie.

Auch in Meck-Pomm übrigens. Da gibt es Menschen, »die was Besonderes haben, dieses Lebensgefühl ... ihre Herzlichkeit steckt in jedem Detail ...« Gärten, Gutshäuser, Schlösser und der Ostseestrand. Und was auch raus muss: »Viele kennen diese Landschaft schon seit ihrer Kindheit, an der Ostsee haben sie zum ersten Mal ihre Füße in warmen Sand gesetzt und salziges Wasser geschmeckt.«

Eine Wasserburg mit Pomeranzensnaps: Gräfin Verena nebst Grafen »übernahmen« infolge gewisser politischer Ereignisse den einstigen Familienbesitz und sehr, sehr viel Verantwortung. Die Menschen hier wissen das sehr, wirklich sehr zu schätzen.

Bulthaupt pirscht sich ran: »Ist ja nicht so ganz einfach hier in Ostdeutschland, ein schwieriges Terrain ...«

»Aber hier kann man noch was machen, sich einbringen ...«, antwortet die Gräfin voller Schaden ... ähm ... Schaffensfreude.

Und in der nächsten Folge: ein ganz eigentümlicher Menschen-schlag – wegen des vielen Wassers: der Ostfriesen an sich!

So macht Fernsehen Spaß. Der Sandmann muss bleiben! Alles andere? Kann weg. Macht Axel Bulthaupt zum Intendanten und »Sagenhaft« zur Endlosschleife!

FELICE VON SENKBEIL

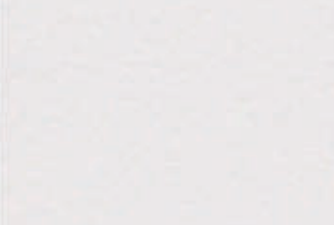
ZEICHNUNG: PAUL PRIEBERNOW



Ständiger Jahreszeitenwechsel, wer will hier noch den Überblick behalten? Was wird wo überhaupt angeboten und was soll man damit anfangen? Wo liegen die Vor- und Nachteile?



Wir haben getestet: Welche Jahreszeit passt zu Ihnen?

Testsieger	Preistipp	Top-Alternative	Preistipp-Alternative
Frühling  SEHR GUT (1,8)	Sommer  GUT (2,3)	Herbst  MANGELHAFT (4,8)	Winter  SCHEISSE (5,8)
✓ Vögel zwitschern schon extrem früh ✓ Frühlingsgefühlsduselei ✓ Osterfeuerromantik, Grippewelle ✓ Vorfreude auf den Sommer ✗ Eisheilige ✗ Wildschweine im Wald drehen voll durch, wenn man mal aus Versehen auf einen Frischling tritt ✗ Pollenallergiker rotzen alles voll ✗ fröhliche Mitmenschen	✓ Der Grillqualm zieht zum Nachbarn rüber ✓ Waldbrandromantik ✓ in allen Badeseen Algenpest und Welse ✓ Vorfreude auf den Herbst ✗ Kreislauf bricht immer volle Suppe zusammen ✗ Sonnenbrand überall ✗ Dieser ständige Durst macht einen völlig fertig ✗ Yogagruppen in sämtlichen Parks	✓ Laubbläsermusik ✓ Zweite Grippewelle legt alles lahm ✓ Beim Nachbarn regnet es rein ✓ Vorfreude auf den Winter ✗ windig wie Sau ✗ Kürbissuppenzwang ✗ Trecker die ganze Zeit vor dir auf der Straße. Und Nebel ✗ Drachen kugeln einem immer die Schultern aus	✓ Schnee knackt voll ✓ Der Nachbar muss Eis kratzen ✓ Passanten stürzen auf den Gehwegen ✓ Nachfreude vom Herbst ✗ arschkalt, ich schwör' ✗ Einladungen zu Weihnachtsfeiern ✗ Weihnachtsgeschenke ✗ fast immer dunkel und Weihnachten allenthalben
 ZUM SHOP	 ZUM SHOP	 ZUM SHOP	 ZUM SHOP

Im Test waren 5 Jahreszeiten aus der ganzen Welt, davon erhielten ungefähr 4 die Note „sehr gut“, 21 die Note „gut“, 33 die Note „befriedigend“, 27 die Note „ausreichend“, 19 die Note „mangelhaft“ und 103 die Note „ungenügend“, glaube ich.

Funzel 4.0

Unverkäuflich!

Aber bestechlich!

Funz dir deine Meinung

Von mir
aus gesehen links,
hicks!

Auch ohne Hochprozentiges bei Parteichefwahl:

FDP schwankt nach rechts

Vorsicht!



Foto: KAIFOLG

Auch beim Waldbaden immer auf die richtige Temperatur achten! RU

Der Kanzler liefert

Ist es ein erster Schritt aus seinem Umfrage-tief? Bei einem Spitzen-treffen der schwarz-roten Koalition rang Bundeskanzler Friedrich Merz nach langen und zähen Verhandlungen dem Koalitionspartner von der SPD die bundesweite Streichung des Sommerurlaubs für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Bundesrepublik Deutschland ab. Alle gebuchten Reisen für den Sommer 2026 werden umgehend storniert. »Statt ihr Geld

an den Urlaubsorten zu verprassen, laden wir alle Menschen ein, an ihrem Arbeitsplatz beherzt an der Mehrung des Wohlstandes unseres Landes mitzu-tun und die Bundes-

republik wieder wett-bewerbsfähig zu ma-chen«, erklärte Merz sichtlich erfreut. Nun geht die Reise in Richtung Wirtschaftswachstum!

PF

Rekordverdächtig



Die größten Globuli der Welt formt diese Frau aus Bielefeld.

KRIKI

Hätten Sie's gewusst?

Katholiken, die glauben, dass während der Eucharistie Wein in das Blut Christi verwandelt wird, nennt man »Rhesus-Jünger«.

IBB

Drama um Willi



Sicherlich erinnern Sie sich noch an den kleinen Rüden Willi, der vor einigen Tagen auf der Ostsee-Insel Poel entkräftet am Strand aufgefunden wurde. »Ein **völlig untypisches** Verhalten für einen Labrador-Mischling«, stellte Hundebiologe Marc Wehmann damals fest. Wehmann erklärte: »Normalerweise trifft man diese Tiere im Sommer eher **angebunden an Tankstellen** an.« Der Hun-

defachmann war schon in Gesprächen mit einer **Shell-Filiale**, die Willi aufnehmen wollte. Doch der mecklenburgische Umweltminister Backhaus hatte Willi zwischenzeitlich von **privaten Helfern** in die Nordsee ziehen lassen. Von dort wurde er an einen dänischen Strand gespült, wo er von örtlichen Spaziergängern **mit einem Knüppel** erschlagen wurde. Grausam, aber so ist die Natur ... MB

Neues aus Essen

»Slow Food«-Begründer Carlo Petrini ist tot. 1986 hatte er die weltweite Kaubewegung auf Geheiß seiner Mutter (»Junge, schling nicht so!«) genüsslich aus der Taufe gehoben. Fortan führte der Piemonteser ein Leben wie Gott in Frankreich – allerdings in Zeitlupe. Trotz seiner Vorliebe für Schneckenhausmannskost schwor er auf lahme Pekingente mit reichlich Geschmacksstränge. Sein kulinarisches Vermächtnis umfasst vier Packungen Trantütensuppe sowie den nie verwendeten Werbeslogan: »Bummelei, ei, ei, Verpoorten«. IBB

Suchmeldung



Wer kennt das Segelohrenkind? Es verschwand bei starkem Wind!

KRIKI

Mega trend »Birding«



Birding ist die entspannende und spannende Beobachtung von **Wildvögeln** in ihrem natürlichen Lebensraum und der große Trend des Jahres 2026! Auch Helena Görscher (21) hat das **wunderbare Hobby** für sich entdeckt. Gut getarnt konnte sie heute bereits einen Rotmilan, einen Seeadler und zwei Gänsebartgeier

bei dem Versuch bestaunen, sie aus einer künstlich angelegten **Brutgelegenheit** zu verjagen. »Von diesen wunderbaren Erlebnissen zehre ich die ganze Woche«, sagt die **angehende Versicherungsfachwirtin**. Die FUNZEL hofft, dass Helena noch lange Spaß an Vögeln hat!

MB

Eine Familie beherrscht die Welt

Corona, die steigenden Öl-Preise, Nine Eleven – Schuld an allem hat die Rothschild-Familie. Das hat Stefan Meier (42) bei einer vierstündigen Netz-Recherche in Erfahrung gebracht. Dank seiner Nachforschungen kam er zudem zu der Erkenntnis, dass die Rothschilds auch hinter dem Defekt seiner

Geschirrspülmaschine, dem übervollen Katzenklo und seinen Erektionsstörungen stecken.

Aber in welchem Zusammenhang steht Meiers Potenz mit der Weltherrschaft? »Na, das müssen sie die Rothschilds schon selber fragen! Leider existiert weder eine Familientelefonnummer

noch eine E-Mail-Adresse, typisch Illuminaten«, flüstert Meier geheimnisvoll.

Aber würde eine Familie, die tatsächlich die Weltherrschaft anstrebte, nicht vom eigenen Vorhaben ablenken wollen? Und gelänge das nicht am besten, indem man öffentlich eine andere Familie

verdächtigt, die Weltherrschaft erringen zu wollen? Könnte es am Ende gar die Familie Meier sein, die die Menschheit ins Verderben führen möchte?

»Das klingt jetzt schon etwas sehr nach Verschwörungstheorie«, versucht Meier die Beweisführung zu entkräften. Ein schwaches Argument angesichts der erdrückenden Beweislast.

Somit steht fest, dass hinter Corona und den steigenden Öl-Preisen die Familie Meier steckt. Aber nicht hinter Nine Eleven. Das waren die Müllers.

MAG

Die Polizei meldet:

RINDVIEH



BITTE KOMMEN

Statistisch betrachtet ist es fast ein Ding der Unmöglichkeit. Deshalb war an der B96 in Trassenheide womöglich Kommissar Zufall im Spiel, als Polizeimeister Christian Taubinski (38) beim Blitzen vom Scheiß getroffen wurde. HO



Impressum

MANFRED BEUTER (MB)

IDI BEN BLASE (IBB)

PATRICK FISCHER (PF)

MAZYAR GHEIBY (MAG)

KRIKI

HANK OCKERWALL (HO)

REINHARD ULBRICH (RU)

Was gibt's denn heute zu essen?« Diese Frage höre ich schon, bevor ich mich mühsam aus dem Bett schälen kann. Und dann in regelmäßigen Abständen über den Tag verteilt. Textnachrichten, Zettelchen am Kühlschrank, mit Lippenstift am Badspiegel ... Ich halte mich gern bedeckt bezüglich meiner Visionen, die das Abendessen betreffen – das macht es spannender und gibt mir ein kleines bisschen Macht. Ich habe ja keine erzieherischen Instrumente mehr zur Verfügung, seit die Söhne auf mich herabschauen können. Der Rohrstock ist zerbrochen, das Taschengeld verdienen sie sich selbst und Hausarrest wäre Freiheitsberaubung. Wenn sie unverschrämte Widerworte geben, kaufe ich Räuchertofu statt Wiener ein. Und wenn ich mit Kohlsuppe, Spinat oder Couscous drohe, fressen sie mir aus der Hand.

So war das jedenfalls bisher.

Neulich entdeckte ich grüne Papiertüten unter dem Bett meines Sohnes. Er rief mich auch kaum noch an, um mir seine Essenswünsche zu diktieren. Unsere Kommunikation kam fast völlig zum Erliegen.

Ständig klingelte es an unserer Wohnungstür; Geflüster, Geraschel, und später stapelten sich Pappkartons vor seinem Zimmer. Ich begann, heimlich die Überreste zu inspizieren. Es roch nach billigem Hühnerfleisch und Transfetten. Zwischen angetrockneten Mayo-resten fand ich minderwertigen Eisbergsalat. Ich fühlte mich hintergangen. War mein Essen nicht mehr gut genug? Das teure Biofleisch von einem unterbeschäftigten Schauspieler aus der Uckermark (zweites Standbein und so ...), das Gemüse aus der Abo-Kiste vom Kiezzgarten und das Brot selbstgebacken im Hausgemeinschaftssteinofen. Kann es besseres, natürlicheres, also köstlicheres Essen geben als meins? Und habe ich nicht immer alle Wünsche berücksichtigt? Burger, Schnitzel, Bolognese – kann ich alles, aber »in gesund«!

Ich legte mich auf die Lauer, um die neuen Essgewohnheiten meiner Söhne besser analysieren zu können. Am frühen Nachmittag hörte ich das erste E-Bike über unseren Hof schnurren. Am späten Abend kam oft noch eins. Verschwitzte Südasiaten legten Essenspakete vor der Wohnungstür ab und huschten davon.

Wer waren diese jungen Menschen, die klaglos unsere fünf Treppenabsätze erklommen und weder Trinkgeld noch ein Dankeschön erwarteten? Inder, Pakistanis oder Afghanen? Und wie konnten sich meine Söhne diesen Service leisten?

Die vielen Essenslieferanten, die unsere Radwege zu Schnellstraßen machen, sind angeblich

Mega nett und super flink

Studenten. Durch fleißiges Essenrumfahren finanzieren sie sich das Studium der griechischen Philosophie oder Gender-Studies auf Master, um später als Späti-Verkäufer oder bei der Infanterie ihrem oder unserem Land dienen zu können. So erklärte es mir mein Sohn, während er über die App sein Geld zurückforderte. Der letzte Pakistani war nämlich mit der Pizzalieferung zehn Minuten zu spät gekommen. »Aber zehn Minuten, das ist doch kein Problem«, nahm ich den gestressten Lieferanten in Schutz. »Natürlich nicht«, lenkte der Sohn ein, »doch wenn der Service nicht stimmt, muss der Kunde nicht zahlen.«

Wann ist aus meinem empathischen, genügsamen, solidarischen Kind ein eiskalter Kapitalist geworden? Es schien ihm nichts auszumachen, diese jungen Ausländer für sich rennen zu lassen. Dass ich die Einkäufe die Treppe hochschleppe und stundenlang in den Töpfen rühre, ist ja was anderes, das ist ja nur Ausbeutung in der Familie. Ich wurde ja auch nicht gezwungen, mich zu vermehren. Aber diese Pakistanis und Inder hatten keine Wahl. Eine Zukunft in einem freien, demokratischen Land geht nur über den Weg der Sklaverei. Oder über Sozialbetrug.

Ich recherchierte und musste erfahren, dass die meisten Liefersklaven nur zum Schein studieren. Sie arbeiten hohe Schulden bei ihren Schleppern ab, was sie auch regelmäßig an unsere Wohnungstür führt.

Und so verlief mein Kampf gegen die Ausbeutung:

Es gab Broiler mit Ofenkartoffeln und Honig-Senfsoße. Die Wohnung roch nach Weihnachten und die Söhne saßen mit geschärften Messern am Tisch. Bevor ich den Vogel aus dem Ofen zog, begann ich mit meiner Ansprache. »Wir werden die Ungerechtigkeit in der Welt nicht besiegen können, aber wir können unseren Beitrag leisten, sie nicht zu fördern.«

»Was soll das jetzt?«, fragte der Große.

Der Broiler wird wie immer verteilt – er kriegt die Brust, und der Rest ist für die anderen. Ich setzte noch mal an. »Stellt euch vor, ihre wäret in Pakistan geboren! Eure Familie wäre arm und ihr müsstet euer Glück im Ausland suchen. Und dann werdet ihr von verbrecherischen Banden mit einem Studienplatz gelockt und landet vollbepackt mit Billigfressen vor unserer Wohnungstür!«

»Aber immerhin mit einem tollen E-Fahrad!«, plärrte der Kleine dazwischen. Der Große versuchte sich in Empathie: »Wenn wir nichts mehr bestellen, haben die ja weniger Einnahmen. Das bringe ich einfach nicht übers Herz.«

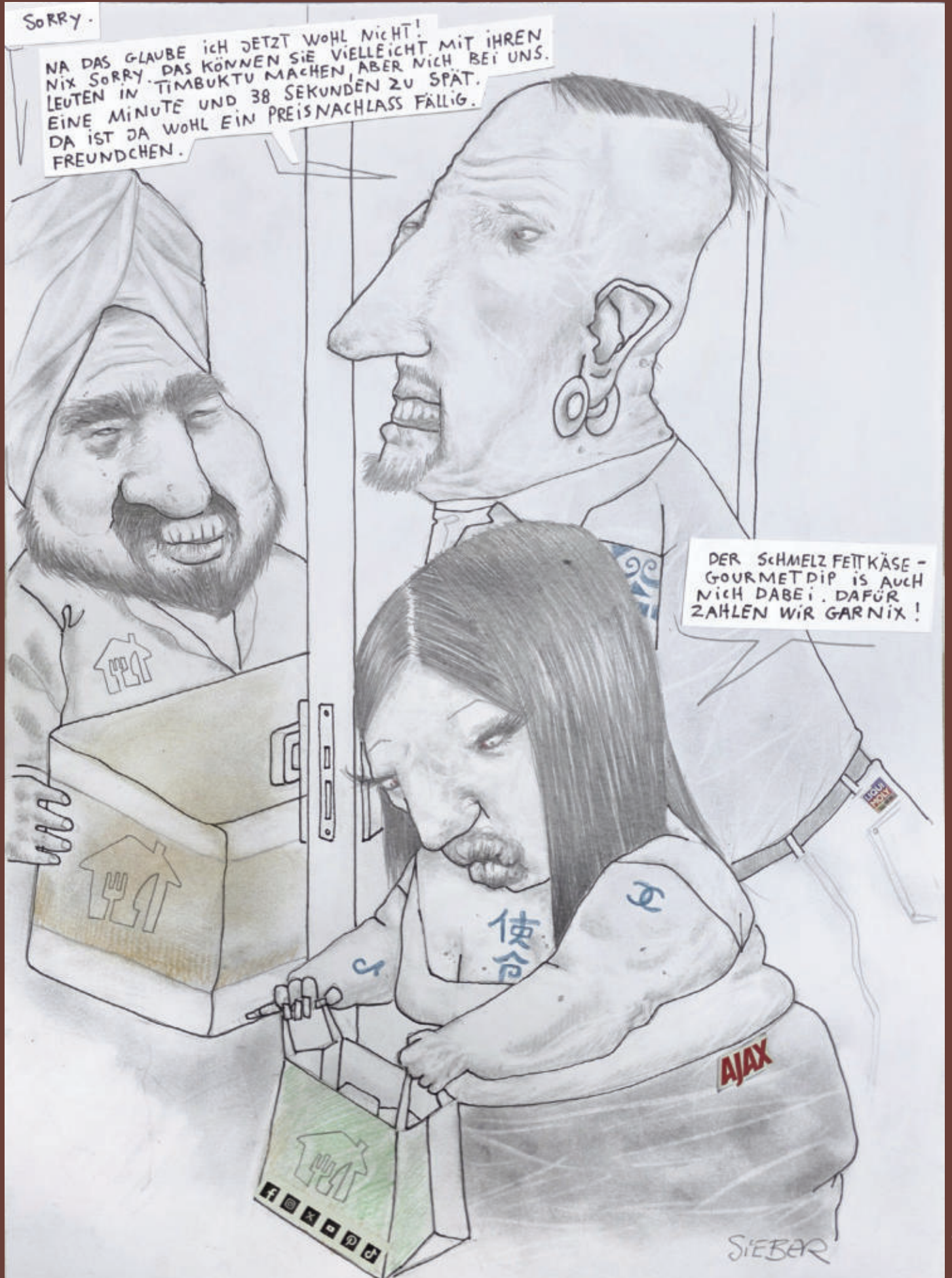
»Aber Boykott ist die wirkungsvollste Form des Widerstands.« Meine Söhne taten so, als hätten sie mich verstanden. Der Große versprach, sein Essen nun selbst beim Burger-Laden abzuholen. Ich knackte ein Flügelchen ab und war erleichtert.

An einem Sonntagnachmittag – es regnete Bindfäden und der Kühlschrank war so leer wie mein mentaler Akku – bestellte ich mir, statt ins Bett zu gehen und ausführlich zu heulen, in einem Anfall von Herrenmenschentum auch einfach mal eine heiße vietnamesische Nudelsuppe, Saté-Spieße mit Erdnusssoße und einen Mango-Lassi für die Kleine. Köstlich! »Das kriege ich selber niemals so toll hin«, entschuldigte ich mich bei mir und bei allen Geknechteten dieser Erde.

Natürlich war ich dem durchnässten Pakistani (oder was er war) auf eine halbe Treppe entgegengekommen. Natürlich gab ich Trinkgeld, nicht zu knapp, und ich sah ihm dabei tief in die Augen. Ich glaube, er hat gespürt, was ich ihm sagen wollte: »Wir beide halten zusammen, für eine bessere, eine gerechtere Welt. Und jetzt schönen Sonntag noch!«

Mehr kann man wirklich nicht tun.

FELICE VON SENKBEIL





ENTDECKE DEN KINSKI IN DIR!



PAUL PRIBBERNOW



NORMAN KLAAR



JAN TOMASCHOFF



ANDREAS ZÖLS



LACHMÖWE

KABARETT - THEATER - RESTAURANT



KABARETT LACHMÖWE
Strandstraße 24-28, 18586 Ostseebad Baabe
Tel. 038303-99075
www.kabarett-lachmoewe.de



Anzeigen · Veranstaltungen

KABARETT OBELISK POTSDAM

**Musik, Satire
und Comedy
jetzt in unserem
Hofgarten**

SOMMER Open Air

AUF DER HOFBÜHNE



Jetzt Tickets sichern

Ticketpreise: Di, Mi, Do ab **26 €**
Fr, Sa, Gastspiele, Premieren ab **29 €**
Satire Theater Potsdam Kabarett
Obelisk e.V.
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam
Ticket Hotline 0331 - 291069

EULENSPIEGEL



Heinz Jankofsky (1935-2002)

Klassiker und mehr ...



Lothar Otto (1932-2019)

Kulturerbe bewahrt ...



„HALT!“ - Manfred Bofinger (1941-2006)

**von der
STIFTUNG
MUSEEN
FÜR HUMOR
UND SATIRE**

www.cartoonmuseum-digital.de

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

... am besten im Abonnement

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Kulturvereine in MV
- Alte Kriminalfälle aus MV
- Literatur & Film
- Kultursplitter aus aller Welt
- Das besondere Event
- Insidertipps



Einzelpreis: 3,20 EUR · Jahresabo: 40,- EUR
(12 Ausg. inkl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights
im Überblick

Der Jahresüberblick 2026
der kulturellen Highlights
in MV – letzte Exemplare!

- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de
- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen



KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381-2066811
www.klatschmohn.de

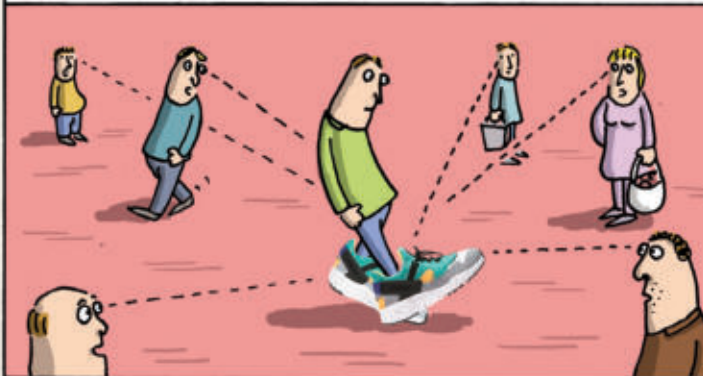
Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

NEUE SCHUHE

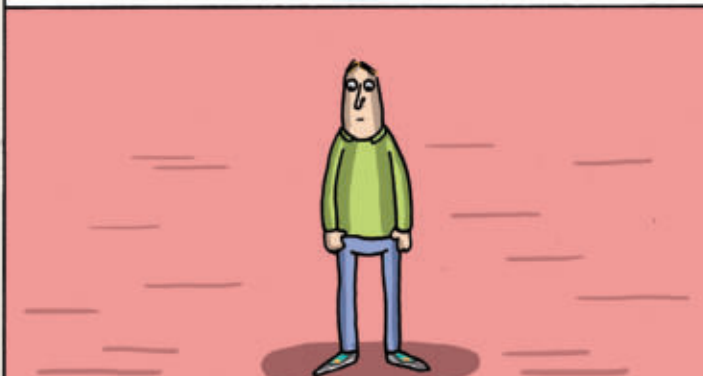
ES IST IMMER DER GLEICHE KREISLAUF.



AUCH HAB ICH DAS GEFÜHL, DASS ALLE NUR AUF MEINE NEUEN SCHUHE SCHAUEN.



BIS SIE NACH EINIGEN TAGEN AUF NORMALGRÖSSE GESCHRUMPT SIND.



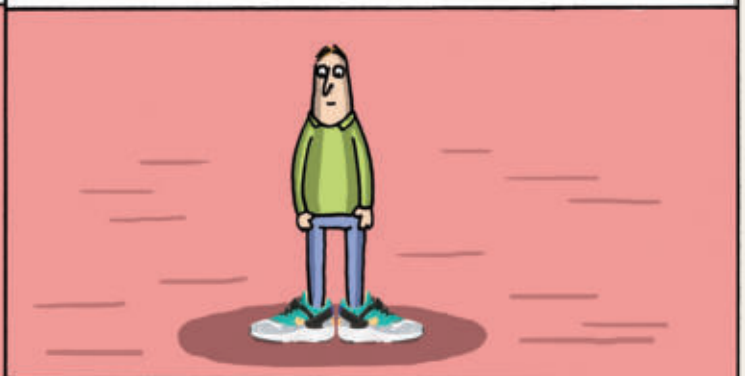
UND ICH FALLE BIS ZUM NÄCHSTEN SCHUHKAUF IN EINE TIEFE DEPRESSION. ES SCHEINT FAST SO, ALS OB ICH MEIN SELBSTWERTGEFÜHL AUSSCHLIESSLICH AUS DEN BLICKEN DER ANDEREN ZIEHEN KANN.



WENN ICH NEUE SCHUHE HAB, MUSS ICH IMMER DRAUFSCHAUEN. DANN WIRKEN DIE DINGER IMMER TOTAL GROSS UND FEHL AM PLATZ.



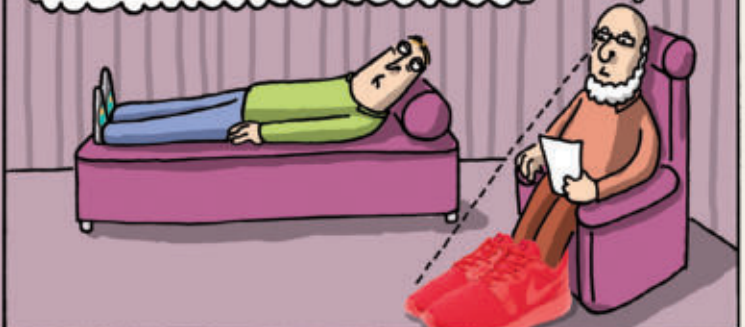
AM NÄCHSTEN TAG WIRKEN DIE NEUEN SCHUHE DANN SCHON NICHT MEHR GANZ SO GROSS.



DANN HÖREN AUCH DIE BLICKE AUF.



ER HAT JETZT NOCH KEIN MAL AUF MEINE NEUEN SCHUHE GESCHAUT. ALS WENN ER DER EINZIGE IST, DER PROBLEME HAT.



Ο Μανώλης έχει πάντα

Gelangweilt schaue ich einer Horde Bikinimiezen beim Beachvolleyball zu, als sie dem türkisen Meer entsteigt wie die schillernde Urgroßmutter der schaumgeborenen Venus. In ihrer Anmut degradiert sie augenblicklich die zu Hunderten für TikTok über den kretischen Strand schaulaufenden oder sich auf Red-Bull-Badetüchern räkelnden juvenilen Halbnackedeis, sei es männlich, weiblich oder was-auch-immer, zu Zwanzig-Euro-Nutten. Die antikische Erotik ihres erhabenen runzligen Antlitzes, ihr wolkenweißer Messy Bun und der verächtliche Blick unter ihren lasziv herabhängenden Schlupflidern vernebeln mir die Sinne.

»Η πνοή της ιστορίας φυσάει πάνω σου« – »Der Atem der Geschichte weht dich an«, raunt Manolis, ein bis auf die Knochen sonnengegerbter Liegenverleiher und Marihuana-Verticker. Mir ist, als hätte eine mit reifen und insofern um so köstlicher duftenden Früchten beladene, altrömische Prachtgaleere angelegt und sehe Orgien von felliniesker Opulenz vor dem inneren Auge aufsteigen.

Obschon ein eher zurückhaltender Mensch, streiche ich schnell mit von Spucke angefeuchteten Fingern über die Badehose, damit sich mein gutes Stück einladend darunter abzeichnet. Doch die Holde lässt sich nicht auf das Lockspiel ein, und sofort schäme ich mich wegen meines brünstigen Vorpreschens. Sie würdigt mich keines Blickes, als sie an mir vorüberschreitet, wobei sie beiläufig – welch Leidenschaft – die Sandburg eines Knaben zertrampelt. Dann legt sich die Liebliche, die sich in ihrem zehnten, vielleicht auch schon elften Lebensjahrzehnt befindet, auf ein senffarbenes Badelaken, um dort weitgehend unbewegt (einmal denke ich, sie sei gestorben) lange zu verharren.

In den kommenden sechs Stunden wage ich nicht, die Frau meiner Zukunft und Mutter meiner künftigen Kinder aus den Augen zu lassen, damit sie mir ja nicht entschwindet. Auch als ich einmal wegen eines dringenden Bedürfnisses ins Meer trabe, blicke ich sie von dort liebestrunken weiter an.

»Ew, Mom, that guy's pooping in the ocean!«, krakeelt ein selten hässliches Kind, aber erst als Manolis ruft: »Προσοχή! Μια μέδουσα κολυμπάει ακριβώς δίπλα σας!« – »Pass auf. Eine Qualle schwimmt direkt neben dir!«, verlasse ich das Wasser. Zur rechten Zeit – die Unwiderstehliche ist im Aufbruch.

Ich kollabiere beinahe auf dem glühenden Asphalt, der zum Zentrum von Malia führt, einem ballermannartigen Epizentrum für Partyurlauber, wo sich auch mein Hotel befindet. Die flotte, elysische Biene hat mit ihrem Rollator einen ganz schönen Zahn drauf. Nur einmal hält sie inne, um eine Eidechse zu zertreten – diese

Viecher liegen auf Kreta wirklich überall untätig herum. Schließlich verschwindet sie in einem Hoteleingang zwischen einer Spareribs-Taverne und einem Laden mit Souvenir-Nippes. Noch lange stehe ich da, schwankend vor Erschöpfung und umlagert von englischen Kampftrinkern mit sonnenverbrannten Ohren, mich festhaltend an der Hoffnung, der Engel würde bald wieder in Erscheinung treten. Irgendwann kommt eine deutsche Urlauberin, Typ Grace Kelly, im Tanga-Badeanzug anscharwenzelt, die mir mit den Worten »Schon eine Idee, Hübscher, wie du die Nacht verbringen möchtest?« ein Glas Caipirinha aufdrängen will. »Zisch ab, du Sparbüchse!«, erteile ich ihr die gebührende Antwort, und die Dirne sucht beschämt das Weite.

Um zwei Uhr morgens will ich dann doch – auf meine Angebotete warte ich vergebens – in meinem Hotel ein wenig Schlaf suchen. Leider habe ich einmal mehr die Rechnung ohne die auf der Insel zu Trilliarden beheimateten Zikaden gemacht. Um bei einem Weibchen zum Schuss zu kommen, reibt der vor Geilheit fast wahnsinnige Zikadenbock wie blöd die an seinem Hinterleib befindlichen Trommelorgane aneinander und fabriziert mit seinen Artgenossen eine ohrenbetäubend zirpende Arschmusik. Bei dem Krawall kann ich unmöglich schlafen, was mich letztlich bald wieder auf die Promenade treibt.

Dort hält sich eine Rotte lallender Holländer mit Krawallbrause und Energydrinks in Fahrt. Auf einem Blechdach liegt eine gegrillte Katze. Erbrochenes gerinnt auf den heißen Gehwegplatten zu Omelette. Heute wird es besonders warm.

Das weiß offenbar auch meine Schöne, die soeben – mir kochen die Hormone über – nur mit einem Microkini und sündhaft schönen Kompressionsstrümpfen bekleidet, ihr Hotel verlässt, um sich strammen Schrittes in Richtung Strand zu bewegen. Ihr durchs Touristengewimmel folgend, renne ich beinahe eine Frau im Blümchenkleid um, die der jungen Ornella Muti zum Verwechseln ähnelt. Als sie sich als Professorin für Meeresbiologie vorstellt, mir schöne Augen macht und noch dazu ungefragt erzählt, dass gegenwärtig ein Magen-Darm-Virus vielen Touristen den Aufenthalt vergrätzt, widme ich ihr ein »Mach'n Abflug, dumme Amsel!« und lasse das Flintenweib hinter mir. Um wenigstens irgendetwas im Magen zu haben, kaufe ich im Vorbeieilen an einem Verkaufsstand geschnittenes Obst, das ich ungeachtet seines leicht gärogen Geschmacks herunterschlinge.

Am breiten Sandstrand ist bereits die Hölle los – eine lange Warteschlange vorm Bungee-Jumping-Kran, von der nahen Beach-Disco bollert

Rave-Musik herüber, weiter abseits versucht ein italienisches Filmteam wild gestikulierend und durcheinanderschreiend einen Sexfilm zu drehen.

Meine Auserwählte schlägt gerade mit einem Handtuch nach einem bunten Schmetterling, da hält sie jäh inne und blickt aufs Meer hinaus, als hätte sie dort etwas erspäht. Lässig schlendere ich in ihr Blickfeld und strecke die gut geformte, nackte Brust raus.

Ich vergehe fast vor Schande, als meine Herzensdame mich mit einer Handvoll Sand vertreibt. Sie hat mich immerhin zur Kenntnis genommen, doch allmählich umtreibt mich die Sorge, ob sie einen 22-Jährigen überhaupt als würdig erachtet. Niedergeschmettert schlurfe ich zu Manolis, einem geübten Gigolo, um ihn in der prekären Situation um Hilfe zu bitten.

»Ο Μανώλης έχει πάντα λύση!« – »Manolis hat immer eine Lösung!«, ruft er und schleppt mich, während es in mir bedrohlich rumort, zum Geschäft seines Zwillingbruders Manolito, der mich mit karamellfarbenen Shorts und einem beigen Hemd ausstattet und mir ein Haartönungs-Gel »Silbergrau« in die Hand drückt, das ich spornstreicht über dem Waschbecken in seinem winzigen Abort anwende. Nachdem ich mich, mit kaltem Schweiß an der Schüssel klebend, aufs Heftigste entleert habe – Manolito schimpft nicht zu knapp wegen der Geruchsbelästigung – taumele ich, optisch locker um sechzig Jahre gealtert, zurück zum Strand. Doch was muss ich sehen – das Mädchen ist schon wieder auf Achse. Natürlich nehme ich, obwohl mir sterbenselend ist, die Verfolgung auf.

Eine kleine Ewigkeit später bin ich ihr noch immer auf den Fersen, das trubelige Malia haben wir längst hinter uns gelassen. Es ist nun das reine Idyll, welches sich am Rande der lavaheißen Küstenstraße offenbart: wilde Berge, das tiefblaue Meer, grüne Täler. Als wir einen uralten Olivenhain passieren, kotze ich mir über einem herrlichen Oleander fast die Seele aus. Meine Nähe zum Tod steigert die innere Verbundenheit mit der Geliebten, die nun weit über das Körperliche hinausgeht. Die Schöne jedoch, mich bislang nicht bemerkend, trabt unverdrossen weiter, obschon die Hitze über dem Asphalt flimmert wie in einer

α λύση!

Heißluftfritteuse. Immerhin einmal pausiert sie, um mit ihrem Rollator so lange einen prächtigen, gut vier Meter hohen Feigenkaktus zu rammen, bis dieser gefällt daliegt. Mit bloßen Händen – ihrer attraktiv lederen Haut können die Dornen nichts anhaben – reißt sie ihm einige Kaktusfeigen ab, die sie begierig aufbricht, um an das Fruchtfleisch zu gelangen.

Endlich, ich bin am Ende meiner Kräfte, sind wir offenbar am Ziel: Wir haben Sissi erreicht, einen verträumten, ruhigen Hafenort. Die Göttliche steuert den in einer fjordartigen, geschützten Bucht gelegenen Hafen an und eilt mit quietschenden Reifen auf ein museales Fischerboot zu, das am Kai vertäut ist. Dort steht dieser sagenhaft verwitterte Fischer mit Seepocken an den gewaltigen Ohren. Er dürfte um die hundertzwanzig Lenze zählen, sein Charme ist schlicht umwerfend. In mir krampft sich alles zusammen, als er meine große Liebe in die sehnigen Arme schließt. Sie schlurften unter Deck, und wenig später schaukelt das Schifflein verdächtig rhythmisch auf dem kristallklaren Wasser.

Ich aber taumle fiebrig, zerschmettert zu Boden und sinke endgültig hinüber. An die Brust einer lieblichen, etwa hundertjährigen Einheimischen, die mir nach dem Erwachen mit leicht abgestandenem Wasser das Leben zurück in den Körper flößt. »Είσαι όμορφα ντυμένος/η!« – »Du bist wunderschön gekleidet!«, sagt sie. Ich bin ihr vom ersten Atemzug an verfallen.

GREGOR OLM

ZEICHNUNG: THOMAS LEIBE





In Langenstein in Sachsen-Anhalt funktioniert das Tante-Enso-Konzept schon: Gründer Norbert Hegmann im Laden Foto: Heiko Rebsch/dpa

Möchte wohl lieber anonym bleiben.

Aus: taz.de, Einsender: Bernd Lippitz, Hamburg

Gästehaus „Sorchennest“ wiedereröffnet

Ein sorchenfreier Aufenthalt kann nicht garantiert werden.

Aus: Dresdner Wochenzeitung,

Einsender: Arndt Streiber

Geissens. Der Arschitekt von
St. Tropez 21.15 Davina & Sha-

War oder falsch?

**Baukunst mit
Hintergedanken.**

Aus: Prisma,

Einsenderin:

Irina Brandt, Erfurt

Leider wahr.

Aus: Ostsee-Zeitung,

Einsenderin:

Karin Will, Putbus

Juventus buhlt im Kim

spieler Minjae Kim von Bayern München hat c

Heißt es nicht »pult«?

Aus: Münchner Merkur,

Einsender: Frank Schüttoff, München

Erhielten viel Beifall: Das Blasorchester Wellerode. Unser Fo-
zo zeigt im Vordergrund den Vorsitzenden Arne Böhling und
Dirigentin Lisa Löber.

FOTO: WERNER KARCH

Als Fozograf bleibt man besser im Hintergrund.

Aus: Hessische/Niedersächsische Allgemeine,

Einsender: Michael Haag, Schauenburg

ZSCHORNEWITZ/MZ. Schon
nach 20 Metern hat ein 20-Jähri-
ger in der Nacht zum Feiertag
einen Unfall mit rund
20.000 Euro verursacht. Laut
Polizei war der junge Erwachse-

Das Geld liegt auf der Straße.

Aus: Mitteldeutsche Zeitung,

Einsender: Kai Schlender, Berlin

geschrieben: Dass man
"Schiffahrtsgesellschaft" mit drei
"F" schreibt, sollte bekannt sein.
Aber haben sie auch daran gedacht
"heilllichten" mit drei "L" zu
schreiben?

Vielleicht geht auch noch mehr.

Aus: brisant.de,

Einsender: Manfred Vogel

**ist A. P. Møller-Mærsk. Die Roderoi
will den Treibstoff für ihr weltweit
erstes mit Methanol betriebenes
Containerschiff verwenden.**

Reden allein reicht nicht.

Aus: Freie Presse,

Einsender: Thies Bennstein

bruch des Bürgerkriegs her. Von
den Zehntausenden, die vor dem
Bürgerkrieg flohen, darunter mehr

Auch Buddhisten haben wenig zu lachen.

Aus: Thüringer Allgemeine,

Einsender: Thomas Funke

Hundefreund sucht
Rehpinscher Velppe, auch Misch-
ling. Farbe schwarz, kleine Ab-
weichungen sind nicht geblieben

Vegane Züchtung?

Aus: Lausitzer Rundschau,

Einsenderin: Silvia Meier, Gablenz

**Ein Skulpturenarm im freien Fall:
„Der Schreck steckt immer noch in uns“**

Der Schock saß allgemein tief.

Aus: Sächsische Zeitung,

Einsenderin: Erika Weber

von Jens Härtel. Nach einem Foul
an Ryan Malone schickerte er FCI-
Angreifer Julian Kügel mit Rot vom
Platz (33.). Es war eine sehr harte

Mit Rotwein?

Aus: Freie Presse,

Einsender: Hero Roggan



ran außer Unfrieden. Die acht Mitgliedsge- durch die Bundesländer zu tragen sein sowie
Die oberfränkischen Gewerkschaften mobilisieren ihre Kräfte.

Foto: Peter Zillig

Spuk in Wilhelmsthal.

Aus: Neue Presse Coburg,

Einsender: Dr. Stefan Lerch, Marktrodach

Schönes Durcheinander.

Aus: Frankenpost, Einsender: Jürgen Krug, Hohenberg

Diebstahl Auto aus Jacke mitgenommen

Matchbox? Hot Wheels?

Aus: *Neue Württembergische Zeitung*,
Einsender: Peter Kloos

und Freddie singen. Diesen Traum haben nicht nur viele Unter-der-Dusche-Sänger:innen, sondern auch die Postars unserer Zeit. Einige von ihnen, darunter

Mehr Hintern als Hintersinn.

Aus: *rollingstone.de*,
Einsenderin: Gesa Schmuck

AUFGEHÜBSCHTER BRUNNEN AN CHEMNITZER STADTHALLE SPRUDELT WIEDER



Bis auf Weiteres aber nur während der Spargelsaison.

Aus: *Tag24*, Einsenderin: Dr. Anja Dube, Chemnitz

aus der Saison 1971/72; ein gewisser Franz Bauer erzielte damals den Rekordtreffer. Goretzka auf einer Ebene mit dem Kaiser - das dürfte dem

Des Kaisers neuer Name.

Aus: *Schweriner Volkszeitung*,
Einsender:
Uwe Zwiég, Schwerin, u.a.

Dazu haben die Kleingärtner dem Markt eine Übersicht beleibter und in Kleingärten besonders gefragter Pflanzen zur Verfügung gestellt – von Erdbeere über Tomate

Dicke Bohnen fühlen sich endlich weniger ausgegrenzt.

Aus: *Sächsische Zeitung*,
Einsender: Ralph Schermann, Görlitz

die im letzten Jahr das Schlagerzauber-Festival ins Leben gerufen hat, kommt nun am 9. Mai Heine, die Ikone des deutschen Schlagers und der Volksmusik, ins Musikbad, um mit den Gästen

Mit Stimmungshits wie »Der Tod, das ist die kühle Nacht«.

Aus: *Deister- und Weserzeitung*,
Einsenderin: Maria Bohmhauer

Handball-EM 2026
Mysteriöse Morde
Sport • Livestream • herausfordernd • Seit 20:17 Uhr • 21.01.2
Zwei Morde werfen auch heute noch viele Fragen auf.

Sport ist Mord.

Aus: ZDF-Mediathek, Einsender: Manfred Gerngroß

Meister Heidenau gasiert in Meißen

Einfach drauflosfurzen wäre nicht porzellanschonend.

Aus: *Sächsische Zeitung*,
Einsenderin:
Hannelore Bergmann, Gröditz

tagesschau24 live
ausland Wirtschaft Wissen Faktenfind
KONNJUNKTUR

Zumindest das »n« erfährt einen Aufschwung.

Aus: *tagesschau.de*,
Einsender: Idi Ben Blase

Direkt nach dem Knie wurde das Knie durch die medizinische Abteilung von Energie Cottbus gecheckt. Die erste Diagnose klang

Erst- und Zweitbefundung aus Kostengründen zusammengelegt.

Aus: *Lausitzer Rundschau*,
Einsender: Jens Pumpa, Cottbus

Energieträger von gerstern

Redaktionsinterner Gerstensaftkonsum und seine Folgen.

Aus: *EULENSPIEGEL*,
Einsender: Michael Haag,
Schauenburg, u.a.

Die Menschen in Löwensen haben bei den Sitzungen ihres Ortsrates seit Jahren seit 15 Jahren immer wieder Déjà-vu-Erlebnisse.

Als hätte man das eine Wort schon mal gelesen.

Aus: *Deister- und Weserzeitung*,
Einsenderin: Maria Bohmhauer



Scheitert vom Punkt, trifft aber auch traumhaft zum 1:0 gegen Hamburg: Romulo. FOTO: STUART

Der Fotograf war weniger treffsicher.

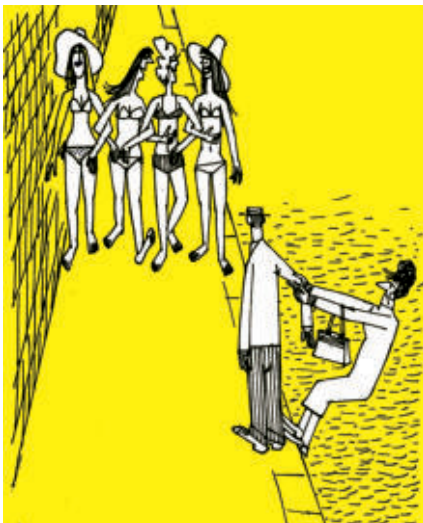
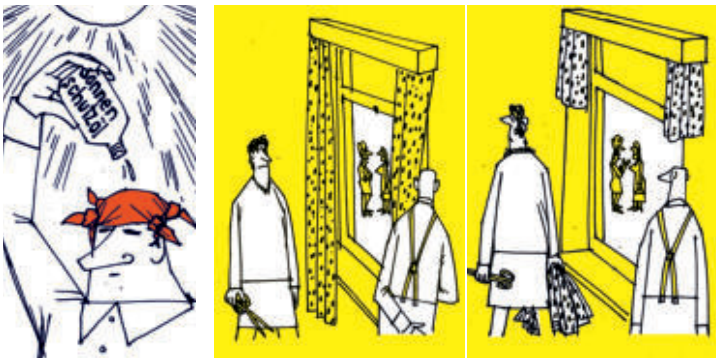
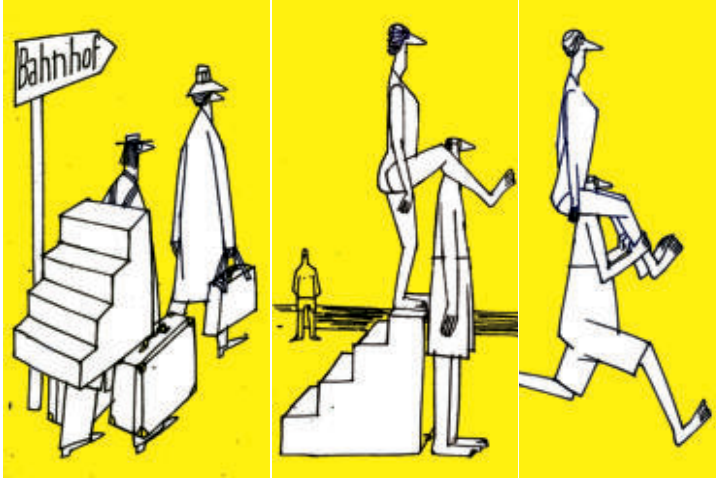
Aus: *Märkische Allgemeine*,
Einsender: Eckhard Laube, Potsdam

Die Angeklagte habe mit ihren Tagen gezielt Aufmerksamkeit im Internet gesucht. (dpa)

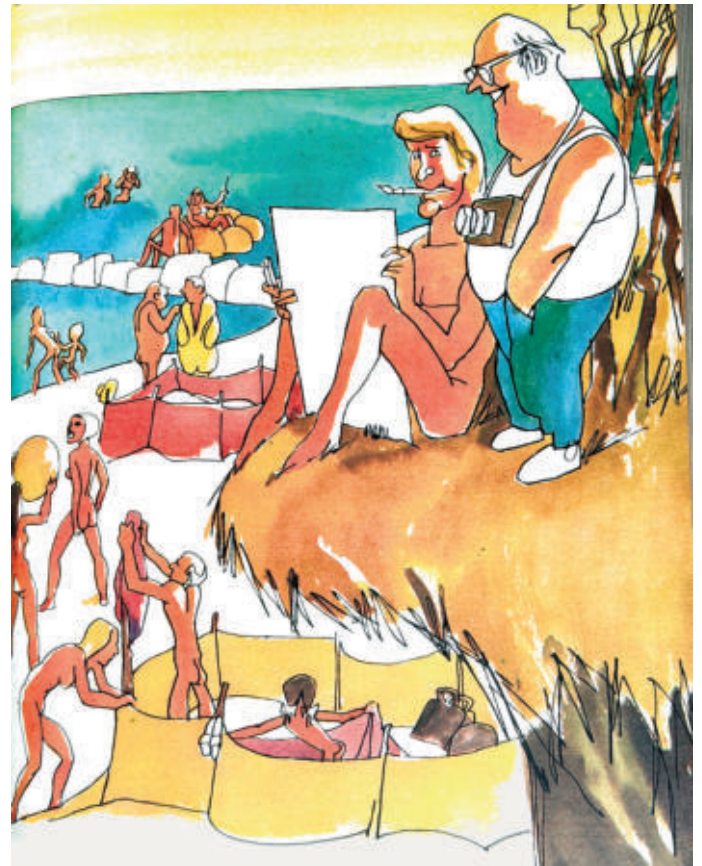
Blutiges Spektakel.

Aus: *Ludwigsburger Kreiszeitung*,
Einsenderin: Ingrid Eisenbraun,
Freiberg am Neckar

Sonnige Gemüter



Henry Büthner



» Wenn'ch ma frachen dürfte – was is'n Ihr Beruf? « – » Textilfacharbeiter! «
» Ach – da sin Sie wohl zur Erholung hier? « Zeichnung: Harald Kretzschmar



Lilomaars,

Du schmolst mit mir. Das hat nur einen Grund:
Ich sagte Dir, Dein Ölverbrauch ist langsam ungesund.
Knapp drei Tage sind wir hier und – ich bin schockiert –
drei Kanister hast Du schon in den Leib massiert.
Ich kaufe die Bestände auf von Usedom bis Poel,
doch statt auf Liebe stoße ich bei Dir nur noch auf Öl.
Ich hab zum Baden keine Zeit. Ich bin nur unterwegs.
Mir geht Dein Sonnenbräunekult ganz sachte auf den Keks.
Doch wenn Du mich des Nachts verhöhnt, von wegen: etwas schlapp!
Dann sage ich: Du irrst, mein Schatz – ich rutsche einfach ab.
Kannste glauben!

Jochen Petersdorf
Zeichnung: Kurt Klamann

FOTOMORGANA



Dem Individualismus, für jedermann einen eigenen Briefkasten aufzustellen, tritt die Post in I. energisch entgegen.



Die ständigen Hinweise unserer Gaststättenleiter an ihre Gäste, dem jeweiligen gastronomischen Erlebnisbereich entsprechend gekleidet zu sein, tragen bereits schöne Früchte.



Es gelang Fräulein Irene S. nicht, ihr Taschengeld durch die Rückgabe leerer Bierflaschen aufzubessern, da sie in der Kaufhalle nicht nachweisen konnte, das Bier dort gekauft zu haben.



Bürgern, die die anhaltende Hitze der letzten Wochen in die Kühle unserer Staatlichen Museen trieb, können wir nur zurufen: So nicht!

POST

Kürzlich legte ich mir einen Staubsauger vom Typ HSS 09 zu, dem folgender Zettel beigelegt war:

Lieber Kunde!

Bei diesem Staubsauger haben wir die Ausstattung geändert. Die Fugendüse Nr. 10 fällt weg. Dafür sind dem Staubsauger nunmehr 10 Papierfilter beigelegt. Beachten Sie bitte, daß im Staubsauger noch kein Papierfilter eingelegt ist.

VEB Elektrowärme Altenburg

Prima! Eine bahnbrechende Neuerung. Leider bin ich ein Mensch, der von Haushalts elektrischen keinen blassen Schimmer hat. Deshalb bitte ich hiermit den Herstellerbetrieb VEB Elektrowärme Altenburg, mir die bescheidene Frage zu beantworten: Wie lassen sich die Sesselfritzen mit Papierfiltern reinigen?

Detlev Schirmmacher, Berlin

Der Aufschwung

Am Freitag, dem dreizehnten, gegen Morgen betrat der Aufschwung den Bahnsteig, hielt sich dort aber nicht lange auf, sondern eilte durch die Sperren und begab sich direkt in unsere Stadt. Er wurde erwartet.

Eine Gruppe von Männern, die meisten sehr kräftig, empfing ihn. Sie lagen auf der Straße, und da sie schon lange da lagen, sahen sie unbequem aus, und einer von ihnen rief dem Aufschwung zu: »Hallo, Aufschwung, alter Bock, dass du dich auch noch blicken lässt! Wohl gekündigt? Entlassen, was?«

Der Aufschwung war von dem Verhalten der Männer peinlich berührt. Seinen Empfang hatte er sich anders vorgestellt. Er hatte die Reden der Politiker gelesen, die seine Ankunft priesen und die der Bankfachleute, die verzückt von ihm sprachen, und nun das? Nur keinen Skandal, dachte der Aufschwung und ging schnell an den Männern vorbei. Die Männer aber bemerkten seine Schliche und nickten sich zu, als hätten sie es immer schon gewusst, und lachten darüber wie über einen schlechten Witz. Kurz hinter dem Stadttor fühlte der Aufschwung plötzlich einen bösen Schmerz, und er sank zu Boden. Eine Gestalt beugte

sich über ihn und knurrte: »Geld her oder Leben!« Der Aufschwung sah, dass es ein Junge war, der ihm gegenüberstand, mit einem Knüttel in der Hand. »Ich bin der Aufschwung«, sagte der Aufschwung mühsam. »Das sagen alle«, meinte der Junge, »Geld her!« – »Ich habe keines bei mir«, klagte der Aufschwung und durchwühlte seine Taschen. »Das habe ich mir gleich gedacht«, höhnte der Junge. »Haben Sie wenigstens eine Stelle für mich?« Der Aufschwung schüttelte den Kopf. »Mann, hau ab«, schrie der Junge, »hau ab!« Aber der Aufschwung ging nicht. Er trat von einem Bein auf das andere und fragte schüchtern nach dem Weg zu einer Adresse. »Ich werde dort erwartet.« – »Es ist das größte Haus in der Stadt«, sagte der Junge müde, »es ist gar nicht zu verfehlen.« Dann verschwand er.

Der Aufschwung säuberte seine Sachen und ging angeschlagen, aber nicht ohne Würde weiter. Er labte sich ein wenig am Ansehen, das er in der Stadt trotz allem hatte, und schöpfte Kräfte, wenn er an den langen Plakatwänden vorbeiging, die sein Kommen ankündigten. Mit der Zeit bemerkte er, dass er sich verlaufen haben musste,

denn das große Haus, zu dem er wollte, kam nicht in Sicht. Er fragte eine Frau.

Die Frau bekam ein Zittern, das dem Aufschwung freudig erschien. »Sie sind also der Aufschwung«, rief sie immer wieder, »Sie sind also der Aufschwung!« Und der Aufschwung legte begütigend eine Hand auf ihre Schulter und sagte: »So beruhigen Sie sich doch. Ich bin es.« Da nahm die Frau die Tasche mit ihren Einkäufen, holte weit aus und traf den Aufschwung mitten ins Gesicht, und holte wieder aus und schlug wieder zu, wobei sie Worte ausstieß, die wie Betrüger, Lump und Gauner klangen. Dem Aufschwung blieb, sich zu retten, nur die Flucht, wobei er dauernd von einem Missverständnis sprach, aber kein Gehör fand.

Er hatte nun ziemlich viel Zeit verloren, und er lief, etwas schwerfällig, um seinen Termin einzuhalten. Er würde sich in der Toilette seiner Gastgeber wieder herrichten, das nahm er sich vor. Das große Haus kam auch schon in Sicht, als er über ein Kind stolperte.

»Warum bist du nicht in der Schule?«, fuhr er es ärgerlich an, aber das Kind machte erstaunte Augen. »Liest du keine Zeitungen?«, fragte es. »Natürlich lese ich Zeitungen«, sagte der Aufschwung, denn er las tatsächlich alles, was über ihn geschrieben wurde. »Es gibt zu wenig Lehrer und zu wenig Schulen«, sagte das Kind, »es gibt auch zu wenig Spielplätze. Deswegen bin ich hier. Aber sie sagen: Wenn der Aufschwung kommt, wird alles anders. Hast du ihn vielleicht gesehen?« – »Nein«, schrie der Aufschwung und rannte weg.

»Da sind Sie ja endlich«, begrüßte ihn der Portier am Hochhaus. »Die Herren warten schon. Der Minister hat eine Rede vorbereitet. Beeilen Sie sich bitte. Ohne Sie geht es doch nicht. Es ist das oberste Geschoss.« Und er drückte den Fahrstuhl.

Der Aufschwung betrat den Saal, wo er erwartet wurde. Er erhielt sofort Beifall. Sein Aussehen wurde den schlechten Zeiten zugeschrieben. Er trat ans Rednerpult und sagte: »Ich bin da.«

Das berichteten am nächsten Tag auch die Zeitungen.



Nur mit erhöhten Rüstungsaufträgen können wir umweltbewussten Unternehmer krisenbedingte Abwärtsbewegungen wieder auffangen!«

Zeichnung: Peter Dittrich

Peter Maiwald, BRD

ACADEMIXER SOMMER BÜHNE

GLOBANA EVENTCAMPUS

ZOO-MANJA UND DER FRÜHE VOGEL



05. BIS 22. AUGUST 2026

BESTE UNTERHALTUNG FÜR WARMER
SOMMERABENDE: FREUEN SIE SICH AUF EINE
TIERISCH WITZIGE SATIRE ÜBER IDEALISMUS,
FREIHEIT UND EIN HUHN NAMENS HILDE.

GLOBANA – MÜNCHENER RING 2 – 04435 SCHKEUDITZ
BEGINN 19:30 UHR – TICKETS AB 29 €

ACADEMIXER.COM

Kobarett
academixer.

Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine passende Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. Adresse: Eulenspiegel, Markgrafendamm 24 / Haus 18, 10245 Berlin oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Kennwort: LMM. Einsendeschluss: 6. Juli.



LMM-Gewinner der 1643. Runde

Die Ölpreise spielten keine Rolle für:



»Um die Absolution und die letzte Ölung zu erhalten, installieren Sie bitte die App der Pfarrei und schließen Sie das Glückseligkeitsabo für 99,90 Euro ab.«

JOHANN MÜHLBÖCK,
SANKT AGATHA

»Sie können die Bettdecke ruhig loslassen. Sie sind zu alt für mich.«

ANDREAS SOTH,
ASCHAFFENBURG

»Wenn Sie jetzt alles auf einmal beichten, kann ich Ihnen einen Mengenrabatt auf die Vaterunser anbieten.«

CLAUDIO TOSO,
PER E-MAIL

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOVSKY

Post

Zum Titel



Angeht des (langen) Elends, das im Kanzleramt wohnt, könnte man wirklich fast nostalgisch werden und sich den Kurzen zurückwünschen, denn wenigstens hat der nicht so laut gejammert. Dabei ist die Frage doch gar nicht »Merz oder Scholz?« bzw. »Merz oder Wüst oder Höcke?«, sondern: Wäre das Land ohne einen Kanzler nicht besser dran? Viele Stellen werden heutzutage nicht besetzt, weil qualifizierte Leute fehlen. Könnte man da nicht auch einfach mal den Kanzlerposten vakant lassen?

OLIVER SCHERFER,
SOLINGEN

Einen Versuch wäre es wert.

Zu: Der Wixer

Im Text ist von einer »eigentlich recht hübschen jungen Frau« die Rede, und weiter: »Ich weiß, es ist gefährlich, über den Phänotyp einer weiblichen, zudem jugendlichen Person zu schwadronieren, aber mach was –

soll ich sie hässlich nennen?« – Die Frage lässt sich eigentlich leicht beantworten: nein. Denn es gibt mehr als nur die zwei Möglichkeiten hübsch und hässlich. Man könnte zum Beispiel eine dritte Option wählen. Ja, die gibt es und sie besteht darin, das Äußere einer Person (ob weiblich oder männlich) grundsätzlich gar nicht zu erwähnen, sofern es keine Rolle spielt. Einem oberflächlichen (mutmaßlich Boomer-alten und notgeilen) Typen wie Ihrem Autor kommt das aber offensichtlich nicht in den Sinn. Schade.

KATRIN GRAFENFELD,
ANSBACH

Nicht so barsch, Frau mit unbekanntem Aussehen!

Zu: Bildung, quo vadis du hin?

Ich gehe davon aus, dass Sie, Peter Köhler, ein Wehrdienstverweigerer sind. Wie komme ich zu dem Schnell-Schuss? Sie schreiben über den Bildungsnotstand, und dass die ABC-Schützen noch vieles erlernen müssen, zum Beispiel das Sitzen auf einem Stuhl oder das Essen mit Messer und Löffel. Dabei sollten ABC-Schützen vielmehr über Atome, Biologie und Chemie wissen. Doch das können sie erst, wenn sie fleißige Abc-Schützen waren. Und dann bleibt die Hoffnung, dass sie sich nie mit ABC-Schützen auseinandersetzen

müssen. Peter Köhler, quo vadis du hin?

RALF BADENSCHIER,
NEUENDORF

Ans Regal, wo der Duden steht.

Zu: Zeugung gesucht!

Solange Kinderkriegen Seine rationale Entscheidung ist, können Geld und Angebote zur Kinderbetreuung sicher hilfreich sein. Bei meinen eher zufälligen Schwangerschaften waren, auch was die Motivation der Väter betrifft, andere Kriterien ausschlaggebend. Ich schicke Euch mal ein paar Fotos im Anhang mit, damit Ihr versteht, was ich meine.

SILKE FALBE,
SCHWERIN

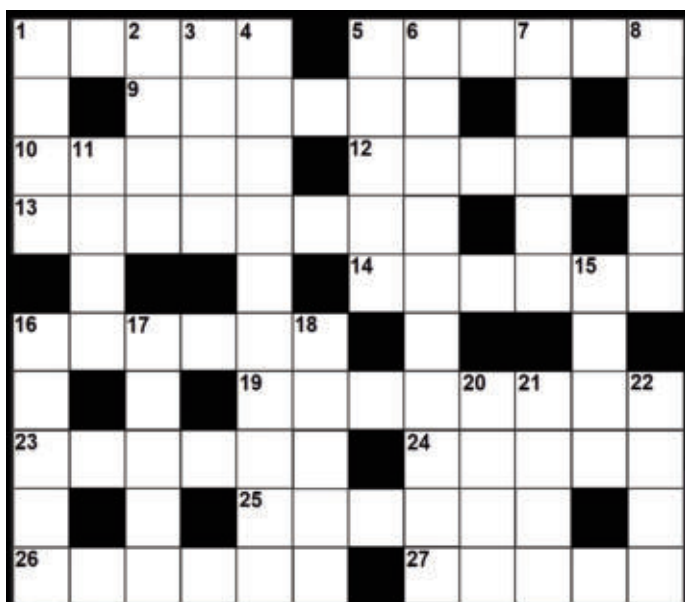
Die können wir leider nicht veröffentlichen.

Zu: Das Kind ist am Körper zu tragen

Im Kommunismus gab es also nur drei Sorten Eis, zum Glück haben wir es bis in diese glückliche Zukunft nicht geschafft, denn im Sozialismus (die berühmte Übergangsphase) gab es in mancher Gegend auch Eisladern mit mehr als einer Handvoll Fruchtessorten, z. B. in der Reinhardtstr. in Berlin. Es war nicht alles schlecht. Aber sagt das nicht Frau Nooke (Brandenburger Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur)!

BERND STILLER,
LANGWAHL

Die liest hier mit.



Waagerecht: 1. Feine Sofortstadt, 5. Teilabschnitt für Front-Verdrücker, 9. Gemütliches Arbeitstempo, 10. Kein Tennis in Nordafrika, 12. Pelztier mit Kerbe, 13. Fischöl wird überführt, 14. Rückschlag für Hunde, 16. Kindisch ulkiger Männername, 19. Gefaltetes Papier-Körperteil, 23. Gewässer, das wie Baja California klingt, 24. Zweimal Ali, 25. Damit perforiert man im Amt, 26. Britische Fischfangmethode, 27. Entspannungsmöbel in Lüttich.

Senkrecht: 1. Seins kriegt ein Zurecht-gewiesener weg, 2. Schwester von Nanu, 3. Genormter Klage laut, 4. Kasus für feuchtes Nass, 5. Geht noch rein, 6. Rundreise-Nummer, 7. Wirft man im Plural vor die Säue, 8. Geschmolzenes Glas an der Werbemail,

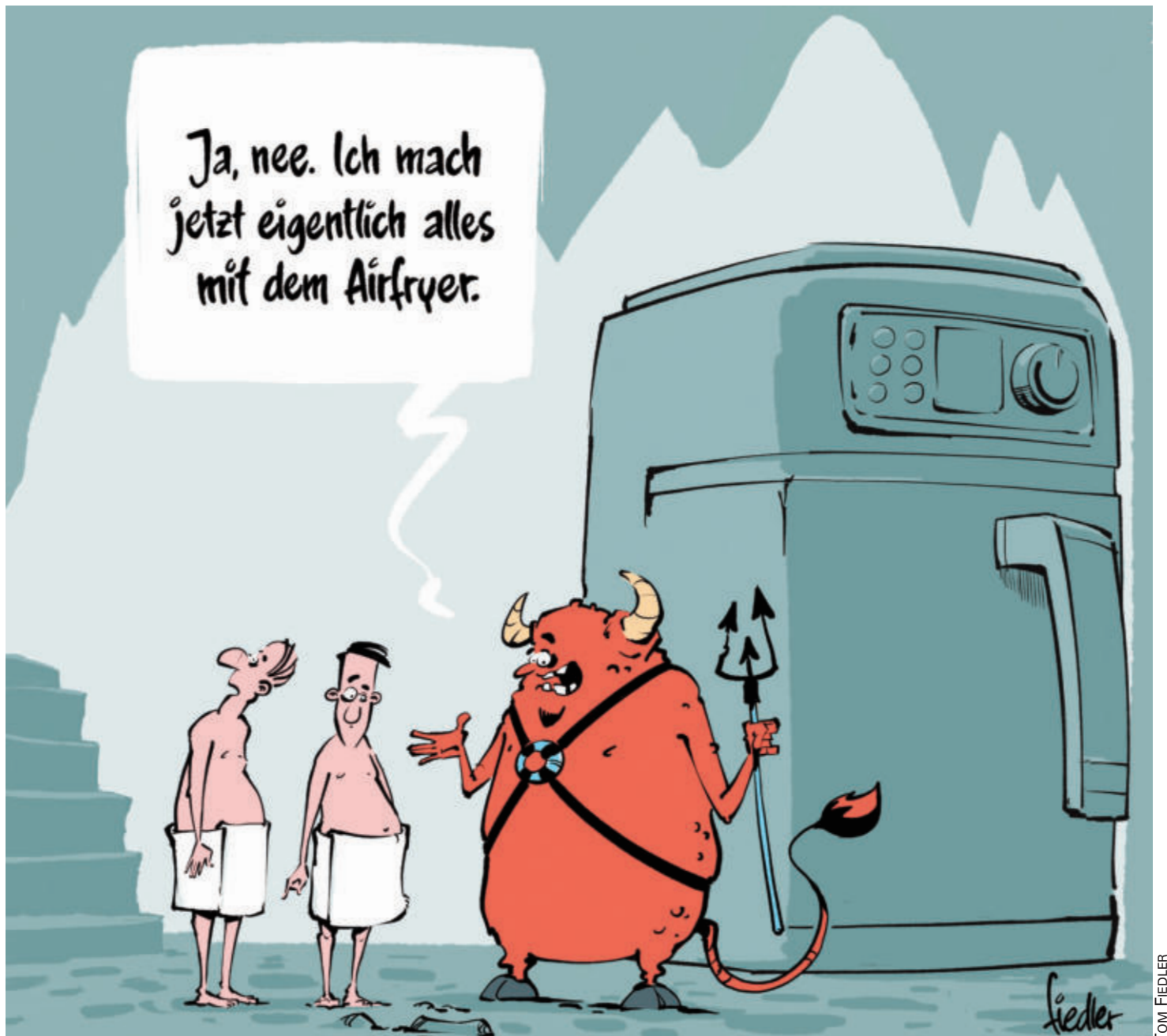
11. Herz des Neuralgikers, 15. Geformter Laibacher, 16. Parfümierte Frau vom Amboss, 17. Sächsische Kurz-Brücke, 18. Französisches Tal der Wertpapiere, 20. Wie das liegt Unverkäufliches im Regal, 21. Hühnerprodukt als Retoure, 22. Nichtige Seejungfrau.

Auflösung aus Heft 6

Waagerecht: 1. Lack, 4. Spuk, 7. Lake, 9. Pfote, 10. Plan, 12. Waldhorn, 13. Ernst, 15. Onkel, 18. Keminete, 20. Oper, 21. Satte, 22. Fest, 23. Balg, 24. Terz.

Senkrecht: 1. Lippe, 2. Clown, 3. Kataster, 5. Polo, 6. Kinn, 8. Kelt, 10. Phantast, 11. Arne, 14. Reep, 15. Oase, 16. Kette, 17. Lienz, 18. Korb, 19. Mehl.

Telefon: 030 2934 63-17
Fax: 030 2934 63-21
E-Mail: abo@eulenspiegel-zeitschrift.de



TOM FIEDLER

Impressum

EULENSPIEGEL erscheint in der
Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24 / Haus 18
10245 Berlin
www.eulenspiegel-zeitschrift.de

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Gregor Füller (Chefredakteur),
Andreas Koristka,
Gregor Olm,
Felice von Senkbeil,
Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung und Satz
Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigen
Tel.: (030) 29 34 63 -11, Fax: -21
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert, Tel.: (030) 29 34 63 -16
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Ständige Mitarbeiter
Frank Bahr, Harm Bengen, Manfred
Beuter, Lo Blickensdorf, Michi Brezel,
Carlo Dippold, Uli Döring, Tom Fiedler,
Patrick Fischer, Burkhard Fritsche, Arno
Funke, Matti Friedrich, Gerhard Glück,
Markus Grolík, Teresa Habild, Barbara
Henniger, Gerhard Henschel, Frank
Hoppmann, Michael Kaiser, Christian
Kandeler, Petra Kaster, Dr. Florian Kech,
Matthias Kiefel, Dr. Peter Köhler, Kriki,
Uwe Krumbiegel, Thomas Kühlenbeck,
Dorthe Landschulz, Mario Lars, Ove
Lieh, Piero Masztalerz, Oliver Ottitsch,
Guido Pauly, Ari Pliakat, Paul Pribber-
now, Hannes Richert, Guido Rohm,
Reiner Schwalme, André Sedlaczek,
Guido Sieber, Klaus Stuttmann,
Peter Thulke, Dr. Mathias Wedel,
Karsten Weyershausen, Freimut
Woessner, Martin Zak

Druck
Möller Pro Media GmbH Ahrensfelde

Für unverlangt eingesandte Beiträge
übernimmt der Verlag keine Haftung.
Für Fotos, deren Urheber nicht ermit-
telt werden konnten, bleiben berech-
tigte Honoraransprüche erhalten.

ISSN: 0423-5975
W-IdNr.: DE137197057-00001

Redaktionsschluss: 11. Juni 2026

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24 / Haus 18
10245 Berlin

Tel.: (030) 29 34 63-17 / -19, Fax: -21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Der nächste EULENSPIEGEL
erscheint am 23. Juli 2026
ohne folgende Themen:

**Mercedes-Benz will Drohnen für
Bundeswehr bauen:** Können sie
feindliche Objekte mit dem linken
Blinker und Lichthupe abdrängen?

**Absolute Mehrheit der AfD bei
Landtagswahl möglich:** Wird
Sachsen-Anhalt das Land der
Frühfaschisten?

**USA verweigern somalischem WM-
Schiedsrichter die Einreise:** Kann
er durch einen entführten Schiri
aus Venezuela ersetzt werden?

**Erfurter sind die glücklichsten
Stadtbewohner Deutschlands:**
Wer sagt es ihren Gesichtern?

Hamburgs StadtMagazin

OXMOX

5 Jahrzehnte!

„Durchblickblatt der Hansestadt“

NORDDEUTSCHLANDS MEISTGELESENES



MANDO DIADO



DORO



SABATON



SUZI QUATRO



DONOTS

OXMOX ist der Wegweiser durch den bunten Großstadtdschungel



OXMOXHH.DE



INSTAGRAM.COM/OXMOXHAMBURG



FACEBOOK.COM/OXMOXHAMBURG

*Soll der Urlaub sorglos sein,
packe diese Tröpfchen ein.*



In Ihrer gut sortierten
Apotheke erhältlich!

www.w-tropfen.de

Dreierlei-Tropfen

werden traditionell zur Unterstützung
der Verdauungsfunktion eingesetzt.



**Hofmann
& Sommer**

seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Dreierlei-Tropfen; Zusammensetzung: 100 g (entsprechen 113 ml) Flüssigkeit enthalten: Wirkstoffe: 33,3 g Tinktur aus Baldrianwurzel (1:5), Auszugsmittel: Ethanol 70 % (V/V), Ether 8,0 g, Minzöl 0,7 g; sonstige Bestandteile: Ethanol 96 %, Gereinigtes Wasser; **Anwendungsgebiet:** Traditionell angewendet zur Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen einen der Wirkstoffe oder sonstigen Bestandteile, Schwangerschaft, Stillzeit, Säuglinge und Kinder unter 12 Jahren; sollten nicht eingenommen werden bei: Magen- und Darmgeschwüren, Verschluss der Gallenwege, Gallenblasenentzündungen und schweren Lebererkrankungen; bei Gallensteinleiden nur nach Arzttrucksprache; **Nebenwirkungen:** bei empfindlichen Patienten können Magenbeschwerden auftreten – ggf. Präparat absetzen und Arzt aufsuchen; **Hinweise:** enthält 550 mg Alkohol (Ethanol) pro 25 Tropfen, entsprechend 489 mg/ml. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG, Chemisch-Pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihre Ärztin, Ihren Arzt oder in Ihrer Apotheke.